Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

Nummer 197. Halle, Donnerstag, 25. August 1887. 179. Jahrgang.

(Ausgegeben am 24. August Abends.)

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Abonnements

(für **September**) auf die **Hallische Zeitung** zum Preise von **1 Mark** werden angenommen für **Halle und Giebichenstein** von der Expedition, den Zeitungs-Spediteuren und den bekannten Ausgabestellen, für Auswärts von allen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern.

Die Expedition.

Halle, den 24. August.

Politische Mittheilungen.

* Längere politische Artikel befinden sich in der 2. Beilage zur vorliegenden Ausgabe.

Italien. Menelik, König von Schoa schickt einen Gesandten mit Handschreiben und kostbaren Geschenken an den Papst. Derselbe wird von dem bekannten Afrikareisenden Grafen Antonelli begleitet. Menelik und sein Volk gehören zwar der koptisch-schismatischen Kirche an, aber er war stets ein Freund der Katholiken, und die Sendboten der Propaganda fanden immer eine gastfreundliche Aufnahme in seinem Reiche. 1879 schickte ihm Leo XIII. eine goldene Krone. Da nun Leo XIII. jetzt sein fünfzigjähriges Priesterjubiläum feiert, so will sich Menelik revanchiren.

Bulgarien. „Frei" und „vielgeliebt." Man schreibt der „Nordd. Allg. Ztg." aus Sofia:

„Es ist hier aufgefallen, daß der bulgarische Text derjenigen Proklamation, mittels deren Prinz Ferdinand von Koburg am 14. d. M., nach Ableistung des Eides auf die Verfassung, seinen Regierungsantritt dem bulgarischen Volke kundgegeben hat, mit der französischen Uebersetzung, wie dieselbe amtlicherseits verbreitet worden ist, nicht genau übereinstimmt. Letztere enthält einige Freiheiten in der Wiedergabe des Textes, und setzt namentlich am Eingang, in dem Prinz Ferdinand sich auf bulgarisch an sein „freies Volk" wendet, im Französischen den Ausdruck „Peuple bien aimé". Bemerkenswertherweise findet sich dieselbe Verschiedenheit in den bulgarischen Texten selbst, insofern als die durch Maueranschlag verbreitete Proklamation vom „freien" Volke, der Abdruck im Amtsblatt nur vom „vielgeliebten" spricht. Es kann sich hier also nicht um ein einfaches Versehen handeln; vielmehr erweckt der Vorgang den Anschein, als ob man in den Mittheilungen an die fremden Mächte und im Amtsblatt den dem bulgarischen Volke gegenüber gebrauchten Ausdruck habe abschwächen wollen.

Der große Unterschied zwischen der Proklamation und der Note, welche der Prinz bei seiner Abreise aus Ebenthal an die Botschafter der Mächte in Wien richtete, wird sicherlich auch in dortigen Kreisen nicht unbeachtet geblieben sein. Damals betonte der Prinz noch sein Vasallenverhältniß zum Sultan und suchte die Streitfrage nach der Rechtsbeständigkeit seiner Wahl mit einem Sophismus zu umgehen; in der Proklamation dagegen ist weder vom Sultan noch von den Mächten die Rede, und an mehr als einer Stelle wird die Unabhängigkeit Bulgariens so wenig verhüllt ausgesprochen, daß beim ersten Anblick das Schriftstück wie eine formelle Unabhängigkeitserklärung erscheint. Die Entstehung beider Aktenstücke wirft einiges Licht auf ihren Inhalt: die Note wurde noch unter dem Einfluß des vorsichtigen Natschowitsch aufgesetzt, die Proklamation ist dagegen erst auf dem Dampfer während der Fahrt längs des bulgarischen Ufers verfaßt worden, also unter dem Eindruck aufregender Einflüsse.

Heer und Marine.

§ Deutschland. Bemerkenswerth für alle Militäranwärter, d. h. für die Inhaber eines Civilversorgungsscheines, ist ein Erlaß neueren Datums des Ministeriums des Innern, welcher bestimmt, daß die durch allerhöchste Kabinetsordre vom 10. September 1882 genehmigten „Grundsätze für die Besetzung der Subaltern- und Unterbeamtenstellen bei den Reichs- und Staatsbehörden mit Militäranwärtern" im allgemeinen analog auch in Betreff der Besetzung der Subalternstellen bei den Gemeinden, Kreis- und Provinzialbehörden zur Anwendung gebracht werden sollen. Danach würden unter Ausschluß aller Stellungen in der Forstverwaltung gemäß § 3 der genannten Grundsätze ausschließlich den Militäranwärtern vorbehalten bleiben: 1. die Stellen im Kanzleidienst, einschließlich derjenigen der Lohnschreiber, soweit deren Inhaber lediglich die Besorgung des Schreibwerks (Abschreiben, Mundiren, Kollationiren 2c.) und der mit demselben zusammenhängenden Dienstverrichtungen obliegt, und 2) sämmtliche Stellen, deren Obliegenheiten im Wesentlichen in mechanischen Dienstleistungen bestehen und keine technischen Kenntnisse erfordern. Ferner würden nach § 4 mindestens zur Hälfte mit Militäranwärtern zu besetzen sein: die Stellen der Subalternbeamten im Bureaudienst (Journal, Registratur, Expeditions-, Kalkulatur-, Kassendienst u. dergl.) mit Ausschluß derjenigen, für welche eine besondere wissenschaftliche oder technische Vorbildung erfordert wird. Nach gleichen Grundsätzen soll bei der Annahme von Bureaudiätaren seitens der Gemeinden, Kreis- und Provinzialbehörden verfahren werden. Ebenso steht es den letzteren Behörden wie den Reichs- und Staatsbehörden nach § 5 der vorgenannten Grundsätze frei, auch die nicht unter obige beiden Kategorien fallenden Subaltern- und Unterbeamtenstellen unter Berücksichtigung der Anforderungen des Dienstes mit Militäranwärtern zu besetzen.

— Dem Bezirkskommandeur Oberstlieutenant z. D. Dziobek zu Aschersleben ist der Charakter als Oberst verliehen.

— Frankreich. Ueber den Kriegshund veröffentlicht J. Mennier in der „Revue scientifique" einen Aufsatz, der einiges interessante geschichtliche Mittheilungen über die Verwendung des Hundes im Kriegsdienste bringt. Schon die Bewohner von Colophon und die Cassabaleiser benutzten den Hund zum Rekognosziren. Die Johanniterritter auf Rhodos versahen alle Vorposten mit Hunden, und keine Patrouille ging ab, ohne daß ihr ein Hund vorauflief und einer folgte. Die französischen Truppen in Algier verfuhren in neuerer Zeit ähnlich. Großen Ruhm erwarb sich der Pudel Moustache, der die französischen Heere seit den ersten Feldzügen Bonaparte's in Italien begleitete. Seine trefflichen Eigenschaften offenbarte er namentlich bei Marengo. Er rekognoscirte die Gegend nach allen Richtungen hin, verfolgte die Bewegung der Feinde und bewahrte die Franzosen vor manchem Hinterhalt, den man ihnen gelegt hatte. Die Soldaten hatten so großes Vertrauen zu ihm, daß sie ihm blind auf dem Wege folgten, welchen er angab. Vergebens rückten die Feinde in der Nacht und auf Umwegen vor; dank der Wachsamkeit Moustache's wurden sie mehr als einmal überrascht und zerstreut. — Gegen das Ende des siebenzehnten Jahrhunderts benutzte man in Kroatien und Dalmatien Hunde, um die Bewegungen des türkischen Heeres auszuspähen. Die Griechen sollen sich auch in Kriegszeiten des Hundes zur Ueberbringung wichtiger Nachrichten bedient haben. Die Verwendung des Hundes als Kämpfer in der Schlacht ist sehr alt und reicht bis über das Mittelalter hinaus. . Heinrich VIII. von England schickte dem Kaiser Karl V. 4000 Soldaten und ebenso viele Hunde als Hilfstruppen gegen den König von Frankreich. Als Karl Valence belagerte und die beiden Heere eben im Begriff waren, handgemein zu werden, trafen die französischen Hunde, die als Plänkler voraufliefen, auf die Hunde der Spanier. Ein Kampf entspann sich und die spanischen blieben Sieger. „Ich hoffe", sagte Karl zu seinen Soldaten, „Ihr werdet ebenso tapfer sein, wie Eure Hunde." Wirklich wurden die Franzosen geschlagen.

— Die in heutiger Nummer des Militär-Wochenblattes enthaltene Nachweisung der vom 1. April bis ultimo Juni 1887 zur offiziellen Kenntniß gekommenen Todesfälle von pensionirten und ausgeschiedenen Offizieren und Beamten der Kgl. Preußischen Armee enthält 86 Namen, darunter die folgenden: v. Koepken, Major a. D., zuletzt im jetzigen 2. Magdeburg Inf.-Rgt. Nr. 27 (gest. am 4. October 1886). Dr. Kopseel, Ober-Stabsarzt 2. Kl. a. D., zuletzt im Magdeburg. Fuß-Art.-Rgt. Nr. 4 (gest. am 26. November 1886). Zieten, Oberst z. D., zuletzt Commandeur des jetzigen Magdeburg. Train-Bat. Nr. 4 (gest. am 21. Dezember 1886). v. Lahrbusch, Hauptm. a. D., früher Vr.-Lt. im jetzigen 2. Thüring. Inf.-Rgt. Nr. 32 (gest. am 14. Februar 1887). Kaempfer, Major a. D., zuletzt im ehemal. Sachsen-Weimar. Contingent (gest. am 16. Februar 1887). Haccius, Oberst a. D., zuletzt à la suite des Magdeb. Fuß-Art.-Rgts. Nr. 4 2c. (gest. am 6. März 1887). Dr. Reuling, Generalarzt a. D., zuletzt im Großherzogl. Hess. Contingent (gest. am 15 März 1887). v. Grolman, Gen.-Lt. a. D., zuletzt im Großherzogl. Hess. Contingent (gest. am 18 März 1887). v. dem Knesebeck, Gen.-Major z. D., zuletzt Commandant von Erfurt (gest. am 14. April 1887). v. Uttenhoven, Hauptm. a. D., zuletzt im Schwarzburg-Rudolstädt. Contingent (gest. am 25. April 1887). Reiner, Vr.-Lt. a. D., zuletzt à la suite des Altmärk. Ulan.-Rgts. Nr. 16 (gest. am 15. Juni 1887).

Handwerker- und Arbeiterangelegenheiten.

Bei dem Festmahle, mit welchem der VII. Verbandstag der deutschen Bäcker-Innungen seinen Abschluß fand, erwiderte der Geh. Rath Bötticher den vom Obermeister Hauswald auf die staatlichen und städtischen Behörden ausgebrachten Trinkspruch im Namen der Regierung mit einem solchen auf den deutschen Handwerkerstand und bezeichnete darin das Fest als „eine Feier der Wiedergeburt" desselben. Des Weiteren sagte Redner: „Se. Majestät der Kaiser und die ihm verbündeten erhabenen Fürsten haben durch Vermittlung der gesetzgebenden Faktoren dem Handwerkerstande die Mittel verliehen, die im Laufe der Zeit verloren gegangene Bedeutung auf dem Boden unserer heutigen technischen, kommerziellen und sozialen Verhältnisse wieder zu gewinnen. Am Handwerkerstande ist es, im Hinblicke auf die Entwicklung unseres modernen Wirthschaftslebens und ung blendet von unausführbaren Phantasiegebilden von diesen Mitteln weisen Gebrauch zu machen."

— Die internationale Bäckerei-Ausstellung hat ca. 70,000 Mk. Einnahme gehabt (ungerechnet die Subvention des Staates und der Stadt von je 5000 Mk.) Es ist sehr wahrscheinlich, daß sämmtliche Ausgaben bestritten werden können, ohne die Garantiezeichner in Anspruch zu nehmen.

Auf brennender Brücke.

Ueber das grauenhafte Eisenbahnunglück von Chatsworth liegen jetzt aus Newyork ausführlichere Berichte vor. Wir veröffentlichen nach dem B. T. eine Zusammenstellung.

In den Sommer- und Herbstmonaten werden sehr häufig von verschiedenen Theilen des Landes aus, theils von Privatpersonen, theils aber und hauptsächlich von Eisenbahngesellschaften, sogenannte Exkursionsfahrten nach dem „Wunder Amerikas", den Niagara-Fällen, veranstaltet. So hatte auch die „Toledo-Peoria and Western-Bahn" in den letzten Wochen eine Exkursionsfahrt nach den Niagarafällen angekündigt, und da die Fahrpreise fast auf ein Minimum reduzirt worden, so war auch die Betheilung an der Fahrt eine ganz ungewöhnlich große. Den Ausgangspunkt der Exkursion bildete Peoria, eine blühende, namentlich von vielen Deutschen bewohnte, 35—40 000 Einwohner zählende Stadt im nördlichen Illinois. Diese stellte denn auch das größte Kontingent der Ausflügler. Der Extrazug, der am Mittwoch, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, Peoria verließ, bestand aus sechs Schlafwagen, sechs gewöhnlichen Wagons, drei Gepäckwagen und zwei Lokomotiven mit den nöthigen Tendern; jeder Sitz in den Waggons und jedes Bett in den Schlafwagen war besetzt, und im Ganzen befanden sich 960 Passagiere auf dem Zuge. Die Abfahrt desselben war durch den ungewöhnlichen Zudrang, der die Bahnverwaltung veranlaßte, noch einige Wagen anzuhängen, verzögert worden, und als der Zug in Forest City ankam, hatte er sich bereits um 1½ Stunden verspätet.

Die Führer der beiden Lokomotiven suchten das Versäumte wieder einzuholen; es ist konstatirt, daß die Strecke bis zur nächsten, sechs englische Meilen entfernten Station Chatsworth in sieben Minuten zurückgelegt wurde. Drei Meilen östlich von Chatsworth führt die Bahn über eine sumpfige, aber in Folge der anhaltenden Dürre vollständig trockene Niederung, und zwar ist dieselbe mit einer gewöhnlichen hölzernen Brücke (einem sogenannten Trestlework) überspannt. Der Zug fuhr noch mit derselben Geschwindigkeit wie vorher, und das Bewegungsmoment des langen, schwerbeladenen Zuges war ein so gewaltiges, daß ein Bremsen desselben höchstens auf eine halbe Meile Entfernung hätte bewerkstelligt werden können. Das Entsetzen der Lokomotivführer kann man sich daher denken, als sie bei einer Kurve, kaum zweihundert Schritt vor sich, das hölzerne „Trestlework" in lichten Flammen sahen. An ein Bremsen war selbstverständlich nicht mehr zu denken, und in rasender Eile stürmte der Zug mitten in die Flammen hinein!

Die erste Lokomotive kam glücklich über die verhängnißvolle Stelle herüber, dann aber brach das brennende Gebälk zusammen, und die zweite Lokomotive, die drei Gepäckwagen und die sechs gewöhnlichen Wagen stürzten auf einen Haufen zusammen, die Passagierwagen überstürzten sich und schoben sich ineinander, und das Ganze bildete einen Haufen unentwirrbarer Trümmer, angefüllt mit Todten und jammernden und im Todesschmerz ächzenden und aufschreienden Verwundeten, das Ganze grausig beleuchtet von den Flammen der zusammenstürzenden Brücke!

Die Schlafwagen waren auf dem Bahnkörper stehen geblieben; die Insassen waren nur ordentlich durcheinander geschüttelt, aber Niemand war ernstlich verwundet, und etwa 50 Männer, die in den Schlafwagen gewesen, konnten, nachdem sie sich von ihrem ersten Schrecken erholt, daran gehen, den Unglücklichen in dem Trümmerhaufen Hilfe zu bringen. Der Anblick, der sich den Männern bot, war ein geradezu entsetzlicher. Es war gerade Mitternacht; die Meisten von denen, die jetzt ans Rettungswerk gehen mußten, hatten sicherlich im festen Schlaf gelegen, im ersten Moment waren sie noch schlaftrunken und betäubt, aber der grauenhafte Anblick vor ihnen, das entsetzliche Jammergeschrei der Unglücklichen brachte sie bald zur Besinnung, und mit wahrer Todesverachtung, nur halb bekleidet, begannen sie das Rettungswerk.

Es war offenbar, daß ein großer Theil der Passagiere gleich bei dem ersten Anprall sofort getödtet sein mußte; waren doch drei Passagierwagen so vollständig ineinander geschoben, daß diese drei Wagen kaum mehr den Raum eines einzelnen Wagens einnahmen. Die wimmernden Hilferufe jedoch, das Stöhnen und Aechzen von Männern, Weibern und Kindern kündeten, daß unter dem schrecklichen Trümmerhaufen noch Hunderte von Lebenden und Verwundeten a f Rettung harrten und hofften; aber das Rettungswerk ging sehr langsam vor sich; die Leute hatten keine Werkzeuge und Instrumente und waren lediglich auf ihre Hände und Arme angewiesen. Das Schlimmste war, daß kein Tropfen Wasser zur Hand war und die Gefahr sehr nahe lag, daß durch die brennenden Balken der Brücke und die zertrümmerten Oellampen in den Waggons der Trümmerhaufen in Brand geriethe, in welchem Falle die noch in den Trümmern steckenden Verwundeten nahezu sämmtlich verbrannt wären und die Zahl der Todten mindestens vierhundet betragen haben würde. Hie und da züngelten bereits leichte Flammen empor, und mit richtigem Verständniß der Lage waren Alle bemüht, vor allen Dingen diese Flammen zu unterdrücken; es war ein furchtbarer Kampf! Das einzige Mittel, das ihnen zu Gebote stand, war trockne Erde, dieselbe aber war durch die lange Dürre hart wie Stein geworden, Schaufeln und Hacken waren nicht zur Hand und so wühlten die braven Männer mit den Fingern und Händen sie aus, unbekümmert darum, daß das Blut in den Fingern herablief, daß sie die Nägel sich abrissen; handvoll und handvoll sammelten sie die Erde in ihren Hüten und Taschentüchern, und mit dieser primitiven Waffe bekämpften sie Zoll um Zoll das gierige Element; andere von den braven Rettern krochen in die Trümmerhaufen hinein und löschten mit Stücken Holz und häufig mit den bloßen Händen die entstehenden Flammen aus; das war ein entsetzlicher, aufregender Kampf um diese dreihundert werthvollen Menschenleben, und mit übermenschlichen Anstrengungen, nach stundenlangem verzweifelten Arbeiten war es den Braven in der That gelungen, die Flammen zu löschen und die in den Trümmern eingeschlossenen Verwundeten vor dem gräßlichen Tode des Verbrennens zu bewahren.

Inzwischen hatten einige die Nachbarschaft alarmirt, und als der Tag anfing zu grauen, kamen die Landbewohner von allen Seiten heran mit Geräthschaften und Werkzeugen. Jetzt konnte systematisch an das Wegräumen der Trümmer, an die Befreiung der Verwundeten und das Fortschaffen der Leichen gegangen werden; von den nächsten Stationen waren auch Depeschen nach Peoria und anderen Städten gesandt, und bereits in den ersten Morgenstunden trafen Aerzte, Krankenwärter und andere Hilfe auf dem Schauplatze des Schreckens ein. Nach den letzten Depeschen hatte man 123 Leichen aus dem Trümmerhaufen herausgeholt, verwundet sind mehr als

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0001

vierhundert und sehr viele so schwer, daß sie unmöglich am Leben bleiben können.

Das drei englische Meilen vom Schauplatze entfernt liegende Städtchen Chatsworth ist im Augenblick ein einziges großes Spital und eine einzige Morgue, die Leichen hat man in langen Reihen unter rasch improvisirten Schuppen hingelegt und die Verwundeten sind im Rathhaus und in allen Privathäusern untergebracht, wo sie von den Einwohnern aufs Beste verpflegt und von den von allen Seiten herbeieilenden Aerzten behandelt werden. Im Laufe des Tages eilten auch schaarenweise die Angehörigen der Ausflügler herbei, langsam durchwandeln sie die langen Todtenreihen, oder eilen von Haus zu Haus um nach den Vermißten zu suchen, und daß es da nicht an aufregenden, ergreifenden Szenen fehlt, liegt auf der Hand; natürlich gab es auch in der Nacht, während man noch mit den Rettungsarbeiten beschäftigt war, herzzerreißende Episoden, doch nur eine einzige möge hier Erwähnung finden: Im zweiten Wagen befand sich eine aus Mann, Frau und Kind bestehende Familie, und bei dem Zusammenbruch wurden alle Drei zwischen Holzstücken so eingeklemmt, daß sie sich nicht rühren konnten; als schließlich Hilfe nahte, bat der Mann mit schwacher Stimme: „Bringt zuerst meine Frau in Sicherheit, ich fürchte, daß das Kind todt ist." Das geschah denn auch, doch als man den Körper losgelöst hatte, stürzte ein Blutstrom aus Mund und Nase, und man sah sofort, daß die Frau tödlich verwundet war, das neben ihr liegende Kind, ein schönes, drei Jahre altes Mädchen, war bereits todt und man legte die kleine Leiche neben der schwer verwundeten Mutter im nahen Kornfelde nieder, und die Männer gingen dann zurück, um auch den Vater zu befreien; dem Mann wurden beide Beine zerschmettert, aber mit unsäglicher Mühe kroch er an die Stelle, wo seine Frau und sein Kind lagen; mit Mühe flößte er der Frau einige Tropfen Branntwein ein, aber als er einige Minuten später mit den zitternden Fingern über das Gesicht fühlte, merkte er, daß sie todt war, und voller Verzweiflung rief er aus: „O Gott, jetzt habe ich nichts mehr auf Erden!" und mit diesen Worten jagte er sich eine Kugel durch die Stirn.

Noch schrecklicher waren aber die anderen Szenen, die eben darauf hindeuten, daß die Katastrophe von einigen Bestien in Menschengestalt herbeigeführt worden ist. Die Aussagen vieler der Ueberlebenden stimmen darin überein, daß wenige Minuten nach dem Zusammenbruch sich bereits eine Anzahl wilder Gesellen auf dem Schauplatze einfand, die, statt sich an den Rettungsarbeiten zu betheiligen nur auf Raub und Plünderung bedacht waren. Erwiesen ist es, daß mehrere dieser Burschen in die halbzertrümmerten Waggons eindrangen und den zwischen den Sitzen und dem Holzwerk eingeklemmten hilflosen Passagieren Uhren und Schmucksachen abnahmen und ihnen das Geld aus der Tasche zogen, unbekümmert um die flehentlichen Bitten, sie doch aus ihrer schrecklichen Lage zu befreien; im Dunkel der Nacht haben sie auch die auf dem freien Felde gelagerten Leichen beraubt; man fand am Morgen auf dem Felde neben den Leichen eine Anzahl leerer Börsen, die Taschen umgekehrt und einigen Leichen hatte man sogar die Schuhe und Stiefel von den Füßen gezogen! Mit dem Morgengrauen waren die Hyänen verschwunden, zu ihrem Glück, denn hätten die entrüsteten Landbewohner, als sie den Bericht aufnahmen, die Burschen erwischt, so hätte man sicherlich kurzen Prozeß mit ihnen gemacht und sie summarisch aufgeknüpft.

Das plötzliche Erscheinen der Räuberbande unmittelbar nach der Katastrophe legt nun den Gedanken nahe, daß die Schandbuben das überaus trockene Holzwerk der Brücke in Brand gesteckt haben, da sie wußten, daß der Exkursionszug in der Nacht die Brücke passiren mußte; sie wußten auch, daß die Vergnügungsreisenden verhältnißmäßig viel Geld mit sich führten, und so nimmt man an, daß sie sich, nachdem sie die Brücke in Brand gesteckt, in einen Hinterhalt gelegt und beim Zusammenbruch der Brücke sich auf ihre wehrlosen Opfer gestürzt haben.

Halle, den 24. August.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—ϑ Im Conservativen Verein für Halle und den Saalkreis wird am Freitag, Abends 8 Uhr (Lokal: „Rosenthal", Weidenplan) Herr Inspektor Palmié einen „Politischen Rück-lick" geben, nachdem zuvor die Uebergabe der alten Fahne des Preußen-Vereins an den Conservativen Verein erfolgt sein wird. Die Fahne wurde dem Preußen-Verein bei der Geburtstagsfeier Königs Friedrich Wilhelm IV. am 15. Oktober 1849 von den Frauen und Jungfrauen gewidmet. Von dieser Feier giebt das damalige „Volksblatt für Stadt und Land" folgende Schilderung, die gegenwärtig von besonderem Interesse sein dürfte. Es heißt da:

Vor dem Steinthor ordnete sich der Zug und ging nach dem Bürgergarten. Es war ein langer Zug Menschen aus allen Ständen, vorzüglich ehrsame Bürger und junge Handwerker, die Halloren mit ihren großen, kugelrunden, blanken Knöpfen auf der Brust und ihren ehrlichen Gesichtern stachen besonders darunter hervor, dann aber auch Professoren, Beamte, Soldaten, Studenten, und natürlich fehlte auch der Troß von Frauen und Kindern nicht. Im Bürgergarten war ein kleines Zeltdach mit Eichenlaubgewinden und Emblemen errichtet, um dasselbe schaarte sich die Versammlung und der Präses des Preußen-Vereins, Hauptmann von Altenstädt, hielt eine Rede. Sodann ward angestimmt „Ich bin ein Preuße, kennt ihr meine Farben!", daß es schallte, und darauf die Fahne entfaltet, die die Frauen und Jungfrauen den Männern des Vereins geschenkt hatten. Sie zeigt ein weißes Kreuz in schwarzem Felde und in der Mitte den preußischen Adler. Junge Mädchen in sehr einfacher, schwarz und weißer Tracht hielten und übergaben sie, und eine davon sprach folgendes Gedicht dazu, das, wie ein guter Freund mir verrathen hat, vom Pastor Ahlfeld verfertigt sein soll:

Wenn die Wetter durch die Völker brausen,
Nimmt der Mann das blanke Schwerdt,
Steht gerüstet an den Grenzen draußen,
Schirmt mit fester Hand den Herd,
Fraget nicht nach Frost und Hitze,
Nicht nach Tag und Nacht,
Trägt das Leben auf des Schwertes Spitze,
Gott hat ihn zum Mann gemacht.

Wenn die Wetter durch die Völker brausen,
Was thut dann das treue Weib?
Sie hat keinen Platz im Kugelsausen;
S'ist ihr grauser Zeitvertreib.
Daheim sicht sie mit Geheten,
Die als starke Macht,
Ja als Riesen vor den Herrgott treten,
Ihre Helfer in der Schlacht.

Ihre Liebe ziehet mit zum Heere,
Mit in's Gebet, mit zum Kampf,
Schwinget hoch sich über blut'ge Speere,
Ueber grauen Schlachtendampf,
Ueber Sterne, über'n Aether,
Pocht bei Gotte an:
„Meinen König schütze vor'm Verräther,
Vor der Kugel meinen Mann!"

Das ist unser Werk in Kampfestagen,
Un[s]'re Arbeit in der Schlacht,
Diese Stunde hat jetzt ausgeschlagen,
Gott hat alles wohlgemacht. —
Aber sie kann wiederkommen,
Teufel schlummert nur,
Hat den weisten Schafpelz umgenommen
Und verstellet seine Spur.

Wenn sie kommt? — — Ihr Männer, diese Fahne,
Euch am Königstag geweiht,
Wallt in Schwarz und Weiß, daß sie Euch mahne:
„Preußen, treu zu jeder Zeit!"
Was das Schwarz und Weiß bedeute,
Nach dem ächten Sinn,
Schreibt zuvor in Eure Herzen heute,
Drauf nehmt diese Fahne hin.

Schwarz ist ernste alte Todesfarbe,
Schwarz die Lüge und das Grab,
Wo der Schnitter manche frühe Garbe
Vor der Erndte führt hinab.
Weiß und rein und ohne Flecken
Ist der Treue Kleid.
Eh' soll Euch die schwarze Erde decken,
Als Ihr brecht den Königseid.

Schwarz und düster ist der Wittwenschleier,
Weiß tieb'n Bräute am Altar,
Manche Preußenwittwe trägt ihn heuer,
Der das Weiß verlochen war.
Auch den schwarzen Schleier tragen
Preußenwittwen gern,
Hat nur rein des Mannes Herz geschlagen
Bis zum Tode seinem Herrn.

Zur Enthüllung der Fahne hielt der Präses noch eine Rede, und dann ward sie dreimal geschwenkt und mit einem donnernden Hurrah begrüßt, worauf dann die übrigen Verse des Preußenliedes folgten. — Nun ging's in die Säle und Zimmer hinein, wo's aber so voll war, daß man sich kaum umdrehen konnte. Die Frauen letzten sich an Kaffee, die Männer hie und da an Bier und machten ihren Herzen in Privatgesprächen Luft. Etliche junge Leute aber stellten sich zusammen und sangen das Preußenlied noch einmal von vorne an zu singen, und oben und unten im ganzen Hause stimmte es ein und wurde abermals durchgesungen bis zu Ende. Dann hat Major von Alvensleben noch eine Rede gehalten, und als es dämmerig wurde, zog man unter Trommelschlag mit Fahnen, bunten Lampen und verschiedenen patriotischen Transparenten durch die Stadt. Der Jubel war groß, und auf dem Markte leuchteten bengalische Feuer. Abends haben sie noch auf dem Bürgergarten getanzt; in der Stadt auf dem Berge, wie sie's nennen (das ist aber nicht etwa der leidige Pariser „Berg"), ist auch ein großer Ball gewesen, und so noch mehrerer Orten. Der Volksblattschreiber aber ging, nachdem er die Mittwochnummer corrigirt und die Sonnabendsnummer zur Druckerei gegeben hatte, zum frugalen Abendessen nach dem Thüringer Bahnhofe, wo ihrer etwa 40 Männer zusammen feierten und darunter seine Bekannten. Was es da alles für Toaste gab, kann sich der Leser denken; den letzten aber brachte Professor Leo aus und lautete ungefähr also: „Bei der Feier des heutigen Tages dürfen wir nicht vergessen, wie es im vorigen Jahr aussah. Damals gehörte weniger Muth dazu, zu dem zu stehen, wofür wir stehen. Ich sage nicht, daß wir Gefahren bestanden haben, aber es war nahe daran, daß wir in Gefahr hätten kommen können. Als wir heut vor einem Jahre hier zusammen waren, da wollte mancher Schurke noch festhalten an der Revolution, der heute speculirt, daß die Regierung doch mächtiger sei, als die Revolution, und wenn wir über's Jahr hier wieder zusammen sind, werden vielleicht manche von ihnen unter uns sein. Wir aber wollen nicht vergessen, wer von Anfang zu uns gestanden hat".

—a Der 4. u. 5. kommunale Wahlbezirks-Verein hielten gestern Abend unter Vorsitz der Herren Zimmermeister Brügert und Oberlehrer Dr. Günther in der hiesigen Aktienbierbrauerei Ferienstjungen ab, um über die gemeinsame Feier des Sedantages zu berathen. Beide Vereine wollen gemeinschaftlich den Festtag begehen und die Kosten gleichmäßig tragen. Der Eintrittspreis per Familie u. für einzuführende Gäste ist auf 50 Pfg. festgesetzt. Der 4. Bezirks-Verein zahlt für seine sich betheiligenden Mitglieder die auf dieselben entfallenden Eintrittsgelder aus seiner Vereinskasse. In das Festkomitee wurden gewählt die Herren Rausch, Jordan, Riedericb, Beyer und Berning. Das Programm wird folgendes sein: Concert der Giebichensteiner Musikkapelle, ein Kinderfest, wobei eine Präsentvertheilung und Lotterie veranstaltet, auch für weitere Belustigungen als Kasperletheater, Würfeln u. s. w. Sorge getragen wird. Dann werden patriotische Ansprachen gehalten. Bei eingetretener Dunkelheit wird illuminirt, Feuerwerk abgebrannt, ein Laternenzug veranstaltet u. s. w. Durch das freundliche Entgegenkommen der Direktion der Aktienbierbrauerei, in dessen Räumen das Fest gefeiert wird, und des Restaurantinhabers Herrn Diezel wird den Vereinen die Musik für diesen Tag gratis gestellt werden.

—e Heute Vormittag trafen die Fouriere des Magdeb. Inf. Reg. Nr. 27 hier ein, um Quartier für die morgen hier eintreffenden Mannschaften des genannten Regiments zu machen. Die Regimentsmusik trifft heute noch mittels der Bahn ein.

—y Der Vorstand der Papiermacher-Berufsgenossenschaft hielt heute Vorm. im Hotel „Stadt Hamburg" unter Vorsitz des Herrn Director Kaufmann-Cröllwitz eine Sitzung ab.

—y Das Grundstück gr. Ulrichstraße Nr. 38 ist in Besitz des Herrn Kaufmanns Eduard Keerl übergegangen.

—ϑ Am Donnerstag findet im „Prinz Karl" ein Concert des Magdeb. Inf. Regts. Nr. 27 unter Leitung des Königl. Musikdirectors Hr. Heilmann statt, auf welches wir auch an dieser Stelle hinweisen wollen. Die Kapelle ist bekanntlich eine der leistungsfähigsten.

—e Heute Vormittag wurde wieder ein Neubau, bei dem als Mörtel vorzugsweise Lehm verwandt worden ist, polizeilich inhibirt und die Niederlegung desselben angeordnet. Der Bau war bereits bis zur zweiten Balkenlage gediehen.

—e Die Grundstücke Geiststraße Nr. 37 und 38 sind durch Kauf, wie uns mitgetheilt wird, für 27 000 ℳ bezw. 30 000 ℳ zusammen für 57 000 ℳ in den Besitz des Herrn Schuhmachermeister Albert Wetterling hier übergegangen.

—n Zum Anschluß an unsere kürzliche Notiz, den Selbstmord des Fuhrherrn B. aus Giebichenstein betreffend, können wir noch mittheilen, daß der Leichnam desselben am gestrigen Tage beim Baggern mit zu Tage befördert wurde. B. hinterläßt außer seiner Ehefrau noch drei unmündige Kinder. Die Motive zur traurigen That sind unbekannt.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Berlin. Der Lektor an der Universität, Licentiat Muret, ist aus seinem Lehramte geschieden und nach der Schweiz, seiner Heimath, übergesiedelt. An seine Stelle ist Herr Rouvier getreten. — Heute feiert der Sanskritforscher Prof. Albrecht Weber das dreißigjährige Jubiläum als Mitglied der preußischen Akademie der Wissenschaften. — Für das orien-

---

[Nachdruck verboten.]

„Auf den Bergen die Burgen..."

Zum 70. Geburtstage des Verfassers dieses Liedes.

Von Gustav Haller.

Es giebt Gemälde, Lieder und Melodieen, die wie das Blau des Himmels, wie das Läuten einer fernen Glocke, wie der Gesang der Nachtigall stets erfreuen, rühren, ergreifen, wo und wann wir sie auch sehen oder hören mögen. Sie wecken Gedanken und Gefühle der Lust oder des Leids, längstvergangene Tage machen sie wieder lebendig in unserer Erinnerung, und Sehnsucht und Wehmuth durchfluthen dann unsere Seele, so daß wir mit Rückert sagen und klagen möchten:

Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit
Klingt ein Lied mir immerdar;
O wie liegt so weit, o wie liegt so weit,
Was mein einst war!

Ein solches Lied ist das bekannte und vielgesungene „Vor Jena":

Auf den Bergen die Burgen
Im Thale die Saale,
Die Mädchen im Städtchen:
Einst Alles wie heut'!
u. s. w.

von Lebrecht Dreves aus Hamburg; und solch eine Melodie ist diejenige, die Wilhelm Stade aus Halle zu demselben geschaffen hat.

Wer kennt jenes nicht? — Wer hätte diese nicht gesungen oder gehört?

Es ist, um mit Longfellow's sympathischen Worten (deutsch von Ernst Eckstein) zu reden:

Kein Lied der alten Meister,
Vom Engel des Herrn geweiht,
Die dröhnend das Echo wecken
Im Säulengange der Zeit . . .

Aber es ist von dem

— — — stilleren Dichter,
Der im Lied seine Seele ergießt,
Wie ein Regenschauer vom Himmel
Wie die Thräne vom Auge fließt;

Dem trotz des Tages Kummer
Und den trüben Stunden der Nacht
Melodische Sonnengedanken
Im Herzen aufgewacht.

Ja, ein solcher Dichter ist Lebrecht Dreves (nicht Drewes, wie oft gedruckt wird), der als Sohn des großherzoglich-mecklenburgischen Commissionsraths Johann Carl Dreves und dessen Gattin Helene Margarethe geb. Niemeyer am 12. September 1816 in Hamburg geboren wurde. Nach seinem Taufpathen, dem Fürsten Lebrecht Blücher, wurde er Lebrecht Blücher Dreves genannt; der alte Feldmarschall starb, beiläufig bemerkt, am 12. September 1819, also genau drei Jahr nach der Geburt seines Pathkindes.

Lebrecht Dreves besuchte das Johanneum seiner Vaterstadt und studirte dann in Jena (1836) und Heidelberg (1838) Jurisprudenz. Sein „Erstes Frühlingslied" in seinen „Gedichten" (3. Aufl.) Halle 1869. S. 15) ist vom Jahre 1831; Phantasiereichthum und eine seltene Formvollendung zeigen sich schon in diesem Produkte des Vierzehnjährigen: zwei Vorzüge, die bei Dreves im Verlauf seines ganzen dichterischen Schaffens anzuerkennen sind. Vom Gymnasium und der Universität aus lieferte er Beiträge zu Chamisso's und Schwab's „Deutschem Musenalmanach" (1833—1838) und zum „Morgenblatt", dessen poetischer Theil von 1827 bis 1837 von Schwab redigirt wurde. Briefliche Beweise freundschaftlicher Beziehungen beider Dichter zu Dreves und warme Anerkennung seiner poetischen Leistungen liegen mir im Original vor.

Im Jahre 1837 sandte ihm Chamisso „dankbar und hochachtungsvoll" die vierte Auflage seiner „Gedichte" mit folgenden, als Widmung geschriebenen Versen (vergl. Chamisso's Gedicht „Nachhall"):

Ich danke dir, mein heimisch deutsches Land,
Du hast, in dieser ernsten stürm'schen Zeit,
Mir unverdofft geliehen Ohr und Herz,
Und hast, mitfühlend, mir die eigenen Freuden,
Die Lust der Lieder in bewegter Brust
Reich, überschwänglich reich gelohnt. Hab Dank!
Ich sang ja nur, so wie der Vogel singt.

Als im Jahre 1835 zuerst Gedichte von Dreves im Chamisso-Schwab'schen Musenalmanach erschienen waren, begrüßte ihn der Dichter Friedrich Schottin in Köstritz an der weißen Elster (geb. 1789), gest. 1866, Amtsvorgänger und Schwiegervater von Julius Sturm) mit einem Gedichte: „Der Sänger an der weißen Elster an den Sänger an der weißen Alster"; und als Dreves dann im nächsten Jahre in Jena studirte, besuchte er von dort aus den „Sänger an der weißen Elster" und wurde von dem weit älteren Sangesgenossen und seiner belebten Familie herzlich aufgenommen und „wie ein alter Bekannter" (so berichtet Dreves brieflich) behandelt. Das berühmte Köstritzer Schwarzbier schien ihm damals ein Göttertrank zu sein.

In Heidelberg wurde er 1838 zum Dr. jur. promovirt. Von 1839 bis 1847 praktizirte er in Hamburg als Advocat und redigirte dort auch eine Zeit lang ein Journal „Neue Hamburgische Blätter". — Als er 1842 wieder nach Jena kam, da schrieb er in Erinnerung an die Studienjahre und an die Gefährten der Jugendzeit das längst volksthümlich gewordene Lied: „Auf den Bergen die Burgen", eine Zierde fast aller deutschen Commersbücher, ein tief-elegisches Studentenlied, das von der Rudelsburg angesichts der Ruine Saaleck und des in der Sonne glitzernden Saalstreifen wie bei Halle unter dem Giebichenstein wieder und immer wieder aus jugendlichen Kehlen erklingt.

Die populäre Melodie ist, wie Hoffmann von Fallersleben (in „Unsere volksthümlichen Lieder") notirt, vom Jahre 1847. Der Componist derselben Wilhelm Stade wurde am 25. August 1817 zu Halle a. d. S. geboren und lebt seit geraumer Zeit als Hof-Capellmeister in Altenburg; kürzlich ging die Trauerkunde durch die Blätter, er sei seit einiger Zeit fast erblindet. — Eine zweite Composition desselben Liedes, aber von ganz anderer Art wie die Stade'sche, erschien kürzlich von Professor Al-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0002

talische Seminar sind noch Dr. Lange für das Japanische und Dr. Reich für das Jüdische gewonnen. Dr. Hartmann und Dr. Andreas werden auch im Türkischen theoretisch unterrichten. Etwa 50 Anmeldungen zur Theilnahme an den Coursen sind bereits erfolgt, namentlich für Chinesisch.

— Jena. Dem Kurator unserer Universität, Geh. Regierungsrath Heinr. Eggeling hierselbst ist das Dienstprädikat „Staatsrath" verliehen.

— Warschau. Das hiesige Universitätspersonal verliert immer mehr an Werth. Die gelehrten polnischen Professoren werden bei jeder sich darbietenden Gelegenheit beseitigt, Polen werden absolut nicht zugelassen und russische Professoren, Novizen in der Wissenschaft, herangeholt. Die beiden letzternannten russischen Professoren sind Horb-Monaszkiewitsch, früher Lehrer an einer Kreisschule, und Agarewitsch, Exterer für den Lehrstuhl des Finanzrechts, Letzterer für Civil-Prozeß.

Todesfälle und Nekrologe.

— Gestorben sind:

Am 19. d. M. in London der wohlbekannte Bühnendichter Palgrave Simpson, der viele Jahre hindurch Sekretär der Society of Dramatic Authors war, in seinem 80. Jahre. Seit mehr als 50 Jahren war er mit der englischen Tagesliteratur und der Bühne eng verknüpft. Er hat im Ganzen über 60 Bühnenstücke geschrieben, auch eine Biographie des Komponisten Weber.

Zu Kamitz bei Torgau am 21. an einem Herzschlage eines der ältesten Mitglieder des preußischen Herrenhauses, der kgl. Kammerherr Hennig Arnd von Stammer, geb. 16. März 1803. Er vertrat seit dem Jahre 1856 den Verband des alten und des befestigten Grundbesitzes im Landschaftsbezirke Ober-Sachsen.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Hutten-Sickingen-Denkmal. Kreuznach, 22. Aug. Gestern fand auf der Ebernburg bei Münster a. St. die Generalversammlung des Hütten-Sickingen-Denkmals-Comitees statt. Es wurde beschlossen, am 21. April nächsten Jahres (Geburtstag Hutten's) den Grundstein zu das Denkmal zu legen. Beim Festmahl brachte Fr. Bodenstedt folgenden poetischen Trinkspruch aus:

„Ein mächtiger Geist beherrscht heutiges Welt
Unbändiges Völkergewimmel,
Unser Frieden ist auf Kanonen gestellt,
Bajonnete stützen den Himmel.

Wohl steht der Bau deutscher Einheit fest.
Doch Römlinge wühlen im Innern,
Und Feinde wecken in Ost und West
Unseliges Erinnern.

Schon drei Jahrhunderte trennen uns heut
Von den Tagen Ulrich's von Hutten,
Und noch immer dasselbe Schauspiel heut
Sich uns in den römischen Kutten.

Der Fortschritt gleicht dem Blitze nicht,
Der zündend springt aus der Wolke;
Nur langsam strahlt der Wahrheit Licht
Seine Leuchtkraft aus im Volke.

Doch heilige Gluth birgt der Wahrheit Wort,
Die niemals völlig zu dämpfen,
Und im Geiste Hutten's fahren wir fort,
Für das Licht der Wahrheit zu kämpfen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Korrespondenzen ist mit Quellenangabe gestattet.

= Naumburg, 23. August. (Feldbäckerei.) Zur Verpflegung der in hiesiger Gegend manövrirenden Truppen ist auf hiesigem Moritzplatze seit letztem Sonntage eine Feldbäckerei errichtet. Sie besteht aus fünf eisernen Backöfen, die in die Erde eingegraben und gegen Witterungsunbilden durch Holzdachung, sowie durch die Erde geschützt sind, welche aus einem vor den Oefen hinlaufenden Graben ausgeworfen ist, in welchem die Bäcker vor den Oefen hantiren. Die Zubereitung des Teiges geschieht in einem großen aufgeschlagenen Segeltuchzelte, während einige andere solcher Zelte zur Aufbewahrung der fertigen Brote — deren täglich 2000 gebacken werden sollen — bestimmt sind. Das als Heizmaterial dienende Holz ist nahe der Bäckerei aufgeschichtet. Das Ganze scheint nicht sowohl eine dauernde, auch für künftige Manöver bestimmte Einrichtung, als vielmehr ein Versuch zu sein, wie sich im kriegerischen Ernstfalle wohl eine solche Bäckerei am geeignetsten einrichten ließe. Ein solcher Versuch soll nach dem „Krbl." bereits im vorigen Jahre nach einem andern Systeme in Magdeburg gemacht worden sein, aber nicht befriedigt haben. Der Betrieb der Oefen hat am Montag begonnen.

— Mücheln (bei Wettin), 23. August. (Geschichtliches.) Vor mehr als 600 Jahren, entweder im Jahre 1250 oder 1257, wurde durch den Papst Alexander IV. in Polen der „Orden der heiligen Märtyrer von der Buße" gestiftet, der hier in Mücheln ein Kloster besaß, während das erste Kloster in Rom gestiftet wurde. Ursprünglich war das hiesige Kloster im Tempelgut, das auch den Erzbischof Burchard III. von Magdeburg auf Veranlassung des damaligen Papstes Clemens V. zerrissen und zerstreut wurde. Das Tempelgut wurde hierauf dem obengedachten Orden übergeben. Letzterer ist jetzt in Deutschland völlig unbekannt, wie leitet derselbe sein Alter von den Zeiten des hl. Cyriacus und des hl. Certi, eines Jüngers des Apostels Petrus, her. In Polen wurde dieser Orden gewöhnlich „St. Markus" genannt, weil das Kloster zu Krakau, ehemals das vornehmste des Ordens in Polen, dem Evangelisten Markus geweiht war. Mücheln war ein Priorat von diesem Kloster, indem ein Pater als Prior und ein Ordensbruder hier wohnten. Unter diesen ist Pater Strummendorf merkenswerth, der im Jahre 1490, also vor circa 400 Jahren, im hohen Alter während der Heuernte auf einer Wiese bei Döblitz von jenen eigenen Knechten mit einer Mistgabel erstochen wurde. Sein Ordensbruder wandte sich hierauf wieder nach Polen, und das Kloster stand zwölf Jahre leer. Jedermann griff nun zu: das Mobiliar wurde zum Theil weggetragen, die Grundstücke theilweise von Fremden eingezogen, die Mauern niedergerissen. Die Steine verwendete man zum Bau einer Kirche in dem nahen Dorfe Gimritz. Endlich ward das Priorat von dem Erzbischofe Ernst als herrenloses Gut eingezogen und im Jahre 1582 dem hallischen St. Moritzkloster verkauft.

† Eine junge hübsche „Dame" aus Leipzig, welche mit vier anderen Genossinnen auf dem Schützenplatze in Erfurt verhaftet worden war, begegnete bei ihrer Ueberführung in das Gerichtsgefängniß auf dem Korridor des Amtsgerichts ihrem „Bräutigam" und fiel demselben plötzlich laut aufjubelnd in die Arme. Als der über dieses unerwartete Ereigniß erstaunte Aufsichtsbeamte das zärtliche Paar zu trennen versuchte, wollte dieses davon nichts wissen. Der zärtliche „Bräutigam" erklärte vielmehr, daß er die Verhaftete als seine Geliebte zu jeder Zeit und an jedem Orte umarmen dürfe. Damit konnte sich natürlich der Beamte nicht einverstanden erklären. Er machte vielmehr der Szene bald ein Ende und brachte die eingefangene Schöne in einer Zelle des Gefängnisses unter. Dort hat sie hinreichend Zeit, über ihr verlorenes Liebesglück nachzudenken.

Personalien.

— Den nachbenannten Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: des Großkr. des sächsischen Albrechts-O. mit goldenem Stern: dem deutschen Botschafter in London, Grafen von Hatzfeldt-Wildenburg; des Ritterkr. 1. dess. O.: dem Geh.-Hofrath Schmettau, Vorsteher der Kaiserl. Botschafts-Kanzlei in London; des Ehren-Ritterkr. des O. der württemb. Krone: dem Kaiserl. Konsul in Guatemala, Sarg; des Commandeurkr. 1. des bad. O. vom Zähringer Löwen: dem Unter-Staatssekretär im Ausw. Amt, Wirkl. Geh. Leg.-Rath Grafen von Berchem, dem Direktor im Reichs-Schatzamt, Aschenborn, und dem Direktor im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Leg.-Rath Reichardt; des Ritterkr. 1. dess. O.: dem Leut. zur See von Heeringen, Navigations-Offizier an Bord S. M. Torpedo-Schulschiff „Blücher"; des waldeckischen Verdienst-O. 2.: dem Leg.-Rath Freiherrn von Wangenheim, ständigen Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt; ferner: des Ritterkr. des Oesterr. Franz-Joseph-O.: dem Kaiserl. Konsul in Penang, Klünder; der Kette zum span. O. Karl's III.: dem deutschen Botschafter in Rom, Grafen zu Solms-Sonnewalde; des Sterns zum Commandeurkr. dess. O.: dem Kaiserl. Minister-Residenten in Santiago, Freiherrn von Gutschmid; des Commandeurkr. des Civil-Verdienst-O. vom niederl. Löwen: dem Direktor im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Leg.-Rath Hellwig; des Ritterkr. dess. O.: dem Leg.-Rath Prusch, ständigen Hülfsarbeiter im Auswärtigen Amt; des Großkr. des dän. Danebrog-O.: dem deutschen Gesandten in Madrid, Stumm; des Offizierkr. des brasil. Rosen-O.: dem Dritten Sekretär bei der Kaiserl. Botschaft in Paris, Grafen von Merz; des Großkr. des rumän. O. der Krone von Rumänien und des Großkordons des perf. Sonnen- und Löwen-O.: dem Unter-Staatssekretär im Auswärtigen Amt, Wirkl. Geh. Leg.-Rath Grafen von Berchem; der Großoffizier-Insignien des perf. Sonnen- und Löwen-O.: dem Wirkl. Geh. Leg.-Rath Humbert, und dem Geh. Leg.-Rath von Brauer, vortragenden Räthen im Auswärtigen Amt; des Sterns der Commandeure dess. O.: dem Zweiten Sekret. r bei der Kaiserl. Botschaft in Wien, von Lichtenstein und Bögendorff; der Offizier-Insignien dess. O.: dem Expedienten im Auswärtigen Amt, Dr. phil. Kruger.

Aus aller Welt.

— Der Kutscher in puris naturalibus. Ein komisches Mißverständniß derart hatte kürzlich einer der bekanntesten Aerzte Berlins. Derselbe besitzt in einem der Vororte Berlin's eine Villa, wohin er jeden Sommer seine Familie in die Sommerfrische zu schicken pflegt und wo er daher regelmäßig jeden Sonntag Nachmittag zum Besuche der Seinigen eintrifft. Dadurch hat sich seit Jahren in dem Orte die Gewohnheit gebildet, daß die Leidenden des Sonntags den berühmten Berliner Arzt aufsuchen, und so hat sich allmälig eine ganz bestimmte „Sprechstunde" in der Villa gebildet. An einem der letzten Sonntage hatten sich ungewöhnlich viel Patienten eingefunden, und der Herr Doctor war nach glücklich abgeführter Sprechstunde eben im Begriff, einen wichtigen Brief zu vollenden, als noch zwei junge Leute eintraten, von denen der eine ihm schon als brustleidend bekannt war. Ohne von seinem Briefe lange aufzuziehen, rief er in seiner gewohnten Weise kurz: „Ausziehen! Rasch!" Immer noch schreibend, winkte er darauf den Kranken zu sich heran, untersuchte ihn sorgfältig und verordnete ihm reglementsmäßig ein neues Rezept. Dieser hatte sich wieder angekleidet, war längst gegangen und der Herr Doctor endlich mit seinem Briefe fertig, wobei er gänzlich den armen „Patienten" vergessen hatte. Endlich steht er auf, wendet sich um und bleibt starr vor Erstaunen. Da steht in der Ecke des Zimmers, bei dem kühlen Regenwetter des Tages klappernd und bebend, der andere junge Mensch in völlig adamitischem Zustande. „Der Arzt trat auf ihn zu und sagte: „Haben Sie denn auch Brustschmerzen?" — „Entschuldigen Sie, Herr Doctor", lautete die Antwort, „ich wollte mich zu der ausgeschriebenen Stelle als Kutscher bei Ihnen melden." Der Arzt sah ihn einen Moment erstaunt an, dann lachte er laut auf und sagte: „Nun, da Du so prompt uno aufs Wort gehorcht, sollst Du die Stelle haben, mein Sohn. Aber nun zieh Dich auch schnell wieder an!"

— Schreckliche Wirkung eines nassen Tuches. Die junge Frau eines Frankfurter Kaufmanns, welcher das laute Schnarchen ihres Ehemannes mit der Zeit unerträglich geworden war, beschloß, durch Anwendung eines energischen Mittels ihrem Gatten von dieser Unruhe zu kuriren. Unter Beihilfe ihrer Mutter schlich sie nun in verflossener Nacht an das Lager ihres im tiefsten Schlafe liegenden Mannes und warf diesem plötzlich ein nasses Tuch über das Gesicht. Der auf solche Weise Aufgeschreckte sprang, da er sich angegriffen glaubte, laut Hilfe schreiend, von seinem Lager auf und schlug um sich, wobei der neben dem Bett stehende Nachttisch zu Boden und die Marmorplatte der Schwiegermutter auf den Fuß fiel, so daß die Fußzehen zerquetscht wurden. Außerdem brach sie einen Finger. Die junge Ehefrau hatte infolge eines Faustschlages in das Gesicht den Verlust einiger Zähne zu beklagen. Die ganze Scene spielte sich bei vollständiger Finsterniß ab.

— Ein Land im delirium tremens. Nicht wenig zu schaffen und große Kosten machen der Regierung Sibiriens die Brodiagos (Landstreicher, Vaßlosen), deren es in Rußland eine ganze Armee giebt; jedoch hat man bis jetzt keine eingreifenden Mittel, um diesem Uebel Einhalt zu thun, gefunden. Anfangs der siebenziger Jahre erließ ein General-Gouverneur von Ost-Sibirien den Befehl, alle eingefangenen Brodiagos nach der Insel Sachalin zu schicken, wo sie zu Kronsarbeiten benutzt werden sollten. Man glaubte dadurch den Landstreichern Schrecken einzujagen und hoffte, daß ihnen die Aussicht, nach Sachalin zu kommen, die Lust zur Verschweigung ihrer Namen und ihres Geburtsortes nehmen würde; andererseits wollte man die Regierung vor ganz unnützen Kosten schützen. Denn während der ganzen Untersuchungszeit wird der Brodiago im Gefängniß gehalten, und da jene wegen Briefwechsels mit fast allen Polizei- und Militärchefs-Verwaltungen des Reiches ganze Jahre erfordert, so kann man sich leicht einen Begriff machen, welche Kosten die Regierung dadurch hat. Eine Hauptplage des Landes ist das unter der Bevölkerung überhandnehmende Branntweintrinken, wogegen nichts von der Regierung gethan wird. Es giebt Städtchen, wo 20 Procent der Bevölkerung an delirium tremens leiden. Die Handwerksmeister klagen, daß sie ihre Bestellungen wegen Mangels an nüchternen Arbeitern nicht ausführen können, und infolge dessen müssen die lohnendsten Geschäfte ausgegeben werden. Die besten Handwerker in den größern Städten sind Deutsche oder Polen. Selten findet man unter ihnen einen wohlhabenden Mann, und fragt man ihn nach der Ursache, so bekommt man gewöhnlich dieselbe Antwort: „Wegen Mangels an nüchternen Arbeitern muß ich jährlich Arbeit für Tausende von Rubeln absagen."

Vereine, Kongresse, Ausstellungen.

— Ausstellung in Brüssel 1888. Der Sultan von Sansibar hat der belgischen Regierung offiziell ankündigen lassen, daß er sich mit seinen Landesprodukten an den nächstjährigen Weltausstellungs-Unternehmungen betheiligen werde. Diese Nachricht hat dadurch ein erweitertes Interesse, daß die Erzeugnisse der Sansibariten hiermit zum ersten Male auf einer europäischen Weltausstellung erscheinen. Wie man vor zwei Jahren auf der Antwerpener Weltausstellung außer den Kongoprodukten einen Kongohäuptling mit zahlreichem Gefolge antraf, so wird die belgische Hauptstadt im kommenden Jahre im Ausstellungspark einen Fürsten Sansibars mit seiner Begleitung zu Gaste haben. Ueberhaupt ist das ausführende Komitee bemüht, neben den ernsten Bestrebungen der Freude und den Vergnügungen Raum zu bieten. So wird eine Jagdgesellschaft, welche sich unter hohem Protektorate kürzlich in Rußland gebildet hat und welche eine Wiederbelebung des mittelalterlichen edlen Sports der Falkenjagden erstrebt, diesen ritterlichen Sport

---

bert Becker in Berlin (bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig, in Becker's opus 8: „Fünf Lieder für eine mittlere Singstimme") — demselben, der in Halle und Berlin lange in bescheidener Zurückgezogenheit lebte, bis er vor etwa fünf Jahren die musikalische Welt plötzlich durch seine große „Messe in B-moll" (Leipzig, Breitkopf u. Härtel) elektrisirte.

Dreves ließ 1837 in Altenburg „Lyrische Anklänge", 1839 in Bonn „Vigilien" und 1843 in Hamburg „Schlichte Lieder" erscheinen. Ein zweiactiges Lustspiel „Der Lebensretter", 1839 geschrieben, wurde 1841 in Hamburg als Manuskript gedruckt; fast ein halbes Menschenalter später erschien es erst öffentlich im Buchhandel (Halle 1868) und erlebte nun, wie früher in Hamburg, zahlreiche Aufführungen in Hallischen Privatkreisen.

Eine so tief angelegte, innerliche Natur wie Dreves konnte sich in religiöser Beziehung unmöglich von dem flachen protestantischen Rationalismus seiner Vaterstadt befriedigt fühlen, und der gläubige Protestantismus in andern Orten oder in engeren Kreisen Hamburgs scheint ihm leider verschlossen geblieben zu sein. Deshalb flüchtete er sich gleich anderen Poeten romantischer Richtung (Fr. Schlegel, Zacharias Werner, Ernst Koch 2c.) in den Schoß der römisch-katholischen Kirche. Auf einer im Jahre 1845 unternommenen Reise kam er nach Wien und legte daselbst am Feste Mariä Lichtmeß 1846 (vergl. sein Gedicht „Mariä Lichtmeß") das katholische Bekenntniß ab.

Nach Hamburg zurückgekehrt und dort 1847 zum öffentlichen Notar gewählt, verheirathete er sich 1853 mit Marie Salmin. Im Jahre 1861 legte er sein Notariat freiwillig nieder und siedelte sich 1862 zu Feldkirch in Vorarlberg an, wo er mit seiner Gattin, umgeben von zwei Töchtern und einem Sohne, bis an sein Ende verweilte. Im Sommer pflegte die Familie das nahe Dorf Fellengatter zu beziehen, und hier wie dort lebte Dreves, kräftig unterstützt von seiner vortrefflichen Gattin, lediglich wissenschaftlichen Arbeiten und seiner sehr angegriffenen Gesundheit.

Am 1. Juli 1869 schrieb er mir von Fellengatter aus und zwar mit seinen schönen und zierlichen Schriftzügen noch eigenhändig, während er sonst und später fast immer seiner Frau dictirte:

„Was mich leiblich betrifft, so kann von einem „wieder gesund" nicht wohl die Rede sein. Es giebt krankhafte Zustände, die bleibend sind bis zu Tode, dem ich diesmal ziemlich nahe gewesen bin. Da fiel mir Claudius ein, der in seiner Todesstunde sagte: „Da habe ich mich nun mein ganzes Leben lang auf diese Stunde vorbereitet, und nun bin ich so unvorbereitet wie nur möglich." Vorige Woche war ich soweit, daß ich die beil. Oelung erhielt. Das ist gewöhnlich ein Zeichen, daß man am folgenden Tage todt ist. Aber ich lebe noch, wenn auch mit allerhand Gebresten (als da ist: absolute Schlaflosigkeit, Athembeschwerden, Wasser in den Beinen 2c.) behaftet."

Ich hatte ihm zu seinem Geburtstage am 12. Sept. 1870 geschrieben. Am 17. September 1870 dictirte er seiner Frau:

„Wie liebenswürdig und freundlich Sie sind, daß Sie meines 55. Geburtstages meines letzten [!] gedacht haben! Das haben, außer Ihnen, nur die Meinigen, meine Schwester und eine alte polnische Dame in Westpreußen gethan . . . Meine Krankheit, ein unheilbares Herzübel, eilt mit raschen Schritten ihrem Ende zu. Wie große Schmerzen ich dulde, kann und will ich Ihnen nicht sagen, denn dann würde die Schreiberin dieses Briefes die Feder sinken lassen und zu weinen anfangen, und wahrlich sie thut es schon. Darum lassen Sie mich von Ihnen Abschied nehmen, und thun Sie mir die Liebe, mir noch oft zu schreiben, ohne deshalb auf Antwort zu rechnen."

Noch am 8. December 1870 dictirte er an mich:

„Der liebe Gott hat mir ein lucidum intervallum, will sagen: einige Tage des Besserbefindens geschenkt, die ich nicht vorübergehen lassen will, ohne auch Ihnen ein Lebenszeichen zu geben . . ."

Und dann erhielt ich die gedruckte Todesanzeige:

„Verwandten, Freunden und Bekannten gebe ich hiermit die traurige Nachricht von dem Hinscheiden meines innigst geliebten, unvergeßlichen Gatten Dr. Ludwig Dreves, welcher nach langen Leiden, mehrmals mit den heiligen Sterbesakramenten versehen, im 55. Jahre seines Lebens heute Abend um 6 Uhr fromm im Herrn verschieden ist. Die Beerdigung und die feierlichen Exequien finden Donnerstag den 22. d. Mts. Morgens 7½ Uhr statt. Die Seele des theuren Hingeschiedenen wird dem heil. Meßopfer der Priester und dem Gebete der Gläubigen empfohlen.

Feldkirch, d. 19. December 1870.

* * * Marie geb. Salmin."

Das der dritten Auflage von Dreves' „Gedichten" (Halle 1870) vom Verleger angehängte vollständige Verzeichniß seiner Schriften weist 18 Nummern auf, von denen 5 neue Auflagen verzeichnen. Von den übrigen 13 Nummern kommen 2 auf juristische und 3 auf kirchenhistorische Schriften; 6 Nummern verzeichnen dagegen die poetischen Productionen und 2 poetische Reproductionen.

Was Dreves als Dichter betrifft, so ist ihm von der Kritik während seines Lebens fast ausnahmslos großes Unrecht geschehen, und erst in neuester Zeit ist seinem Genius eine gereiftere Würdigung zutheil geworden. Er hat nämlich im Anfang seiner Laufbahn einzelne Gedichte veröffentlicht, die, wie „Waldandacht" und „Das Schloß am Meer", einem Eichendorff'schen Gedichte so ähnlich sehen wie ein Ei dem andern. Da lernte er 1848 im Lircke'schen Bade in Dresden Eichendorff persönlich kennen und ward bald „sein steter, ihm sehr lieb gewordener Gefährte" (vergl. C.'s Biographie vor seinen „Werken"). Nun sichtet er den poetischen Vorrath und scheidet die Anklänge an Eichendorff nicht aus, denn dieser hat sich bereit erklärt, zu dem Sammelbande ein Vorwort zu schreiben, und so erscheint bei Alexander Duncker in Berlin 1849 ein stattlicher Band „Gedichte von Lebrecht Dreves. Herausgegeben von Joseph Freiherrn von Eichendorff". — Das ward Dreves zum Unheil. Man fand in dem Bande die vereinzelten Anklänge an Eichendorff, und — die Unsterblichkeit in den Litteraturgeschichten war ihm gesichert, denn — man konnte ihn ja so bequem classificiren als Nachfolger oder Nachahmer Eichendorffs. Damit war er abgethan, die Acten waren über ihn geschlossen. Nach solch oberflächlich n Anschauungen bequemer Verfasser von landläufigen Litteraturgeschichten figurirte auch Grillparzer wegen der in seinem 25. Lebensjahre 1816 veröffentlichten „Ahnfrau" in den berühmtesten Lehrbüchern nur als Schicksalstragödiendichter, bis er auf Anlaß seines 80. Geburtstages plötzlich von aller Welt als einer der größten Dichter der neueren Zeit gefeiert ward. Und

„Wegen ihrer Jugendfehle
Sitzt noch manche Dichterseele.
Wie vormals Grillparzer.
Im kritischen Carcer."

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0003

mit wohldressirten Pferden und Falken in Brüssel zum ersten Male dem Publikum vorführen. Von da aus beabsichtigen die Falkenjäger eine Rundreise durch sämmtliche Hauptstädte Europas. Aus Ungarn meldet die in Wien ernannte österreichische Delegation die Betheiligung einer ungarischen Czarda an.

— Das katholische Deutschland auf der vatikanischen Ausstellung. Was die Geschenke betrifft, welche in den einzelnen Diöcesen gesammelt werden, so findet sich, laut kath. Zeitungen, darunter alles, was zum h. Dienste erforderlich ist, vom vollständigen Pontifical-Ornate des Missionsbischofs angefangen, bis hinab zu den Kleidern der Meßdiener. Mehrere tragbare Missions-Altäre mit voller Einrichtung werden besondere Zierden der Ausstellung bilden. darunter einer aus der Diözese Würzburg mit höchst prachtvollen Stickereien versehen. Neben zwei vollen Pontifical-Ornaten nebst Kelchen, Ampelmanilen u. s. w. für Missionsbischöfe sind neun ganze Kapellen, (Pluviale, Meßkleid, zwei Levitenkleider) angemeldet, darunter mehrere sehr kostbare mit Goldstickereien, 11 Pluviale und über 250 Meßkleider, unter welchen ganz hervorragende Stickereien-Arbeiten sind, werden die Kunst der deutschen Frauenwelt zeigen. Hunderte von Alben und eben so viele Dutzende der kleinen Wäsche werden für viele arme Gemeinden gar willkommene Gaben sein; 70 Stolen und eben so viele Chorröcke, mehrere hundert Altar- u. Kommunion-Tücher, Krankenbursen, Knaben-Chorröcke, Leselpulte, Fahnen, gestickte und gemalte Teppiche, Canontafeln, Meßbücher, kurz alles, was zum Dienste des Altares erforderlich ist, wird in reichem Maße die deutsche Abtheilung zieren. Die Gold- und Silber-Schmiedekunst wird durch sieben Monstranzen, an hundert Kelche, ca. zwölf Speisekelche, mehrere Altarkreuze mit Leuchtern, viele Meßkännchen, Rauchfässer und ewige Lampen vertreten sein. Besonders hervorragend sind die Anmeldungen aus der Erzdiöcese Freiburg, ihnen an nächsten kommen die aus Breslau und Münster. Die Erzdiöcese Köln ragt hervor durch die Größe der einzelnen Gaben, indem, abgesehen von zwei Missions-Altären, von dort aus ganze Ausstattungen in allen Kirchenfarben mit den dazu gehörigen Leinen zusammengestellt sind. Würzburg und Dresden thun sich durch die kostbare Ausführung der Gaben hervor, während Osnabrück durch die besondere Bevorzugung des Leinens die heimische Industrie zu repräsentiren sucht. In einigen Diöcesen, so in München, Mainz, Köln werden die Gaben vor ihrer Absendung zur Ausstellung kommen.

Bäder und Sommerfrischen.

Norderney. Den Badegästen wurde vor Kurzem der seltene Anblick einer Strandung zu Theil. Zwei Finkenwärder Fischer-Ewer waren der nördlichen Küste der Insel, welche am offenen Meere liegt, zu nahe gekommen und von der Brandung auf den Strand getrieben. Bei dem fortdauernd sehr günstigen Wetter gelang es denselben sich nach einigen Tagen wieder flott zu machen, so daß sie nach der Rhede bei der Landungsbrücke fahren konnten. Hier herrscht jetzt der regste Verkehr, des Abreisens und des Ankommens, denn auch die September- und Oktober-Bäder haben sich von jeher als besonders heilsam und kräftigend erwiesen. Außerdem genießen die jetzt ankommenden Kurgäste den Vortheil, daß die Wohnungspreise nicht unwesentlich ermäßigt werden.

Gerichtszeitung.

— Lübeck, 23. August. Der hiesigen „Eisenbahn-Zeitung" war noch vor wenigen Tagen von durchaus „zuständiger Seite", wie sich genanntes Blatt ausdrückte, die Mittheilung zugegangen, der frühere Rechtsanwalt Dr. jur. Philipp Plessing — seit drei Tagen ist derselbe aus der Liste der hiesigen Vertheidiger gelöscht — werde sich demnächst vor dem Schwurgericht wegen der bekannten Delikte zu verantworten haben. Wie dieselbe Zeitung heute meldet, hat das Landgericht beschlossen, das Hauptverfahren gegen Dr. jur. Philipp Plessing nur wegen Vergehen gegen § 242 und § 348 des Strafgesetzbuches zu eröffnen und die Sache an die Ferien-Strafkammer zu verweisen. Die Anklage wegen Vergehen gegen § 349 fällt somit fort. Der § 242 ist der bekannte Diebstahls-Paragraph, der § 348, um den es sich hauptsächlich handeln wird, lautet wie folgt: „Ein Beamter, welcher zur Annahme öffentlicher Urkunden befugt, innerhalb seiner Zuständigkeit vorsätzlich eine rechtlich erhebliche Thatsache falsch beurkundet oder in öffentliche Register oder Bücher falsch einträgt, wird mit Gefängniß nicht unter einem Monat bestraft. Dieselbe Strafe trifft einen Beamten, welcher eine ihm amtlich anvertraute oder zugängliche Urkunde vorsätzlich vernichtet, bei Seite schafft, beschädigt oder verfälscht." Wäre die Ansicht der Staatsanwaltschaft durchgedrungen, nach welcher sich Plessing auch gegen § 349 vergangen hätte, so würde die ganze Angelegenheit das Schwurgericht beschäftigt haben. Dieser § 349 hat folgenden Wortlaut: Wird eine der im § 348 bezeichneten Handlungen in der Absicht begangen, sich oder einem Andern einen Vermögensvortheil zu verschaffen oder einem Andern Schaden zuzufügen, so ist auf Zuchthaus bis zu zehn Jahren und zugleich auf Geldstrafe von 150 bis zu 3000 ℳ zu erkennen." Dieser Paragraph wird nunmehr in der Anklage nicht mehr aufrecht erhalten werden. Die Vertheidigung des Angeklagten wird, wie als ziemlich sicher verlautbart, der Bruder des Reichstagsabgeordneten für Lübeck, Rechtsanwalt Dr. jur. Fehling, Emanuel Geibels Schwiegersohn, übernehmen. Bemerkenswerth wäre vielleicht noch, daß der Angeklagte verschiedene größere Vermögen verwaltet, u. A. auch den größeren Theil des Vermögens des preußischen Gesandten beim Vatikan, v. Schlözer.

— Zu den sonderbarsten Käuzen, welche Berlin zur Zeit beherbergt, gehört unstreitig der Landwirth Julius Heinrich Victor Starke, welcher sich gestern wegen sechszehn verschiedener Fälle des groben Unfugs vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. Der aus der Untersuchungshaft vorgeführte Angeklagte macht durchaus keinen unsympathischen Eindruck, im Gegentheil sieht er in seinen militärischen Bieenhosen und mit seinem wohlgepflegten Schnurrbart sehr „schneidig" aus, und in seiner Vertheidigungsrede bedient er sich vieler gewählter, wenn auch theilweise burschikoser Ausdrücke. Im Verkaufe der Verhandlung erfuhr man, daß der Angeklagte aus einer Pastorsfamilie stammt, das Gymnasium bis Prima durchgemacht hat, dann von den Seinigen nach Ostindien geschickt ist und es dort bis zum Unteroffizier gebracht hat. Er ist dann wieder nach Europa gekommen, von seinen Anverwandten wiederum nach Amerika „transportirt" worden, und dort hatte er eine so arbeitsschwere Zeit durchzumachen, daß er wieder in die alte Welt zurückgekehrt ist. Hier hat er nun nichts als „Dummheiten" angegeben. In den Straßen erregte er wiederholt großen Auflauf, weil er es liebte, in der Tracht eines Mexikaners, mit rother Blouse und blauer Schärpe umhergehen. An anderen Tagen erschien er im weißen Jacket und gelben Glaceehandschuhen, stellte sich in der Friedrichstraße auf und grüßte alle Pferdebahn-Conducteure in strammster militärischer Haltung. Zahlreich sind die Fälle, wo er in der Mittagsstunde mit lautem Gelang durch die Passage zog und allgemeines Aufsehen erregte, wiederholt ist er zur Wache gebracht worden, indem er sich in der Friedrichstraße auf den Bürgersteig aufpflanzte und mit lautem Gebrüll die Fußgänger erschreckte; dann wurde er wieder wegen nächtlichen Lärmens, wegen Faustkampfes mit Anderen auf offener Straße und wegen anderen Unfugs mitgenommen, kurz, es vergeht kein letzter Zeit kaum ein Tag, wo er nicht wegen allerlei Tollheiten auf die Polizei mußte. — Präs.: Sagen Sie nur einmal, wie kommen Sie als gebildeter Mensch zu diesen fortgesetzten Ungehörigkeiten? — Angekl.: Herr Präsident, ich bin der gemüthlichste Mensch von der Welt, aber hier in Berlin weiß ich mir keinen Rath mehr: alle Tage werde ich ins Loch gesetzt, und sobald ich mich nur rühre, heißt es gleich: der Kerl muß 5 Tage brummen! Ich bin froh, daß ich mal wieder in Deutschland bin, aber sowie ich meiner Freude durch Singen oder Pfeifen Ausdruck gebe, dann ist gleich der Teufel los. Ich habe eine kräftige Stimme, und wenn ich da mal in der Passage singe: „Ich gebe meinen Schlendrian bis an mein kühles Grab", dann kommt die Polizei gleich fest. Gehe ich zu meiner Bequemlichkeit in meinem mexikanischen Kostüme, dann habe ich gleich eine Hetze von Straßenjungen hinter mir, kaufe ich mir eine saure Gurke und esse dieselbe auf der Straße, dann johlen die Bengel und zupfen mich am Rock, und wenn ich dann einer solchen Range eins überziehe, dann kommen irgendwelche Bauernkerle und Pferdejungen, nehmen mich fest und immer heißt es zum Schutz: „Grober Unfug!" Ich mußte gerade mit einem Luftballon aufsteigen, um Ruhe und Frieden zu haben; da dies aber nicht geht, so verurtheilen Sie mich nur! Ich werde dann sehen, daß ich sobald als möglich aus dem großen Dorfe Berlin wieder fortkomme. — Präs.: Leiden Sie denn an der Trunksucht? — Angekl.: Daß man sein Schnäpschen trinkt — wer wollte das leugnen? Bei feierlichen Gelegenheiten, wie z. B. beim achtzigjährigen Militär-Jubiläum Seiner Majestät des Kaisers habe ich auch wohl über den Durst getrunken. Aber das kommt ja in den feinsten Kreisen vor, ohne daß es gleich „grober Unfug" ist. — Da der mit der Beobachtung des Angeklagten betraute Geheime Rath Long denselben zwar für einen Alkoholisten, nicht aber für einen Unzurechnungsfähigen erklärte, so beantragte der Amtsanwalt für die 16 Fälle des groben Unfugs das höchste Strafmaß von drei Monaten Haft. Der Gerichtshof ermäßigte diese Strafe auf 52 Tage Haft unter Anrechnung von 10 Tagen auf die Untersuchungshaft.

— In London ist der Pole Israel Lipski hingerichtet worden, nachdem er selber das Geständniß abgelegt hatte, daß er die Mirjam Angel ermordet habe.

Jagd, Sport und Spiel.

— Die Jagd auf Rebhühner ist, so wird aus Cöthen geschrieben, am ersten Jagdtage so gering ausgefallen, daß gestern von einem Händler aus Halle 90 Pfennige für das Stück geboten und bezahlt wurden. Ist nun auch der Bestand des Reviers am ersten Tage nicht gleich festzustellen, so ist doch soviel sicher, daß nicht nur hier herum, sondern in ganz Anhalt die Rebhühner diesmal nicht gerathen sind. Auch finden sich noch an Wildpret schwache Hühner, wie bei dem äußerst zeitigen Jagdaufgang nicht anders zu erwarten war.

= IV. Bundestag des Deutschen Radfahrer-Bundes zu Frankfurt a. M. Die Ausschußmitglieder beschlossen am Montag, der Bund solle ein offizielles Organ vom 1. Januar 1888 ab, vorerst auf ein Probejahr, in eigener Regie erscheinen lassen. Ein Theil des aus diesem Unternehmen erzielten Gewinnes, voraussichtlich in der Höhe von 8000 ℳ, solle zur Unterstützung der anderen Fachzeitungen in Form von Abonnements verwandt werden. Für den sportlichen Theil resp. die Leitartikel wird Herr Redakteur Rittinger vom Münchener B.-C. in Aussicht genommen, worauf Herr Dunsfrey mittheilt, daß Herr Louis Stein, vom Frankfurter Radfahrer-Verein, der Meisterfahrer auf dem Dreirad und Mitglied der Redaktion des „Stahlrad", sich anerboten habe, nach Magdeburg überzusiedeln und die ganze Redaktion zu übernehmen. Die Personenfrage wird vom Bundesvorstand geregelt werden. Der nächste Bundestag wird in Wien abgehalten werden. Der Bundesvorstand sowie der Vorsitzende des Ehren- und Schiedsgerichts wurde wiedergewählt. — Den Beginn des großen Gala-Radfahrens machte

I. eine Polonaise, welche von 12 Mitgliedern des Frankfurter Bicycle-Clubs in wirklich bewunderungswürdig exakter Weise von Anfang bis Ende tadellos durchgeführt wurde.

II. Reigen-Fahren. Ausgeführt von acht Mitgliedern des Darmstädter B.-C. im Klubkostüm unter dem Kommando des Herrn Chamberlin.

III. Pedes-Ped-Duett, ausgeführt von den Herren Paul Foke und Albert Sachse vom Leipziger B.-C.

IV. Kampf um die Meisterschaft des Deutschen Radfahrer-Bundes im Kunstfahren. Es erschienen 6 Preisbewerber, die sämmtlich zuerst 5 vorgeschriebene und darnach selbstgewählte Uebungen in der Zeitdauer von 6 Minuten auszuführen hatten. Der Sieger erwirbt den Titel: Meisterschaftsfahrer des Deutschen Radfahrer-Bundes im Kunstfahren für 1887/88. 1) Eduard Engelmann, Wiener C.-C. mit 154 Punkten. 2) O. Berger, Mannheimer B.-B. mit 151 Punkten, 3) W. Dohrmann, Magdeburger B.-C. mit 145 Punkten.

V. Reigen-Fahren. Ausgeführt von 8 Mitgliedern des Straßburger B.-C. in Jockey-Kostüm (im Wettbewerb zu II. und VII).

VI. Kürfahren. Es konkurrirten die beiden Gruppen: 1) 3 Mitglieder des Helmstädter R.-B.; 2) 5 Mitglieder des Straßburger B.-C., die beide ganz Außerordentliches im Bauen von Pyramiden auf den Maschinen, dem fahrenden Tropeq u. s. w. leisteten. 1) Straßburger B.-C., 2) Helmstädter R.-B.

VII. Reigen-Fahren. Ausgeführt von 8 Mitgliedern des Mannheimer B.-B. im Club-Costüm (ohne Kommandeur, nach Zeichen mit der Bicycle-Schelle gefahren; im Wettbewerb mit II. und V.). 1) Straßburger B.-C., 2) Mannheimer B.-B.

Leider schloß, wie die „Frkf. Ztg." mittheilt, das schöne Fest mit einem gar argen Mißklang, denn das Erkenntniß des Preisgerichts wurde von den meisten Anwesenden als durchaus ungerechtfertigt, wenn nicht als ungerecht laut verurtheilt. So wurde allgemein im Kampf um die Meisterschaft im Kunstfahren der 1. Preis O. Berger von Mannheim zugesprochen, der sich als wirklicher Meister auf dem Einrad erwiesen, während Engelmann sich gegen frühere Jahre durchaus nicht verbessert hat. An dieser Tatsache konnten alle schönen Worte des Herrn Hindenburg über schulgerechtes Fahren nichts ändern und so verzichtete Berger mit einer stummen Verbeugung auf den ihm zuerkannten zweiten Preis, worauf ihn seine Freunde auf die Schultern hoben und im Triumph durch den Saal trugen. Die gleiche Scene spielte sich bei der Preisvertheilung im Reigenfahren ab, wo die Mannheimer ebenfalls auf den 2. Preis verzichteten, ihren Austritt aus dem Bund erklärten und den Saal mit ihren Freunden verließen.

Briefkasten.

— Abonnent in Bibra. Die abgestempelten Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Obl. La. B. neue Emission werden bereits seit dem 1. Juli cr. gegen 3½ % Consols umgetauscht.

Industrie, Handel, Finanzen 2c.

— Der „B. B.-C." ist zu der Mittheilung autorisirt, daß eine Anzahl größerer Spiritushändler gestern Abend mit der Actien-Gesellschaft für Spiritus-Verwerthung einen Abschluß dahin getroffen hat, daß sie gegen eine fest normirte Provision mit ihren Brennereien weiter in Verbindung bleiben, deren Production die Gesellschaft zu ihren bekannten Bedingungen übernimmt. Allen Spiritushändlern des Landes wird der Beitritt zu gleichen Bedingungen gegen eine feste Provision offen gehalten. Höchste Eile ist für die Händler nothwendig, die sich anzuschließen wünschen, und können sich dieselben an den Aufschluß der Spritfabrikanten im Central-Hotel in Berlin wenden. Alle größern Banken halten am Project fest, dessen Aussichten durch die stets wachsende Anzahl der Brennereiverträge und verschiedener anderer Verträge, die heute abgeschlossen wurden, im Steigen sind. Die Spritfabrik von Kahlbaum ist die einzige Firma in Berlin, die den Beitritt abgelehnt hat.

— Zu einem am 21. in Borna abgehaltenen Landtage im Bezirke der Königl. Amtshauptmannschaft Borna und im Herzogthum Sachsen-Altenburg anläßiger Brennereibesitzer erklärten sich sämmtliche (41) Anwesende mit dem Projekt der Gründung einer „Gesellschaft für Spiritusverwerthung" einverstanden und werden derselben ausnahmslos beitreten.

— Bei der jüngsten Versammlung der Spirituisbrenner in Insterburg unterzeichneten die Anwesenden sämmtlich den Vertrag mit der Gesellschaft für Spirituisverwerthung.

— Die Offertenaufforderung zur Begebung von 136100,00 fl. neuer 4%iger Prioritäten der Ungarisch-Galizischen Eisenbahn erfolgt, der „Presse" zufolge, in der ersten Septemberhälfte.

— Die Vorarbeitungen auf die Aktien der Lit. B der Geraer Jutespinnerei und Weberei, welche am 24. d. M. an den Börsen von Leipzig und Dresden zur Einführung gelangen, sind in so bedeutender Höhe eingelaufen, daß eine ganz erhebliche Reduktion der angemeldeten Beträge stattzufinden hat.

s. Der Aufsichtsrath der Actienzuckerfabrik Marktranstedt schlägt der Anfangs Sept. cr. stattfindenden Generalversammlung vor, eine Dividende nicht zu vertheilen. Der Gewinn wird zur Abschreibungen verwendet.

Concurssachen, Zahlungsstockungen 2c.

— Concurseröffnungen: Kaufmann Herrmann Polack in Dannenberg; Schäfer Johann Georg Schweizer in Ebersbach; Spezereihändler Franz Joseph Rawe in Köln; Kortwaaren- und Spezereihändlers-Eheleute Johann und Eva Leikeim in Redwitz a. R.; Kaufleute Gabriel Bernhard Barlund und Ernst Friedrich Ferdinand Debus in Lübeck; Handelsmann Oskar Emil Alban Grunert in Meerane; Kaufmann Paul Weber in München; Kaufmann Johs. Broders in Rendsburg; Handlung Simon Holländer in Samter; Lederfabrikant Matthias Loewenbrück in Sierck; Ochsenmetzger Heinrich Otto in Stuttgart; Rittergutsbesitzer Rudolf Nasse und dessen Ehefrau Minna geb. Fethke in Sommerfeld; Gastwirth und Oekonom Peter Feß in Sien; Schreiner Friedrich Schilling in Ludwigsburg.

Deutsche Seewarte.

Uebersicht der Witterung, 23. August.

Die ziemlich unverändert im Westen Großbritanniens liegende Depression hat zwar einen Ausläufer über die nördliche Nordsee entsandt, ist jedoch zunächst ebenso wenig wie ein über Galizien liegendes Minimum von größerer Bedeutung für die Witterungsverhältnisse des Erdtheils. Der größte Theil desselben, insbesondere Central-Europa, steht unter dem Einfluß ziemlich gleichmäßigen hohen Luftdrucks mit einem Maximum von 767 mm über Süddeutschland, so daß bei schwacher Luftbewegung meist heiteres, aber noch sehr kühles Wetter vorherrscht. Im deutschen Binnenlande sank vielfach die Temperatur des Nachts bis auf 5 Grad und darunter; nur vereinzelt fiel gestern Regen. Obere Wolken ziehen aus Südwest bis West.

Die Temperatur in Celsius-Graden war in nachgenannten Städten folgende: Havaranda + 11, Petersburg —, Hamburg + 12, Memel + 14, Münster + 11, Karlsruhe + 12, Chemnitz + 11, Berlin + 15.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 24. August 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106.60. Discontogesellschaft 196,60. Mains-Ludwigshafener Stamm-Actien 56,75. 4% Ungar. Goldrente 81.90. 4% Russische Anleihe v. 1880 81.10. Oesterr. Franz-Staatsbahn 368.50. Oesterr. Credit-Actien 460.—. Tendenz ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: August 153.30. September-Oct. 153,30 flau.
Roggen: Sept.-Okt 115.—. Octob.-Nov 116,70 Nov.-Decemb. 119,75 flau.
Gerste loco 105—170.
Hafer: September-Oktober 92,25.
Spiritus loco 72.50. August-Sept. 71,80 September-Octob. 72.— verfluend.
Rüböl loco 43.30. September-Oktober 43 30. Oktob.-Nov. 43 80.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

(Nachdruck verboten.)

Muthmaßliches Wetter am 25. August.

Windstill; heitere, wärmere Witterung ohne Niederschläge, die voraussichtlich längere Zeit anhalten wird.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

vd. **Berlin**, 24. August. (Privattel. der Hall. Ztg.) Graf Schuwalow tritt seine Urlaubsreise nach Rußland am Freitag an. Der Ideenaustausch zwischen Fürst Bismarck und ihm ist beendigt.

Ostende, 23. August. Hiesige Fischer ließen sich heute bei dem Versuche, das Ausschiffen einer englischen Fischladung zu verhindern, erhebliche Ausschreitungen zu schulden kommen, wobei sie einen Theil der Ladung zerstörten. Polizeibeamte und Gensdarmen mußten einschreiten und von der Waffe Gebrauch machen, mehrere Fischer wurden schwer verwundet. Die Ruhe ist jetzt wiederhergestellt. Die Ausladung mehrerer englischer Fischerboote erfolgt unter dem Schutz der Gensdarmerie.

Paris, 23. August. Die „Republique Française" meldet aus Petersburg: Die „Antwort Deutschlands auf die Note der Pforte (?) wird hier als carte blanche an Rußland für eine Action gegen Bulgarien betrachtet. Die militärische Intervention erscheint unvermeidlich, wenn der Coburger nicht freiwillig abdankt."

Brüssel, 23. August. Gestern wurde der Vertrag zwischen Belgien und der dänischen Schifffahrts-Compagnie unterzeichnet behufs Herstellung folgender Dampferlinien: Antwerpen-Danzig-Königsberg-Riga-Petersburg und Antwerpen-Batum-Trapezunt.

Petersburg, 23. August. Die Yacht „Dershava" ist unter kaiserlicher Standarte heute Nachmittag gegen 4 Uhr von Kronstadt nach Kopenhagen abgefahren, begleitet von der Yacht „Zarowna". — Großfürst Michael Nicolajewitsch ist heute ins Ausland abgereist.

London, 23. August. Der Castle-Dampfer „Grantully Castle" hat heute auf der Ausreise Madeira passirt.

London, 24. August. Unterhaus. Bei der Berathung der Budget-Ausgabeposten für die diplomatische Vertretung Englands erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, bezüglich Egyptens fänden zur Zeit keinerlei Unterhandlungen statt, es sei auch nicht wahrscheinlich, daß Unterhandlungen über Egypten in der Kürze wieder aufgenommen würden.

Sofia, 22. August. Zwölf Führer der albanesisch-macedonischen Stämme sind hier angelangt, dem Fürsten zu seiner Ankunft den Ausdruck der Ergebenheit zu übermitteln.

Sofia, 23. August. Der Agence Havas zufolge verbleibt der zum deutschen Gesandten in Darmstadt ernannte Baron Thielmann noch etwa sechs Wochen in Sofia. Mit der Erledigung der laufenden Geschäfte des deutschen Consulats wurde Baron Bruck beauftragt.

Sofia, 23. August. Nach dem gestrigen Tedeum in der Kathedrale hielt der Bischof Clement eine Rede, in welcher er sagte, die Dankbarkeit sei eine Tugend des bulgarischen Volkes, das Rußland dankbar sei für seine Befreiung und seine Existenz. Der Fürst müsse daher das bulgarische Volk auf dieser Bahn erhalten, welches alsdann den Thron sicher stützen werde.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; derselbe i. V. für den Handels- und Börsentheil.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0004

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage eröffneten wir hierselbst

47. Grosse Ulrichstrasse 47.

(Alter Dessauer)

ein

Alfenide- und Luxus-Waaren-Geschäft

und empfehlen wir unser neues Unternehmen einem gütigen Wohlwollen bestens.

Halle, den 22. August 1887. [13639

J. P. Kayser & Co.

Feinstes Briefpapier mit

Monogramm,

Sämmtliche Doppel-Buchstaben vorräthig, à Cassette 25 Bogen und 25 Couverts, 50 Pfennige. [13663

Hallescher 50 Pfennig-Bazar,
Gr. Ulrichstraße 52.

Grosse Ulrichstrasse 49. **A. Voss.** Münchener Brauhaus.

Wegen Aufgabe des Geschäfts [13758

Total-Ausverkauf

sämmtlicher Artikel zu enorm billigen Preisen.

Die Restbestände in Waschstoffen

als Madapolam, Cattun, Satin und Zephyr, Meter jetzt 25, 30, 40 und 50 Pfg.

Grösste Auswahl

TRAUER-HUTE

von 3—25 Mark.

Rudolph Sachs & Co.,
Hoflieferanten. Halle a/S. [12978

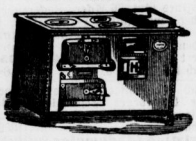
Ed. Lincke & Ströfer

empfehlen

Bestellungs-Annahme: bei Hrn. **Gustav Moritz,** Gr. Steinstraße 53 / „ „ **Leonhardt & Schlesinger,** Gr. Ulrichstraße 14. — Daselbst **Telephon-Benutzung.** [13777

Transport Sparkochheerde

bester Construction



Größte Auswahl! Bitte Referenzen!

für Haushaltungen jeder Größe, Herrschaftsküchen, Hotels, Oekonomien, Anstalten 2c. empfiehlt unter Garantie größter Leistungsfähigkeit zu billigsten Preisen [13761

Wilh. Heckert,
Gr. Ulrichstraße 60.

Geschäfts-Verlegung.

Verlegte heute meinen bisher **Weidenplan 15** belegenen

Rasir- und Frisir-Salon nach Friedrichstraße Nr. 7,

neben Ecke **Weidenplan,** im Hause des Herrn Conditor **Heinrich.**

Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich meine werthen Kunden, mir dasselbe auch in meinem neuen Local bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Fr. Obst,
Raseur und Friseur.

13780]

Pulver-Offerte

für Wiederverkäufer und im Einzelnen.

Zur Jagdsaison offerire ich:

Prima Jagdpulver Nr. 4 Rottweil-Hamburg. das anerkannt beste Fabrikat. in Originalfässern

von 1/4 und 1/8-Ctr.-Fässern in 1/8, 1/2 und 1/1 Pfd. verpackt zum Fabrikpreise. Ferner: Alle Sorten **Schrote, Pfropfen, Patronenhülsen, Gewehr- und Teschinpatronen, Zündhütchen** u. d. m. billigst. [13771

J. R. Strässner, Bernburgerstr.

Zu Schulfesten

empfehle den Herren Lehrern und Vorständen mein großes Lager passender Verloosungsgegenstände zu Engros-Preisen. [13760

Abschiessvögel, Sterne, Armbrüste.

C. F. Ritter,
Halle a/S., Leipzigerstraße 91.

Geschäfts-Verlegung.

Am 28. d. Mts. verlasse ich mein bisher in der kl. Steinstraße 4 innegehabtes Lokal und verlege meine

Conditorei nebst Café

in vergrößerte Räumlichkeiten, nach

Geiststrasse 36a, Harz-Ecke,

indem ich um ferneres geneigtes Wohlwollen ergebenst bitte.

Wie bisher werde ich bestrebt sein allgütigen Bestellungen auf **Torten, Baumkuchen, Aufsätze und diverse andere Gebäcke** in bester Weise auszuführen, auch alle mich beehrenden Gäste zur Zufriedenheit zu bedienen, somit dem mir entgegengebrachten Vertrauen in vollem Maße zu genügen. Um gefälligen Zuspruch bittend, zeichnet [13725

Hochachtungsvoll

G. Rudloff.

Conditorei & Café

H. Engler, Parkbad

empfiehlt [13025

Aecht Berliner Weissbier, Aecht Culmbacher und Riebecker Lagerbier, Diverse Weine.	**Täglich frischen Obst- und Kaffeekuchen, Theegebäck und ff. Conditüren.**

Außer Zimmerarbeiten übernehmen alle in den **Brunnen-, Pumpen-, Röhr-** und **Erdbohr-Arbeiten.** [13726

Alb. Zabel & Sohn,
Zimmerer- und Röhrmeister.

Caffee gebrannt.

Coorg ff. aromatisch und kräftig. à Pfd. 1 ℳ 60 ₰.
Ceylon f. und sehr kräftig. à Pfd. 1 ℳ 50 ₰.

Durch großes Lager aus vorigem Jahre bin ich in der Lage, obige Qualitäten zu den gestellten Preisen zu verkaufen. [13763

H. W. Haacke,
Große Klausstraße 16.

Restaurant „Zu den drei Raben",

13. Spiegelgasse 13.

Geräumiges, kühles Local mit **Billard.** — Schattiger, zug- und staubfreier

Garten.

Zur eventuellen Verfügung stehen **zwei Vereinszimmer** mit **Pianino.** — Vorzüglicher **Mittagstisch;** früh und Abends **Stamm.** — **Nürnberger Specialbräu** und **Pilsener** der **Rauchfuss**'schen Brauerei. Fremdlichem Besuch entgegensehend [12229

Hochachtungsvoll

O. Haeuber.

Die Ausführung chemischer Untersuchungen übernimmt [13385

Dr. R. Schütze, Halle a. S., Steinweg 33.

Landwirthschaftsschule in Hildesheim.

Anmeldungen für das Winterhalbjahr werden baldigst erbeten. Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt Montag, den 10. Oktober. [13730

E. Michelsen, Director.

Brunnenfest des Bades Lauchstädt

Sonntag, den 28. August 1887.

Die Königliche Badedirection.

13731]

Victoria-Theater.

Donnerstag den 25. August 1887

Anna-Lise.

Prinz Carl.

Heute, Donnerstag, den 25. d., Abend 8 Uhr

Grosses Extra-Militär-Concert

von der ganzen Capelle des Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 27 unter Direction des Königl. Musikdir. Herrn **Hellmann.**

Bei ungünstiger Witterung im Saale. Entrée 30 ₰. **Herm. Kunze.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188708252-13/fragment/page=0005

Sonderzug Leipzig-Thale und zurück

verkehrt in diesem Jahre am 28. August zum letzten Male.

Abfahrt Leipzig	5 Uhr	10 Min. M.	Abfahrt Thale	7 Uhr	20 Min. Ab.
„ Schkeuditz	5 „	30 „ „	Ankunft Cönnern	9 „	16 „ „
„ Halle	5 „	57 „ „	„ Naundorf	9 „	36 „ „
„ Naundorf	6 „	30 „ „	„ Halle	10 „	15 „ „
„ Cönnern	7 „	08 „ „	„ Schkeuditz	10 „	48 „ „
Ankunft Thale	9 „	09 „ „	„ Leipzig	11 „	06 „ „

Fahrpreise: ab Leipzig u. Schkeuditz II. Cl. 6 ℳ — ₰. III. Cl. 4 ℳ 50 ₰. ab Halle, Naundorf und Cönnern II. Cl. 4 ℳ 50 ₰. III. Cl. 3 ℳ — ₰.

Magdeburg, im August 1887.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Wittenberge-Leipzig). [13466

Bezirk des Königlichen Eisenbahn-Betriebsamtes (Wittenberge-Leipzig).

Umbau Bahnhof Halle.

Die Lieferung von 21 Tonnen unbearbeiteten Profileisen für die Viehbürden ist zu vergeben.

Preisverzeichniß, Bedingungen und Gewichtsberechnung sind gegen Einzahlung von 1,00 Mark von der unterzeichneten Bauinspection zu beziehen.

Angebote sind unter Benutzung des Preisverzeichnisses und Beifügung der anerkannten Bedingungen und Gewichtsberechnung postfrei und mit der Aufschrift:

„Angebot auf Lieferung von Walzeisen für die Viehbürden"

bis zum 1. September 1887, Vormittags 11 Uhr an uns einzusenden.

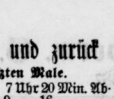
Zuschlagsfrist 14 Tage.

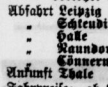
Halle a/S., den 17. August 1887. [13597

Königliche Eisenbahn-Bauinspection (Cöthen-Leipzig).

Sonntag, den 28. d. Mts. erhalte ich ca. 100 Stück starke und edle **Hannöv. Saugfüllen** zum Verkauf. [13729

N. Victor in Halle a. S., große Steinstraße 24.





Von Freitag, den 26. August cr. ab steht ein großer Transport Ostfriesisches Zuchtvieh: hochtragende Kühe u. Fersen, 1½jährige Fersen und Sprung-Bullen bester Qualität preiswerth bei mir zum Verkauf. [13748

Joseph Frank, Halle a. S., Merseburgerstr. 9a.

Guts-Verkauf.

Ein zwischen Leisnig und Döbeln gelegenes Gut, 76 Acker, Zuckerrüben-Boden, mit flottem Milchverkauf, ist mit ausgezeichnetem lebendem u. todt. Inventar krankheitsh. zu verkaufen. Offert bittet man unter **O. S. 652** durch die Exped. b. Bl. [13687

Ich beabsichtige mein am hiesigen Orte betriebenes **Scharfrichter-Geschäft** unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.** [13627

Christian Lindemeier, Hettstedt.

Grosse Auction.

Donnerstag, den 25. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr versteigere ich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im **Restaurant zur Elsässer Taverne, Rathhausgasse Nr. 7** ein Lager von

Winter- u. Herbstmänteln in Krümmer u. Roppé verschiedene **woll. Kleiderstoffe. Blaudrucks, hochelegante Rips-Tischdecken** in Wolle **ächte u. unächte Sammete, seid. Ripse in versch. Farben. Fichus, Normal-Gesundheitshemden, Länderzeug** (für Damenschneiderin passend), **Besätze zu Mänteln u. Kleidern, als seid. u. woll. Franzen, woll. u. seid. Spitzen, Einsätze** u. v. a. m. [13706

Louis Kaatz, gerichtl. vereid. Taxator.

Die Gegenstände sind Donnerstag früh von 9 Uhr an zur Ansicht im Lokal ausgelegt.

Auction.

Freitag, den 26. ds. Mts. von Nachmittags 2 Uhr an versteigere ich meistbietend **Rathhausgasse 7:**

1 nußbaum Kleiderschrank, 2 einthür. Kleiderschränke, 1 Sopha, Stühle und verschied. and. **Möbel, gold. Damen- u. Herren-Remontoir-Uhren, gold. Siegelringe, gold. Ketten, 2 Jagdgewehre** (Hinterlader), **Wand-Uhr, einige gute Betten, bol. Bettstellen** mit **Matratzen, einige gut nähende Nähmaschinen** (System Singer), **mehrere Groß Besatzknöpfe u. Besätze, Lederstiefeletten, Schirme, Filzhüte** und **verschiedene Kleidungsstücke,** sowie **Cigarren.** [13767

Louis Kaatz, gerichtl. vereid. Taxator.

Die Sachen sind am Freitag von früh 8 Uhr an zur Ansicht ausgestellt.

Eine elegante **Ladeneinrichtung** im ganzen oder getheilt hat zu verkaufen **E. Greiffenberg.** [13661

Pianino.

Wegen Auffstellung eines großen Kunstmusikwerkes beabsichtige ich mein **neues Pianino** (mit Ebenholz) preiswerth zu verkaufen. Näheres [13735] **Harz 48b (Restaurant)**

1 sprungfähigen Bullen hat zu verkaufen **Dohle in Krosigk.** [13733

35,000 Mark [13693 auf mündelsichere Hypothek im Ganzen oder getheilt zu verleihen. Off. **M. 3141.** durch d. Exp. d. Bl. erben.

Eine **Locomobile** von 8—10 Pferdekraft, welche zur Förderung eingerichtet und bequem umgesteuert werden kann, wird wegen vollständigen Förderutensilien als: **Seittrommel, Seilscheiben, Drahtseile** 2c. zur Förderung von 5 hl Wagen Braunkohle gesucht. Die Tiefe ist 40 m. Gefl. Offert. sind zu richten an Rittergutsbesitzer **Hoch, Alstedt** b. Sangerhausen.

2 St. **ff. Vorstehunde** (Rüde u. Hündin) Rüde Pointer, weiß mit gelben Platten, Hündin Kreuzung, braun, beide im III. Felde mit vorzügl. Nase, und gut vorstehend, hasenrein, vollständig fern, Hund für den Preis 250 M., Hündin 150 M., ebenso 5 St. junge Pointer, 4 Wochen alt, weiß mit gelben Platten sind billig zu verkaufen beim Jagdaufseher **R. Hödicke.** [13536 **Löbejün,** d. 19. Aug. 1887.

RUDOLF MOSSE Brüderstr. 6 **HALLE A. S.** **Annoncen-Annahme** für alle Zeitungen des In- und Auslandes geöffnet von 8—8 Uhr. Fernsprecher: 151.

145 Stück Kuxe

der Mansfelder Kupferschiefer bauenden Gewerkschaft sind im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. Offerten bef. unter **R. a. 60865 Rudolf Mosse,** Brüderstr. 6. [13756

Zum 1. October cr. event. auch etwas später findet ein mit der doppelten Buchhaltung vertrauter, gewandter und tüchtiger

Correspondent

auf dem Contor einer Fabrik bei gutem Gehalt sofort Stellung. Offerten bef. unter **K. z. 60832 Rudolf Mosse,** Brüderstraße 6. [13716

Gesucht per 15. Septbr. a. c.

1 Bureauvorsteher

für einen Rechtsanwalt. Offerten bef. unt. **J. w. 60835 Rudolf Mosse,** Brüderstraße 6. [13752

Kinderfrau-Gesuch.

Eine erfahrene anstä. b. Person die Liebe zu Kindern hat und gute Zeugnisse besitzt, findet gegen **200 Mark** Gehalt per 1. Septbr. oder 1. Oktober eine Stelle. Offerten befördert unter **A. i. 60844 Rudolf Mosse,** Brüderstr. 6. [13749

50% Reingewinn 50% Für Landwirthe: Knaufs patent Zugwaage zum 4spännig. Pflügen. **Nienburg, Saale. Hugo Schlüter.** [13772

Ein **alleinstehender Herr** in der 2. Hälfte der 40., mit einem Einkommen von über 3000 Mk. p. a. sucht auf diesem Wege eine [13768

Lebensgefährtin

im Alter von 34—42 Jahren. Gebildete Damen mit häusl. Sinn und einigen Vermögen, die Vertrauen zu dem Inserenten haben, werden gebeten bez. Zuschrift sub **B. U. 4523** Herren **Haasenstein & Vogler** einzusenden.

Ein braun und weiß gefleckter englischer Jagdhund,

auf den Namen „Lord" hörend, ist **entlaufen.** Wiederbringer erhält angemessene Belohnung. [13764 **Heese, Reg.-Referendar, Merseburg.**

Offene und gesuchte Stellen.

Für mein Materialwaaren-detail-Geschäft in Halle suche ich zum 1. Oktober einen älteren Commis. Näheres unter **C. F. 26** Hauptpostlagernd. [13754

Für einen jungen Mann, der das **Gymnasium besucht** hat und welcher **Drogist** werden will, wird **baldigst Stelle als Lehrling** in einem Drogengeschäft **gesucht.** Offerten bitte zu richten an **Haasenstein & Vogler, Leipzig** unter **N. M. 330.** [13773

Ein junger Mensch, 20 Jahr alt, sucht Stellung in einem Bureau als Schreiber. Gefl. Off. u. **B. 1** an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein Laufbursche mit guten Zeugn. versehen wird sofort gesucht. [13767 **A. Voss.**

Einen ehrlichen Burschen sucht für sofort unentgeltlich als Lehrling, aber nur solchen. K. W., Fleischermeister, **Schmeerstraße 17/18.** [13755

Ein Mädchen in gesetzten Jahren, in allen Zweigen der **Haus- u. Landwirthschaft** bewandert, worüber bestens Zeugnisse aufzuweisen sind, sucht Stellung als

Wirthschafterin

auf einem **Rittergute** oder größerem **Landgute.** Antritt kann sofort erfolgen. Offerten unter **V.** an die Exped. d. Ztg. erbeten. [13389

Eine tüchtige, in der Landwirthschaft erfahrene

Mamsell

findet bei hohem Gehalt sofort Stellung beim Grundenbesitzer **Lehmann** in **Sandersdorf** bei **Bitterfeld.** [13741

Ein älteres Fräulein sucht Stellung als **Wirthschafterin** in oder außerhalb Halle. Adr. erbeten unter **A. D.** d. die Exped. dieses Blattes. [13744

Suche zum **1. Oktober** ein ordentliches, fleißiges, in Küche und Hausarbeit erfahrenes Mädchen. [13753 **Frau Banquier Wachsmuth, Querfurt.**

Ein geb. älteres Mädchen sucht Verhältnisse halber baldigst Stellung zu einzelnen Leuten oder als Stütze der Hausfrau. Gefl. Offerten bel ebe man unter **L. M. 23** Expedition dieses Blattes niederzulegen. [13746

Eine kräftige Amme wird sofort ges. **Halle a. S., Magdeburgerstr. 46 I.** [13740

Ein gut empfohlenes Mädchen für Küche und Haus wird zum 1. Oktober gesucht. **Albrechtstraße 14** part. [13736

Ein alleinstehendes junges Mädchen im Alter von 27 Jahren, welches früher 9 Jahre meiner Frau treu zur Seite gestanden hat und jetzt durch Todesfall außer Stellung ist, sucht sofort oder später eine Stellung als Stütze der Hausfrau. Sie ist in allen Arbeiten einer Hausfrau selbstständig und kann durch die Frau des Unterzeichneten, in dessen Hause sie sich aufhält, bestens empfohlen werden.

Trebnitz bei Cönnern, den 22. August 1887. [13742 **R. Friedrich, Pfarrer.**

Eine tüchtige **Verkäuferin** für ein Detailgeschäft wird zum baldigsten Antritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten mit Zeugnissen und Gehaltsanprüchen erbeten unter **F.** [13745

Eine tüchtige jüngere und zuverlässige **Mamsell,** welche sich keiner Arbeit scheut, findet sofort oder 1. Oktober Stellung. [13679 **Rittergut Gangloffsömmern b. Straußfurt i. Th. Kaestner.**

Eine in der Molkerei, Federviehzucht und feinen Küche erfahr. ält. **Wirthschafterin** wird auf einem Gute in der Nähe von **Nordhausen** bei hohem Gehalt zum 1. Oct. gesucht. Zu erfragen in d. Exp. d. Ztg. **sub Chiffre G. W.** [13686

Ein nicht zu junges, mit guten Zeugnissen versehenes **Kinder- und Hausmädchen** sucht zum 1. October [13670 Frau Prof. **Kramer,** Steinweg 2 I.

Hierdurch gestatte ich mir die ergebene Mittheilung, daß ich am heutigen Tage die bisher von Herrn **Ernst Schleifer** betriebene

Drogen- und Farben-Handlung

käuflich erworben habe und dieselbe unter meiner eigenen Firma weiterführen werde. Indem ich einem geehrten Publikum gute und reelle Bedienung zusichere, zeichne Hochachtungsvoll [13770

P. Leonhardt, Reilstraße Nr. 6.

Eis Eis Eis

in größeren Posten und einzelnen Fuhren billigst abzugeben [13775 **H. Köcker, Steinmühle.**

Gesuch.

Für ein junges, im 17. Jahre stehendes Mädchen, welches bis jetzt in einem Galanterie- u. Kurzwaaren-Geschäft thätig war, wird in einem Geschäft ähnlicher Branche anderweit Placement gesucht.

Hohes Salair wird nicht beansprucht, doch ist Familienanschluß erwünscht. Geehrte Reflektirende belieben ihre werthen Offerten unter **P. No. 4305** an **Ad. Grabow jr.** in **Weißenfels** zu senden. [684

Ein gut empfohlenes **Mädchen** für Küche und Haus wird zum 1. Oktober gesucht. **Wettinerstr. 38** part.

Landwirthschafterin, Köchin, Haus-, Küchen- u. **Viehmädchen,** Kuhfütterer u. Knechte finden sofort und später bei hohem Gehalt gute Stellen dch. **Frau Klar, kl. Schlamm 1.** [13759

1 Verkäuferin u. 2 j. Mädchen, z. Erlernung für Woll- u. Weißwaaren-Geschäft find. sof. Stelle d. **Frau Binneweiss, gr. Märkerstraße 10.** [13776

Vermiethungen.

Der Laden Steinweg 35

ist per **sofort zu vermiethen.** Näheres [13686] **Mansfelderstr. Nr. 35 1**

Hochherrschaftliche Beletage

per **1. Oktob.** oder **später zu vermiethen. H. Köcker, Steinmühle.** [13774]

Die Parterre-Wohnung

Hall. Str. 1 in **Gisleben** ist den **1. Okt.** oder später ev. mit Stallung u. Garten zu vermiethen. [13779

Moritzzwinger 9a ist das **1. herrschaftl. Stock** (6 heizbare Zimmer nebst allem Zubehör) zum **1. Oktober zu vermiethen.** [13695

Herrschaftliche Wohnung von 8 Piecen nebst Zubehör, bisher von Herrn Geheimrath **Pott** bew. hat, ist per 1. Januar resp. 1. April zu vermiethen. Besichtigung zwischen 12 bis 2 Uhr. [13400 **Barfüßerstraße 6 b. Sanitätsrath Dr. Lüdicke.**

In bester Lage der Stadt Steinschmieden 10 ist **Beletage** zu vermiethen. Näheres **Gr. Ulrichsstr. 4.** 11—12. [13655

Zu vermiethen für 1. Okt. eventl. 1. Jan. 1. Etage. Mühlweg 11. [13467

Wohn. 1. Okt. verm. a. **Vereinsstr. 11.** [13734

1 Beamtenwittwe mit erwachsenen Sohn sucht zum **1. Okt.** eine Wohnung best. aus 2 Stuben, Kammern, Küche Off. unt. **A. B. 1000 Wernigerode.** [13737

Von allen

Conservesalzen

ist das von uns hergestellte

Dr. Rüger'sche nach Aussage vieler Fachleute das Beste.

Es lassen sich damit alle **vegetabilische** und **animalische Nahrungsmittel,** insbesondere:

„Fleisch, Wildpret, Fische, Milch, Butter, Eier, Früchte und Fruchtsäfte 2c. 2c.

lange Zeit frisch erhalten, ohne in Farbe sowie Geschmack 2c. verändert zu werden.

Prospecte u. Gebrauchs-Anweisungen gratis und franco.

Haupt-Niederlage für Regierungs-Bezirk **Merseburg** bei Herrn

H. A. Scheidelwitz in Halle a/S.

Geeignete Vertreter werden für obigen Bezirk gesucht. [12979 **Fabrik Dr. Rüger'schen Conservesalzes.**

A. Wassmuth & Co., Barmen (Rheinprovinz).

C. W. Pabst

(gegründet 1862)

Bahnhofsstraße 19 **Halle a/S.** Leipz.-St. 38 (Filiale) empfiehlt sein Lager von **prima schwimmfäh. Wagenfett, prima Maschinen-Oelen und -Fetten, Carbolineum** (unübertreffliches Holz-Conservirungsmittel). **Alein-Verkauf** für Herrn **C. Krauthammer (Berlin)** in **Halle, Saalkreis** und **Mansfelder Seekreis.** [13766

Besten schwed. Holztheer, rohe Karbolsäure 2c. 2c. zu billigsten Preisen.

Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart und Leipzig.

Epochemachendes Werk von General L. Wallace.

In Amerika ca. 200,000 Exemplare umgesetzt.

Soeben ist eine autorisirte Bearbeitung für das deutsche Publikum erschienen von:

Ben Hur.

Eine Erzählung aus der Zeit Christi

von

Lewis Wallace.

2 Bände Preis geheftet in illustrirtem Umschlag ℳ 5.—; fein gebunden in 2 Bänden ℳ 7.—

Wie schon der Titel ersehen läßt, hat der berühmte amerikanische Verfasser die Hauptschilderungen der Kindheit und des Leidenslebens Jesu Christi mit dem Entwickelungsgange dieses Romans verwoben. — „Ben Hur" ist eines der bemerkenswerthesten, poesiereichsten Bücher, die je geschrieben worden. Es ist so natürlich und warm wie das Leben selbst und so anziehend, wie die gewaltigsten, heroischsten Kapitel der Weltgeschichte. **Indianopolis Journal.**

Das so interessante Werk wird gewiß auch bei dem deutschen Publikum dasselbe Aufsehen erregen und gleich enthusiastische Aufnahme finden, wie i. J. in Amerika.

Vorräthig bei **Tausch & Grosse, Buch- u. Kunsthandlung in Halle a. S.** [13732

Künstliche Zähne,

Plomb., Rein., Repar., Zahnschmerz bes. sof. **Sachse sen.,** gr. Klausstr. 38 I. [13751

Lorbeerbäume.

Die **Leipzigerstraße 71** ausgestellten Lorbeerbäume stehen nur noch **diese Woche** zum Verkauf aus. Preise sind um 5% ermäßigt. [13769

Jagd-Effecten.

Mein Lager von engl., französ. u. rheinischen feinsten, stärksten **Jagd-u. Sprengpulver,** engl. **Patent-Schrot u. Posten, weiches Blei,** alle nur möglichen Arten von **Kupfer- oder Zündhütchen** mit und ohne Decke von **Dreyse & Collenbusch, Sellier & Bellot, Ladespritzen u. Patronenhülsen** halte bei Bedarf den Herren Jagdliebhabern bestens empfohlen.

13778] **Ernst Voigt.**

ff. Dillsaat u. gelben Senf empfiehlt **Ernst Voigt.**

ff. abgerieb. Majoran empfiehlt **Ernst Voigt.**

Prima Cyperviitriol zum Weizenkälken offerirt billigst **Ernst Voigt.**

!! Tafel-Trauben !!

täglich frisch, 2 ℳ 60 ₰. Aepfel, Birnen, Zwetschen, Zuckermelonen, Tomaten 2 ℳ 50 ₰ versenden in 10 Pfd.-Postcolli franco gegen Nachnahme [13743 **Frankl & Comp., Berschetz** (Südungarn).

Tägl. fr. Jauersche Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, ff. Gülze, Lachsschinken, Sardellenleberwurst, Trüffelleberwurst, gef. Zunge, Braunschweiger Mettwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt [12390

W. Nietsch, Königl. Hoflieferant. Leipzigerstraße 75. Telephon-Anschluß Nr. 166.

Frisch angekommen: f. Holstein. Hofbutter.

Töpferplan 7. F. Starke.

Emmenthaler Käse in prima vollfettiger Waare echten holländ. Rahm- u. Edamer Käse, ff. Victoria-, Chester-Käse, echt französ. Camembert-, Roquefort- u. Neufchateller Käse, grünen Kräuter- und Parmesan-Käse empfiehlt [12256

Julius Bethge, Leipzigerstraße 2.

Redacteur i. V. H. Dürre in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle. Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0006

Zweite Beilage zu № 197 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Donnerstag, 25. August 1887.

Halle, den 24. August.

Politische Mittheilungen.

* Die früher schon erwähnte Petition von Kaufleuten und Gewerbetreibenden aus Posen mit 200 Unterschriften liegt jetzt vor; dieselbe will nicht nur Erhöhung der Getreidezölle, sondern auch Einführung eines Zolles auf Futterstoffe. Es wird darin, so schreibt man uns, unter Hinweis darauf, daß die Provinz Posen in der Hauptsache auf die Bodenbearbeitung und die Verwendung der landwirthschaftlichen Produkte angewiesen sei, ausgeführt, daß für ihre Geschäfte, welche die Verarbeitung und den weiteren Vertrieb jener Produkte bezwecken, das Gedeihen der Landwirthschaft eine Lebensfrage sei. Sie erkennen die aufmerksame Fürsorge an, welche die Regierung der Landwirthschaft, dem wichtigsten Zweige der Staatswirthschaft, bisher geleistet hat und führen diese Fürsorge auf die Ueberzeugung zurück, daß die Wohlfahrt unseres Staates von dem Gedeihen der Landwirthschaft abhängt und daß die Gesellschaft den empfindlichsten Schaden erleiden müßte, wenn die Gewerbe, welche die Rohstoffe für die Nahrung verarbeiten, und der Handel, der diese verbreitet, wegen mangelnden Verdienstes zur Einstellung der Thätigkeit gezwungen werden sollten. Dieser Zeitpunkt aber, an welchem die Landwirthschaft und die von ihr abhängigen Gewerbe und Geschäfte nicht mehr mit Nutzen werden arbeiten können, rückt nach Ansicht der Petenten immer näher heran, da der einheimische Markt mit ausländischem Getreide überschwemmt werde. Die billigen Frachtsätze des Auslandes und die niedrigeren Produktionskosten machten den inländischen Produzenten die Konkurrenz auf die Dauer unmöglich. Es trete noch hinzu, daß der Preis des Getreides in Deutschland durch die diesjährige reiche Ernte, durch die so bedeutenden alten Getreidemassen, die aus dem Auslande zum künstlichen Druck der Getreidepreise herangezogen seien und noch herangezogen würden, auf einen bisher noch nicht dagewesenen, nicht einmal die Produktionskosten deckenden niedrigen Satz herabgedrückt werden würde. Unter diesen Umständen sei es dringend geboten, dem drohenden nationalen Unglück, so lange es noch Zeit sei, durch Erhöhung der Getreidezölle wirksam entgegenzutreten und auf diese Weise auch den mit großer Anstrengung und geringem Capital arbeitenden Kaufleuten und Händlern, nicht minder auch den Müllern und Handwerkern die schwer auf ihnen lastende Sorge um ihre wirthschaftliche Existenz zu benehmen. Mit der Erhöhung der Getreidezölle müsse die Einführung eines Zolles auf Futterstoffe Hand in Hand gehen, andernfalls würde die Einfuhr von fremdländischen Kleien noch mehr erleichtert und die im Niedergange begriffene Mühlenindustrie weiter geschädigt werden. In dieser Beziehung wird hervorgehoben, daß der zollfreie Eingang der Futterstoffe für den Landwirth nur einen ganz zweifelhaften Nutzen habe. Wenn der Müller nur eine geringe Einnahme aus jenen Stoffen zu erzielen vermöge, so könne er auch dem Landwirthe für sein Getreide nur einen geringen Preis zahlen; dagegen würde der Landwirth bei angemessenem Preise der Futterstoffe in der Lage sein, durch selbstgebautes Futtergetreide die fremdländische Einfuhr von Futterstoffen überflüssig zu machen.

Großbritannien. Die Ankündigung, mit welcher Lord Salisbury und der Staatssekretär für Irland vergangenen Freitag beiden Häusern des englischen Parlaments die Proklamation vorlegte, in der von der Dubliner Residenz aus die irische Nationalliga als eine „gefährliche Verbindung" erklärt wurde, beherrscht augenblicklich die politische Diskussion jenseits des Kanals. Man wird davon nicht überrascht sein, wenn man erwägt, daß die Regierung mit der Proklamirung der Staatsgefährlichkeit der Nationalliga von den stärksten Vollmachten Gebrauch macht, welche ihr durch die neue Strafrechtsbill ertheilt sind. In den Kreisen der unionistischen Partei wurde diese Maßregel schon seit längerer Zeit begehrt. Sie ist bestimmt, jene geheimnißvolle Thätigkeit zu beseitigen, mit welcher diese Verbindung seit dem Jahre 1882 außerhalb des Gesetzes in Irland eine Art Nebenregierung unterhält, deren Macht im Lande Furcht und Schrecken verbreitete und das ordentliche Gesetz und Recht lahmlegte. Als Nachfolgerin der unterdrückten Landliga begnügte sie sich nicht damit, die politische Agitation zu leiten, sondern sie hat die loyale Bevölkerung einer Tyrannei unterworfen, wie sie in den Annalen der neueren Zeit unerhört ist. Wer nicht in diesen Bund eintreten wollte oder seinen Weisungen Widerstand leistete, der wurde „geboycottet", von allem Verkehr ausgeschlossen und in einen Zustand versetzt, wie Derjenige, der in den dunklen Zeiten des Mittelalters mit Acht und Bann belegt war. Wollte die Regierung nicht mit dem Landgesetze einen Schlag ins Wasser thun, so mußte sie dafür sorgen, daß es Parnell und seinen verblendeten Bundesgenossen unmöglich gemacht werde, die guten Wirkungen zu hintertreiben, welche von diesem Gesetz erwartet werden dürfen. Die Herausforderung wird jedoch nicht unerwidert bleiben. Der kommende Donnerstag (morgen) soll den Anfang der großen Redeschlacht mit sich bringen, die zwischen den Unionisten und den Schaaren Gladstone's geführt werden wird. Je mehr sich dabei die Iren im Hintergrund halten, desto gefährlicher ist die Position der Regierung; je geschickter Herr Gladstone das Gefecht einleiten und regieren wird, desto schwieriger muß es für die Regierung werden, ihre Mehrheit zusammen zu halten, damit sie Herrn Gladstone ebenso und mit demselben Nachdruck zurückwerfe, wie sie entschlossen scheint, das National-Front zum niederhalten.

Bulgarien. Aus London geht der „Pol. Corr." der schon in der gestrigen 1. Ausgabe von uns berührte Wortlaut der Circular-Depesche zu, mit welcher die russische Regierung den Kabinetten der Großmächte zur Kenntniß bringt, daß sie weder die Giltigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg zum Fürsten von Bulgarien, noch die Legalität seines Erscheinens im Lande anerkennen könne. Die Depesche ist vom 29. Juli (10. August) datirt und lautet in wortgetreuer Uebersetzung wie folgt:

„Die kaiserliche Regierung konnte die Giltigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg nicht anerkennen. Der Prinz hat diese Wahl zur Kenntniß des Kaisers gebracht. Er hat verlangt, hierher zu kommen, um die Rathschläge Sr. Majestät einzuholen, bevor er sich nach Bulgarien begiebt. Der Kaiser hat den Prinzen wissen lassen, daß seine Wahl nicht anerkannt werden und daß seine Reise nach Bulgarien unter keinem Titel gerechtfertigt erscheinen könnte. Aehnliche Rathschläge sind dem Prinzen seither Seitens der Mehrzahl der Großmächte und in erster Linie Seitens des suzeränen Hofes ertheilt worden. Da jedoch Se. Hoheit geglaubt hat, den Wünschen der angeblichen bulgarischen Volksvertreter willfahren und sich nach dem Fürstenthum begeben zu können, sehen wir uns gezwungen, zu erklären, daß Rußland weder die Giltigkeit der Wahl des Prinzen von Koburg, noch die Legalität seines Erscheinens in Bulgarien, um sich an die Spitze der Regierung dieses Landes zu stellen, anzuerkennen vermag. Wir wollen gerne hoffen, daß die Regierung ..... diese Anschauung theilen und diese flagrante Verletzung des Berliner Vertrags nicht dulden wird. Rußland kann sich nicht zum alleinigen Beschützer dieser Stipulationen machen, auf welchen der von einem definitiven Zusammensturze bedrohte Stand der Dinge ruht".

Rede des Prof. Dr. Ritschl in Göttingen.

Schluß. Der vorhergehende Theil steht in der 2. Ausg., 2. Beil. zu Nr. 195, Dienstag.)

Hochansehnliche Versammlung! Jede richtige Erkenntniß dient dazu, die Affekte zu mäßigen, welche durch eine auffallende Erscheinung erregt werden, Bewunderung, Befremden, Beängstigung. Wenn das Zusammenwirken jener Parteien auch auf die zukünftige Geschichte unseres Volkes noch erheblichen Einfluß üben sollte, so wird die Deutung ihrer Art und ihrer Verwandtschaft vielleicht dazu beitragen, den verwirrenden Eindruck der Behauptung zu beschwören, daß zwei Parteien von protestantischem Ursprung mit der römischen Parteipolitik sich vereinigt hätten. Sofern die Schätzung des Naturrechtes ihnen gemeinsamen Boden bildet, haben sie eine noch viel höher hinaufsteigende Abstammung. Denn das Naturrecht ist die Kategorie, in welcher sich die Hellenen und die Römer den Aufgaben des Weltreiches aufschlossen, der Verbindung verschiedener und verfeindeter Völker zu Einem Staat und Einer Kultur. Kann man sich wundern, daß diese Beurtheilung der Geschichte und der Politik, deren Geltung sich auf 2300 Jahre zurück erstreckt, noch immer sich in den Vordergrund drängt, da die entgegengesetzte Ansicht von der Geschichte vor wenig mehr als 100 Jahren zuerst wissenschaftlich formulirt worden ist und, wer weiß, wie viele, Zeit brauchen wird, um populär zu werden? Die Erkenntniß nun, daß das Recht überall positiv und konkret ist, daß die Verallgemeinerung desselben eine spätere Stufe der Rechtsbildung und nicht die natürliche gemeinsame Voraussetzung derselben sei, hat in Göttingen ihre erste Vertretung gefunden. Stephan, Pütter, Gustav Hugo und Karl Friedrich Eichhorn sind, wie wir uns mit Recht rühmen dürfen, die Urkrigen gewesen. Und der Betrieb der historischen Wissenschaften ist im Ganzen in Göttingen auf ihrer Spur geblieben. Auch in der Theologie kommt es darauf an, das dem Naturrecht gleichartige Gespenst der sogenannten natürlichen Religion und die Verwechselung oder Verwirrung von theoretischem und religiösem Erkennen zu beseitigen, welche wie das Naturrecht ihre Wurzel in jener unrealistischen Stufe der hellenischen Bildung hineintreiben. Wenn man bedenkt, wie unendlich schwierig in einem Zeitraum von 150 Jahren die Lehrer an einer Universität zusammen berufen werden, so darf man um so tiefer sich die eigenthümliche und besonders werthvolle Thatsache einprägen, daß auf der Universität Göttingen die strenge und genaue Geschichtsforschung eine Heimath gefunden hat, wie es durch den Wechsel der Generationen hindurch in gleichem Umfange und gleicher Deutlichkeit sonst nicht der Fall ist. Das ist nicht zum Nachtheile der Naturwissenschaften gelegt. Dieselben haben hier so glänzende Lehrer und Entdecker gefunden, wie irgendwo. Allein es liegt in der Sache, daß der Aufschwung der Naturwissenschaften alsbald überall in gleicher Art und Stärke zur Geltung gekommen ist und daß auf diesem Gebiete keine Universität vor der anderen einen Vorsprung auf die Dauer behaupten kann. Wir Alle aber sind einig in dem Vorsatze, durch gewissenhafte und angestrengte Arbeit die Erkenntniß der Wahrheit, jeder auf seinem Gebiete zu befördern, wir wissen uns demgemäß darin verbunden, den aristokratischen Charakter unserer Gemeinschaft aufrecht zu erhalten, welche nicht Bestand hat, wenn sie aufhören sollte, aristokratisch zu sein, wir hoffen in beiden Vorsätzen der Jugend zu dienen und unserem Vaterlande Ehre zu machen, wir treten in den neuen Zeitabschnitt, obgleich der Gang der Geschichte dunkel vor uns liegt, mit frischem Muthe und mit der demüthigen Erwartung ein, daß über den Verwirrungen der menschlichen Leidenschaften und Thorheiten sich die ordnende Hand Gottes allerwegen bewähren wird. Seinem gnädigen Schutze befehlen wir uns und unser Volk und Vaterland heute und immerdar.

Ueber den Nachwuchs in den Aemtern der höheren Verwaltung.

(Vortrag, gehalten in der staatswissenschaftlichen Gesellschaft zu Berlin am 4. Juli 1887 von R. Bosse, Direktor im Reichsamt des Innern.)

Wir entnehmen diesen Vortrag der „Monatsschrift für deutsche Beamte", dem Organe des unter dem Protektorat Sr. Majestät des Kaisers stehenden Preußischen Beamtenvereins, welches von dem Vortragenden, dem kaiserl. Direktor im Reichsamt des Innern R. Bosse, herausgegeben wird. Die Wiedergabe dieses Vortrages wird unseren Lesern um so willkommener sein, als der Gegenstand auch von uns wiederholt berührt ist und es sich hier um die Auffassung eines in hervorragender Stellung wirksamen Verwaltungsbeamten handelt. Der Vortrag beginnt:

I.

„In den letzten zwei Jahren hat sich, namentlich in den Kreisen unserer akademischen Lehrer, eine förmliche Bewegung über die Frage der Reform des juristischen Studiums gebildet. In der so formulirten Frage steckt noch ein tiefer liegender Kern. Denn Ziel und Zweck des juristischen Universitätsstudiums ist und bleibt — wenigstens in der Hauptsache, die Heranbildung, und zwar — wie die Dinge bei uns nun einmal liegen — nicht blos tüchtiger, ihrer Wissenschaft mächtiger Juristen im engeren Sinne, also Richter, Staatsanwälte und Rechtsanwälte, sondern auch die Vorbildung eines brauchbaren Nachwuchses für die Beamten der höheren Verwaltung. Es besteht bei uns zur Zeit bekanntlich keine Trennung der Universitätsvorbildung für die künftigen Justiz- und Verwaltungsbeamten.

Wir haben es hier zunächst nur mit den letzteren, mit den jungen Verwaltungsbeamten und solchen, die es werden wollen, zu thun; das entspricht dem Interessenkreise unserer staatswissenschaftlichen Gesellschaft. Da aber, wie schon angedeutet, die Grundlage der Vorbildung unserer Verwaltungsbeamten ausgesprochenermaßen eine juristische ist, ja, da die juristische Vorbildung der künftigen Verwaltungsbeamten noch über die Universitätszeit hinaus und in die Zeit der praktischen geschäftlichen Ausbildung hineinreicht, so ergiebt sich von selbst, daß die Broschürenliteratur, die sich an Professor Schmollers bekannte Besprechung des Blondelschen Buches über das Rechtsstudium auf den deutschen Universitäten angeknüpft hat, durchaus in den Bereich unseres Themas fällt. Es giebt daneben auch eine ältere zum Theil sehr gründliche und wissenschaftliche Literatur über diese Frage nach der zweckmäßigsten Einrichtung der juristischen Vor- und Ausbildung; endlich ist neuerdings in den letzten Tagen noch das große, völlig methodisch durchgeführte Buch des Geh. Raths Prof. Dr. L. Goldschmidt: „Rechtsstudium und Prüfungsordnung" erschienen (Stuttgart 1887 bei Ferd. Enke), welches fast alle in unser Gebiet einschlagenden Fragen mit wissenschaftlicher Sorgfalt ausführlich erörtert. Der Gedanke lag daher nahe genug, zunächst einmal die älteren und neueren Vorschläge, die zur Lösung unserer Frage gemacht worden sind, hier einzeln mitzutheilen und zum Gegenstande der Besprechung zu machen. Einen Augenblick bin ich auch in Versuchung gewesen, diesen Weg einzuschlagen, und diese Versuchung lag mir persönlich um so näher, als ich seit langer Zeit das gesammte bezügliche Material sorgfältig gesammelt habe, theils in Originalen, theils in selbstgemachten Excerpten, so daß ich wenigstens im Stande sein wurde, ein genaues und vollständiges Bild dieser höchst interessanten Bewegung und Polemik vor Ihnen aufzurollen.

Nichtsdestoweniger habe ich davon Abstand genommen. Einmal, weil das Bild auch bei der thunlichsten Beschränkung nicht in den uns hier zugemessenen Rahmen hineinzuzwängen sein würde. Sodann aber — und das ist hauptsächlich ausschlaggebend gewesen —, weil mir und, wie ich glaube, wohl uns Allen die Frage nach der staatswissenschaftlichen Vorbildung der jungen Verwaltungsbeamten doch in erster Linie und jedenfalls noch näher liegt, als jene wesentlich juristische Grundlage. Beides zusammen auch nur annähernd erschöpfend hier in dem Rahmen eines einstündigen Vortrages zu behandeln, ist positiv unmöglich. Freilich wäre es eine Illusion zu nennen, ich könnte auch nur die Frage nach der staatswissenschaftlichen Vorbildung der Verwaltungsbeamten hier erschöpfen. Ohnedies wird sich auch diese Frage von der des juristischen Studiums und des Vorbereitungsdienstes nicht ganz lösslösen lassen. Ich mußte daher versuchen, die nothwendige Beschränkung des Stoffes in anderer Weise zu finden, und ich mache diesen Versuch, indem ich einzelne Hauptfragen herausgreife und für ihre Besprechung einige Anhaltspunkte zu geben suche. Wir werden dabei sowohl auf die akademische, wie auf die praktische Vorbildung, auf die juristischen wie auf die staatswissenschaftlichen Studien geführt werden. Dieses Herausgreifen einzelner bestimmt zu formulirenden Fragen hat zwar etwas Willkürliches und kann mit Grund als einigermaßen unwissenschaftlich bemängelt werden. Allein praktisch kommen wir damit, wie ich hoffe, am leichtesten und einfachsten zu einer förderlichen Besprechung.

Vorher bedarf es noch einer kurzen Bemerkung. Es hätte noch einen anderen Weg zur Lösung meiner Aufgabe gegeben. Bekanntlich hat der Verein für Sozialpolitik in dem kürzlich erschienenen 34. Bande seiner Schriften „die Vorbildung zum höheren Verwaltungsdienste in den deutschen Staaten, Oesterreich und Frankreich" einer eingehenden Erörterung unterzogen und sich damit um unsere Frage ein großes Verdienst erworben. Wir finden dort zehn Gutachten oder Berichte über die Vorbereitung zum höheren Verwaltungs- und zum Theil auch Justizdienste, die ein höchst instruktives Material enthalten. Wir finden da Darstellungen des Gegenstandes für Sachsen vom Amtshauptmann Dr. Fischer in Freiberg, für Oesterreich von Dr. Frhr. v. Lemayer in Wien, für Bayern von Professor Dr. Schanz in Würzburg, für Württemberg von Professor Dr. Jolly in Tübingen, für Baden von Prof. Dr. Schönberg in Tübingen, für Frankreich von Max Leclerc, für Preußen endlich von Professor Gustav Cohn in Göttingen, Professor Dr. Erwin Nasse in Bonn und eine siebte Skizze aus meiner Feder, nicht zu vergessen eine sehr lesenswerthe Darstellung aus der Feder des Oberbürgermeisters Merkel in Göttingen über die Ausbildung der früheren hannoverschen Verwaltungsbeamten. Es wäre für unsere staatswissenschaftliche Gesellschaft an sich ohne Zweifel von größtem Interesse gewesen, ein zusammenfassendes und vergleichendes Referat über den Inhalt dieser Arbeiten zu hören. Indessen einmal war auch hier zu besorgen, daß ein solches Referat, wenn es einigermaßen gründlich sein sollte, wie es die Arbeiten der Mehrzahl der genannten Autoren verdienen, für einen Abend zu lang geworden wäre. Sodann aber war meine durch amtliche Aufgaben überaus stark in Anspruch genommene Zeit zu knapp bemessen, um diese Arbeit so durchsichtig zu ordnen, wie ich es Ihnen und auch den Verfassern der betreffenden Gutachten und Berichte schuldig gewesen wäre. So komme ich denn darauf zurück, einige wichtigere Fragen von allgemeinerem Interesse herauszugreifen und Ihrer Beurtheilung zu unterstellen.

1.

Die erste und grundlegende Frage wird die sein, ob bei uns das derzeit in den höheren Verwaltungsdienst eintretende Material an Assessoren und Referendarien wirklich zu begründeten Klagen bezüglich der Vorbildung Veranlassung giebt.

Bekanntlich wird die Frage von einer nicht geringen Anzahl von Praktikern einfach verneint. Umgekehrt ist die Mehrzahl der akademischen Lehrer, welche sich an der Kontroverse über die Reform des juristischen Studiums betheiligt haben, fast ausnahmslos geneigt, die Qualifikation unseres juristischen Nachwuchses mit den allerungünstigsten Augen anzusehen. Beide extreme Gesichtspunkte entsprechen, wie ich glaube, der Wirklichkeit nicht. Praktiker und Akademiker haben beide zum Theil Recht, zum Theil Unrecht.

Die Praktiker haben Recht, wenn sie darauf hinweisen, daß bis jetzt von einer wesentlichen Verschlechterung unseres Beamtenstandes nicht die Rede sein kann. Im Allgemeinen haben wir in Preußen noch ein pflichttreues, mit Eifer und Hingebung wirkendes Beamtenthum, welches den Anigeben seines Amtes gewachsen ist. Und man kann die Belege dafür, daß es so ist, sogar der erwähnten akademischen Broschürenliteratur entnehmen. Denn fast Alle, die dort das Wort ergriffen haben, erkennen die Tüchtigkeit des preußischen Beamtenstandes als noch vorhanden an. Sie sprechen auf Grund der Beobachtungen und Erfahrungen, die sie an der studirenden Jugend machen, nur die Besorgniß aus, daß diese traditionelle Tüchtigkeit unseres höheren Beamtenstandes gefährdet werden möchte, wenn man die derzeitigen akademischen Zustände, insbesondere unter den Studirenden der Rechte, so weiter bestehen lasse.

Indessen, wenn man im Ganzen und Großen unser Beamtenthum auch noch als den Aufgaben seines Amtes gewachsen anerkennen muß, so fehlt es doch für den, der Gelegenheit hat, etwas genauer in gewisse Zweige der Verwaltung hineinzublicken, nicht an Wahrnehmungen, die mindestens zur Vorsicht mahnen. Ich möchte hier auf drei Momente aufmerksam machen.

Erstens: Die Professoren klagen über den wachsenden Unfleiß der juristischen Studirenden, namentlich der wohlhabenderen, d. h. derjenigen, die sich vorzugsweise später dem Verwaltungsdienste zuzuwenden pflegen, und die im Allgemeinen mit den farbentragenden Studenten zusammenfallen. (Nun folgt die Klage über die Korps, welche wir schon in der 3. Beilage zu Nr. 194 (Sonntag) unter „Hochschulen, Akademien. Gel. Ges." wörtlich mitgetheilt haben. Red).

(Fortsetzung folgt).

Erdkunde, Kolonien und Reisen.

— Von Holub und seiner Gattin. In Wien ist folgender Brief eingegangen:

„Kimberley, Südafrika, Diamantenfelder, 15. Juli 1887.

Lieber Freund! Besten Dank für Ihr liebes Schreiben; es freut Frau Rosa wie mich, einen so herzlichen Antheil Ihrem freundlichen Briefe entnehmen zu können. Ja, Sie haben Recht, wenn Sie uns zurufen, daß wir von den Todten auferstanden; doch seien Sie auch dessen eingedenk, daß wir uns dessen vollauf bewußt waren, was unser harre! Jene mir gleich beim Antritte der Reise in Capstadt entgegengeworfenen Hindernisse belehrten mich sofort, daß diese Expedition mit besonderen, sagen wir, ungewöhnlichen Beschwerden verbunden sein dürfte, und dies zwang mich, auf meiner Hut zu sein. Und trotz aller Fürsorge, einem ununterbrochenen Selbsteingreifen in alle Details

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0007

der Reise, ungeachtet aller Opfer — wie oft schlug nicht mein Schiffchen an Klippen, an denen ein Schiffbruch unvermeidlich schien?

Ein Afrikaforscher muß stets mit Enttäuschungen und Unglücksfällen rechnen. Man erlebt derartige Stöße, die der Expedition gefährlich werden und nach denen man, neu verjüngt, sein Boot glücklich dem Hafen zusteuert oder — man geht beim ersten Anprall zu Grunde, sei es, daß die Expedition als solche scheitert oder die Leiter derselben zu Grunde gehen. In unserem Falle kam Klippe auf Klippe, bis endlich — vollkommen erschöpft in den Ausrüstungsmitteln, wenn auch mit ungebrochenem Muthe — eine Charybdis „ein größtes" Unheil unvermeidlich schuf! Ein Riff, die tobende Fluth der schäumenden Brandung, ja, die willenslose, ihren festen Gesetzen folgende Natur — sie hätten mit den seit Monden so schwer Heimgesuchten — o gewiß — Mitleid empfunden; der Mensch aber, das Edelste der Willenskraft auf Erden, er erwies sich als das Aergste dieser Schöpfung. Wann, wann soll denn der Fluch begraben sein, daß des Menschen herzlosester Feind „nur" der Mensch sei? — Kaum waren die mir in Capstadt sich entgegenstellenden Hindernisse mit Hilfe der hochherzigsten der heimischen Freunde beseitigt, als eine in meine Gespanne eingebrochene Lungenseuche die Expedition zum Stillstand zu bringen, ja sogar die Ermanglung eines Reservefonds zu vernichten drohte! Kaum war das Uebel nach großer Mühe beseitigt, drohte die monatelange Dürre im Orange-Freistaat und Transvaal mit einem gleichen Verderbniß, das heißt der völligen Vernichtung meines Fahrparkes.

Doch auch aus dieser erstickenden Klemme arbeiteten wir uns heraus und es war uns möglich, nach Monate langer Pflege unsere Transportmittel wieder „vorzüglich" zu stellen, als eine Milzbrandseuche — neue Stockung — und meine erschöpften Geldmittel das Aergste befürchten ließen. Alle nur erdenklichen Vorsichtsmaßregeln, wohl die beste Pflege einerseits, wie andererseits ein mit Hilfe meines Metiers errungener Ersatz der Verluste im Fahrparke, arbeiteten uns aus dieser Bedrängniß, und wir zogen frischen Muthes weiter. Diese unheilvollen Zwischenfälle waren in ihrer Reihenfolge immer verderblicher geworden, so traf uns auch der nächste schwer, wie alle folgenden — es war jene Vergiftung der Hälfte meiner Zugthiere in Klama Klenjana, an einem Orte, von dem die nächste europäische Niederlassung nach Norden 150, jene nach Süden an 280 englische Meilen entfernt, also jede Hilfe von Nebenmenschen absolut unmöglich war.

Bekannt ist die Methode, in der wir auch über diesen Feind Herr wurden; doch hatte uns die Folge noch nicht ein freieres Aufathmen gegönnt, als ein anderweitiger Feind, grausamer wie die vorhergehenden, uns überfiel: es war die Malaria, der sogar zwei Mitglieder meiner Begleitung zum Opfer fielen. Monate lang schwebten wir Alle zwischen Sein und Nichtsein, bis endlich doch siegend wir den Zambesi überschreiten konnten. Auf dieser Tour schien sich aber Alles, Mensch und Natur, gegen uns vereinigt zu haben. Die Bedrängnisse mehrten sich von Tag zu Tag, bis wir Alles, Alles eingebüßt und nur mit größter Noth das nackte Leben zu retten vermochten.

Und als wir endlich das abgehetzte Leben mühsam nach dem Zambesi in scheinbare Sicherheit geschleppt, da waren es wieder die ärgsten Entbehrungen und Krankheiten, welche auch bei der Rückkehr nur Böses erhoffen ließen; dazu gesellte sich der durch Tsetsestriche erfolgte Verlust der am Zambesi für die Reise nach Shoschong ausgeliehenen Zugthiere. Mit einer Verzögerung von vierzig Tagen erfolgte unsere Ankunft in Shoschong, dem Orte, wo wir ausgiebige Hilfe in Allem erwarten konnten.

Trotz dieser Katastrophen war es uns doch möglich geworden, eines der nunmehr schon auf „einige wenige", als terrae incognitae auf dem afrikanischen Continente geminderten Gebiete erforschen zu können. Dafür Dank der Vorsehung, die uns in den schwersten Heimsuchungen Mittel der Rettung an die Hand gab! Unsere herzlichsten Grüße Ihr getreuer Emil Holub."

Kirche und Mission.

— Die Konservative Korrespondenz, das Central-Organ der Deutschkonservativen, äußert unter Anderem folgende Bedenken gegen die Ausführungen einzelner Redner bei den Verhandlungen des Evangelischen Bundes:

„Diese Wortführer des Evangelischen Bundes grollen über den Friedensschluß mit Rom oder zum mindesten doch über seine Bedingungen; für uns ist dagegen angesichts dieser Thatsache die erste Empfindung die der Genugthuung, daß der Kulturkampf endlich beendigt und der Obstruktionsblock, der die Zusammenfassung aller staatserhaltenden Kräfte zu gedeihlicher positiver Arbeit bisher verhinderte, beseitigt ist. Manche Mitglieder des Evangelischen Bundes ferner sind empfindlich, wenn konservative Blätter mit einem wesentlich evangelischen Leserkreis auch Katholiken zu katholisch gefärbten Auslassungen ihre Spalten öffnen; wir freuen uns dagegen über solche Symptome des beginnenden Anschlusses der katholischen Konservativen an unsere Reihen, zumal sie zugleich die Abwendung dieser Kreise von der giftigen Centrumspresse zur Erscheinung bringen, sehen keine Gefahr für unsere religiösen Ueberzeugungen in dieser von festem Boden aus geübten Duldsamkeit und erwarten eine gleiche ruhige Beurtheilungsweise von Seiten unserer Leser. Ein Redner auf der Frankfurter Versammlung endlich gab der Hoffnung Ausdruck, daß „die Stunde schlagen werde, wo die deutschen protestantischen Staaten, vor allem Preußen und auch das neue Deutsche Reich" — also das zu zwei Fünftel seiner Bevölkerung katholische Deutsche Reich — „den Kampf gegen den römischen Erbfeind doch wieder aufnehmen werde", während wir versichern können, daß wir Alles thun werden, was in unsern Kräften steht, um den Staat von einer solchen Wiederaufnahme des Kampfes zurückzuhalten und der Anschauung Geltung zu verschaffen, daß dieser Streit für alle Zeit den Kirchen zur ausschließlichen Auskämpfung auf kirchlichem Gebiete überlassen werden muß. In allen diesen Punkten bedauern wir, nus mit den Mitgliedern des Evangelischen Bundes, soweit sie sich zu den oben erwähnten Auffassungen bekennen, in entschiedener Meinungsdifferenz zu befinden."

Halle, den 24. August.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet).

—ρ Der Krieger-Verein zu Halle a. S. feiert den Gedenktag an die Schlacht bei Sedan am kommenden Sonntag in Freybergs Garten durch Concert, Feuerwerk und Ball.

—ρ In der Marktkirche leisteten heute die zu einer Uebung eingezogenen Ersatzreservisten I. Klasse den Eid in der hierbei vorgeschriebenen Weise nach gehal ener Ansprache des Garnisongeistlichen, Herrn Archidiakonus Pfanne.

—ε Die Ausführung der Anlage eines Sammelbassins in der Fährstraße zu Giebichenstein, an Stelle des dort befindlichen Auslaufständers, die, wie wir bereits seiner Zeit berichteten, in der Sitzung der Gemeindevertretung vom 9. d. Mts. endgiltig beschlossen wurde, ist dem Maurermeister L. Köhler übertragen und wird in diesen Tagen in Angriff genommen werden.

—δ Eine große Unsitte, welche auch polizeilicherseits strafrechtlich verfolgt wird, herrscht hier bei manchen Marktbesuchern, indem das Geflügel frei in der Hand getragen transportirt wird. In grausamer Weise nämlich trägt man die armen Thiere an den Flügeln, indem man dieselben oben zusammenschlägt, festbindet und den Körper frei schweben läßt. Es ist das eine unerhörte Quälerei, ganz abgesehen davon, daß darunter das Fleisch der Thiere an Ansehen und auch Geschmack verliert. Trotzdem die Polizei sehr streng gegen die Thierquäler vorgeht, kommen noch Fälle vor, daß Käufer oder Verkäufer von Hühnern und Gänsen ihre armen Opfer auf diese Weise maltraitiren.

—π In einem Hause an der Rathhausgasse machte sich gestern ein starker Gasgeruch bemerkbar, welcher aus den Kellerräumen drang. Die Untersuchung ergab, daß ein Gasrohr auf der Straße wahrscheinlich infolge der zu großen Last eines darüberfahrenden Wagens Defecte erlitten hatte.

—δ Dem Malergehülfen V. wurden gestern Abend in seiner Wohnung (Schlafstelle) ca. 40 M aus der Reisetasche gestohlen. Ferner wurden dem Arbeiter E., welcher gestern Mittag auf einer Promenadenbank eingeschlafen war, Uhr und Legitimationspapiere gestohlen.

—π Der Steineträger S. aus Landsberg stürzte aus nur unbedeutender Höhe herab, brach aber trotzdem den Fuß. — Eine gleiche Verletzung zog sich der Maschinist S. aus Droyßig bei Zeitz zu. Derselbe ist auf der Grube „Emma" bei Streckau beschäftigt. Beide Verletzte wurden in die Hallische Klinik überführt.

—β Einem Dienstmädchen bei einer Herrschaft auf dem Paradeplatze hier wurden dieser Tage aus ihrem Koffer, welcher in ihrer unverschlossenen Schlafkammer stand, 3 M entwendet. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich auf ein anderes Dienstmädchen in demselben Hause, welche sich bei ihrer Vernehmung dadurch selbst dringend verdächtigte, daß sie zwar den Diebstahl nicht direkt eingestand, sich aber doch bereit erklärte, den Verlust zu ersetzen.

Aus der Sitzung der Ferien-Strafkammer

am 23. August.

Man glaubt fast, vor einem psychologischen Räthsel zu stehen, wenn man hört, daß sich Jemand wegen eines Objektes von 20 Pfennigen der Gefahr aussetzt, auf einige Zeit ins Zuchthaus geschickt zu werden. Im April d. J. hatten u. A. auf einer vom Auctionator Radestock abgehaltenen Auction die Frau Eitz 4 Paar röthliche Tassen und der Arbeiter St. 4 Paar blaue Tassen, je im Werthe von 40 ₰ gekauft. Von diesen Tassen veräußerte Frau E. 2 Paar und St. ein Paar. Erstere ließ in der Eile die beiden andern Paare in dem Auctionslokale stehen, während letzterer sich mit den seinigen entfernte. Nach Schluß der Auction kam St. wieder zurück und forderte seine angeblich von ihm stehen gelassenen Tassen vom Auctionator, der sie ihm im guten Glauben, daß sie dessen Eigenthum seien, auch aushändigte. Frau E. vermißte aber später ihre Tassen, reklamirte dieselben am nächsten Auctionstage und erfuhr nun, daß dieselben schon von St. abgeholt seien. Obgleich nun St., der bereits wegen Diebstahls und Betruges mit Zuchthaus vorbestraft ist, viele Winkelzüge anwandte, um seine Unschuld zu begründen, wurde doch der Thatbestand des Betruges als festgestellt erachtet, indem sich der Gerichtshof besonders auf die Aussage der Frau Eitz stützte, sowie auf die eines anderen Zeugen, welcher St. mit seinen 3 Paar blauen Tassen aus dem Lokale hatte weggehen gesehen. In Anbetracht des geringen Objektes schickte der Gerichtshof den Angeklagten diesmal nicht ins Zuchthaus, sondern unter Annahme mildernder Umstände wegen Betruges im wiederholten Rückfalle auf 4 Monate ins Gefängniß.

Der Sinn eines Paragraphen im Strafgesetz besagt, daß Derjenige, welcher sich dem Trunke in dem Maße hingiebt, daß für seinen sowohl wie seiner Angehörigen Unterhalt auf Veranlassung der Polizeibehörde Andere (also der Ortsarmenverband) in Anspruch genommen werden müssen, bestraft wird. Hiergegen gefehlt zu haben, war der Handarbeiter Franz G. beschuldigt. G. war in der Zeit vom 3.—20. April und 5.—11. Mai in der kgl. Klinik am delirium tremens behandelt und dem hiesigen Hospital zur weiteren Heilung überwiesen. Diese war anscheinend erfolgt, bis am 17. Juni auf Veranlassung des Hauswirthes seine abermalige Aufnahme im Hospital erfolgte, von wo er wiederum am 30. Juni entlassen wurde. Der hiesigen Magistratsbehörde waren die Kosten des Aufenthaltes der ersten beiden Male in Höhe von 47 M von dem Ortsarmenverbande Erdeborn, dem Geburtsorte des G. wiedererstattet, während die Begleichung der Kosten des letzten Falles noch ausstehen. Da trotz dieser Thatsachen die Freisprechung des G. in der ersten Instanz erfolgt war, hatte die königl. Staatsanwaltschaft gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt, um durch Ueberweisung des Beschuldigten an die Landespolizeibehörde eine dauernde Besserung zu erwirken. Der Gerichtshof sah aber auch heute von dieser Maßnahme ab, und bestrafte G. mit nur einer Woche Haft in der Annahme, daß der Angeklagte, welcher zwei Feldzüge mitgemacht hat und im Besitze der Ehrenzeichen ist, durch diese Strafe anhaltend gebessert werde.

Die 14jährige Dienstmagd Wilhelmine W. aus Löbejün, welche vom April d. J. bis zum April n. J. vom Gutsbesitzer Liedekamp in Wettin gemiethet war, war beschuldigt, ihren Dienst ohne gesetzlichen Grund verlassen zu haben. Ein plötzliches Verlassen ist gesetzlich nur dann gestattet, wenn schwere Krankheit vorliegt. Auf diesem Paragraphen fußend, hatte die W. gegen das unterm 7. Juli vom Schöffengericht in Wettin gegen sie ergangene Urtheil, welches sie zu 20 M verurtheilte, Berufung eingelegt. Sie begründet ihr plötzliches Verlassen damit, daß sie infolge der schweren Arbeit schlimme Füße bekommen hätte. Nach vielen Auseinandersetzungen über die Thätigkeit in ihrem Dienste, die von ihr zu verrichtenden Arbeiten 2c. hob der Gerichtshof das erste Urtheil auf und sprach die Angeklagte von Kosten und Strafe frei, indem er besonders das Gutachten des Sachverständigen Dr. Kulicke in Betracht zog, welches angab, daß das Mädchen mindestens noch einen Zeitraum von 2 Jahren benöthige, um sich in der Weise zu entwickeln, daß sie überhaupt erst die erforderlichen Kräfte zu Arbeit besäße.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Der Komponist August Bungert hat in Pegli bei Genua die beiden Musiktragödien „Nausikaa" — mit dem Vorspiel „Odysseus auf dem Meere irrend" — und die Schlußtragödie: „Odysseus' Heimkehr" vollendet. Von „Nausikaa" wird bereits in diesen Wochen der Klavierauszug erscheinen.

— Als im Januar vorigen Jahres der hundertste Geburtstag des Komponisten Friedrich Schneider gefeiert wurde, tauchte auch der Plan auf, ihm an seinem Geburtsorte Waltersdorf an der Lausche ein Denkmal zu setzen. Laut Königlich sächsischem Ministerialbeschluß wird die Büste des Komponisten aus Mitteln des Fonds für öffentliche Kunstwerke beschafft werden. Die Ausführung des Denkmals ist dem Bildhauer Schubert in Dresden übertragen worden.

— Das Wiener pathologisch-anatomische Institut hat nun festgestellt, daß Josephine Wessely an einer chronischen Leberentzündung, der Folge eines chronischen Gallengangkatarrhs, gestorben ist.

Der ehemals am Hamburger Stadttheater thätig gewesene, jetzt in Weimar verpflichtete Heldentenor Memmler soll in den Verband der Königl. Oper in Berlin treten.

— Adolf Wilbrandt begeht heute, den 24., den fünfzigsten Geburtstag. In Rostock als Sohn des Professors der Aesthetik und Literatur Christian W., geboren, studirte er erst Rechtswissenschaft, später Philosophie, Kunstwissenschaft und Geschichte zu Rostock, Berlin und München, fungirte 1859—61 als Mitredacteur der „Süddeutschen Zeitung" in München und lebte dann, nur seinem schriftstellerischen Berufe hingegeben, in Berlin, Rostock, Frankfurt a. M., München. Seit 1871 in Wien ansässig, verheirathete er sich mit der Burgschauspielerin Auguste Baudius und übernahm 1881 die Direktion des k. k. Burgtheaters, die er kürzlich erst in Folge von Reibungen mit anderen einflußreichen Faktoren niedergelegt hat. Wilbrandts erste literarische Arbeiten, eine Biographie Heinrich von Kleists und der Roman „Menschen und Geister" erregten einiges Aufsehen. Größere Bedeutung gewann er durch seine dramatischen Produktionen, die sich bald über alle Bühnen Deutschlands verbreiteten: „Der Graf von Hammerstein", „Jugendliebe", „Unerreichbar", „Die Maler", „Ein Kampf ums Dasein"; einen höheren dramatischen Stil entfaltete er in seinen historischen Dramen „Gracchus, der Volkstribun", „Arria und Messalina", „Giordano Bruno", „Nero", „Kriemhild", „Robert Kerr", sowie in „Natalie", „Auf den Brettern", „Die Tochter des Herrn Fabrizius", „Assunta Leoni". Auch auf dem Gebiete der Novelle hat sich Wilbrandt mit Erfolg versucht und eine treffliche Biographie seines mecklenburgischen Landsmanns Fritz Reuter, dessen nachgelassene Werke Wilbrandt der Oeffentlichkeit übergeben hat, verfaßt. Adolf Wilbrandt ist ein Bruder des früheren freisinnigen Abgeordneten Wilbrandt-Pisede.

— Emile Zola hat den Protest der fünf unbekannten jungen Schriftsteller gegen den Verdacht, als ob sie mit ihm in irgend einer geistigen Gemeinschaft stünden, dadurch beantwortet, daß er eine eingehende Antwort ablehnte. „Ich weiß nicht", sagte er in einem von ihm in einem Pariser Blatte veröffentlichten Briefe, „was man in Paris über diesen Protest denkt, der mir eine große Zahl sehr wohlwollender Briefe von Seiten meiner Kollegen eingetragen hat; aber ich weiß, daß ich für mein Theil über den Protest starr war. Ich kenne die jungen Leute gar nicht. Sie gehören nicht zu meiner Umgebung, sie haben nie an meinem Tisch gesessen, sie gehören also nicht zu meinen Freunden. Sollten sie sich für meine Schüler halten — ich strebe wahrhaftig nicht danach, Schule zu machen — so ist dies ohne mein Vorwissen. Da sie nun weder meine Freunde noch meine Schüler sind, warum verstoßen sie mich? Die Situation, man muß es gestehen, ist überaus seltsam. Es ist, als wollte Ihnen eine Frau, zu der Sie in keinerlei Beziehungen gestanden haben, schreiben: „Ich bin Ihrer satt, trennen wir uns". Sie würden sich sicher sagen: „ich wüßte nichts, was mir gleichgiltiger wäre". Der vorliegende Fall ist ganz genau der nämliche. Ja, wenn meine Freunde eine solche Sprache zu mir geführt hätten, wenn Maupassant, Huysmans, Céard derartig öffentlich zu mir gesprochen hätten, so wäre ich, ich gestehe das offen, nicht wenig bestürzt darüber gewesen. Aber die Erklärung dieser Herren kann eine solche Wirkung auf mich nicht ausüben. Ich werde ihnen nicht antworten, durchaus nicht, und dieser Entschluß wird bei mir durch die Rathschläge befestigt, die mir von allen Seiten gegeben worden sind. Was sollte ich übrigens auch antworten? Daß es unanständig ist, über ein Werk zu urtheilen, bevor dasselbe vollständig veröffentlicht ist — denn ein gutes Viertheil vom „La Terre" ist noch nicht veröffentlicht — daß diese vorgebliche Entrüstung lächerlich und grundlos ist?"

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet

nk. **Eisleben**, 23. August. (Auf der That ertappt.) Als der Feldnachtwächter an einem der letzten Abende die Fluren revidirte, traf er im Kaiserschen Gurken- und Zwiebelsamengrundstück auf 3 Frauen, welche dort Gurken entwendeten und schon eine ziemliche Quantität eingesackt hatten. Sie ergriffen zwar bei der Ankunft des Wächters die Flucht, wurden aber eingeholt und recognoscirt. Hierbei verging sich die eine der Frauen noch insofern, als sie den Wächter mit Worten beleidigte und auch Drohungen gegen denselben ausstieß.

Bl. **Delitzsch**, 23. August. (Brandstiftung.) Am 18 d. M. Abends zwischen 11 und 12 Uhr brannte im benachbarten Lindenhagen der Strohdiemen des Gutsbesitzers Carl Naundorf daselbst nieder. Derselbe enthielt 15 Schock Stroh und war gegen Feuersgefahr nicht versichert. Es steht wohl außer Zweifel, daß der Diemen von ruchloser Hand in Brand gesetzt ist, doch hat sich der Thäter der eingehendsten Recherchen ungeachtet bisher nicht ermitteln lassen.

‖ **Eilenburg**, 22. August. (Verlaufen). Am Sonnabend Vormittag wurde das dreijährige Töchterchen eines hiesigen Bürgers vermißt. Trotz alles Suchens nach allen Richtungen wurde das Kind nicht gefunden. Erst am Sonntag Nachmittag konnte dasselbe den in großer Angst schwebenden Eltern wieder zugeführt werden. — Das Kind hatte die Stadt in der Richtung nach Hainichen verlassen, und war bis in die Nähe des genannten Orts gekommen, wo es im freien Felde die Nacht verbracht hatte. Weinend wurde es am gestrigen Tage dort aufgefunden.

pl. **Wittenberg**, 23. August. (Das frühere Universitätsgebäude). Auf Veranlassung des Herrn Regierungs-Präsidenten von Diest, angeregt durch den Magistrat, hat Herr Baumeister Schwechten, derselbe, der das imposante Empfangs-Gebäude unseres Bahnhofes erbaut hat und der jetzt unser nun bald vollendetes neues Gymnasium erbaut, einen Entwurf zur Verschönerung des früheren Universitäts-Gebäudes hierselbst ausgearbeitet, der dem Kultusminister zur Genehmigung vorgelegt werden soll.

rg. **Gräfenhainchen**, 23. August. (Selbstmord.) Im benachbarten Schmerz hat sich am 21. d. M. der Auszügler Gottfried Panier in seiner Stube erhängt. Der Mann war seit etwa 8 Tagen bettlägrig krank und hatte große Schmerzen, so daß wohl anzunehmen ist, daß diese ihm die Veranlassung gegeben haben, seinem Leben ein Ende zu machen. Ein anderer Grund ist wenigstens nicht erfindlich.

▽ **Friedrichroda**, 22. August. (Hoher Besuch.) Am Sonntag Nachmittag traf Prinz Philipp von Coburg-Cohary mit Gemahlin aus Wien kommend zum Besuche bei unserem Herzoge ein und nahmen Wohnung im Schloß Reinhardsbrunn. Der Herzog begrüßte die hohen Verwandten am Bahnhofe auf das Herzlichste. Gestern Vormittag begaben sich die hohen Herren auf das Finsterberger Revier zur Jagd.

† Am vorletzten Sonntag erregte in Dresden ein Versehen viel Heiterkeit. Als nämlich Prinz Georg in die Ausstellungshalle der Bäckerei- und Konditorei-Ausstellung eintrat, intonirte die Musik: „Mutter, der Mann mit dem Coaks ist da." Der Prinz lachte, das Publikum ebenfalls, die Musik, welche vom Besuch des Prinzen nichts gewußt hatte, schwieg natürlich sofort und brachte ein besseres Stück zum Vortrag.

Aus aller Welt.

— **Eine Schönheits-Konkurrenz.** Ueber die „Schönheits-Konkurrenz" gelegentlich des Volksfestes im Pester Stadtwäldchen berichtet das „N. P. J.": Nach vieler Mühe war es gelungen, den Andrang ein wenig einzudämmen und Raum zu schaffen; es wurde ein Kordon gebildet, innerhalb dessen die konkurrirenden Schönheiten, dreißig an der Zahl, Aufstellung nahmen, nachdem einige Damen in wenig galanter Weise, als zu der Konkurrenz nicht geeignet, von Arrangeuren hinauskomplimentirt waren. Inmitten dieses Kreises nahmen die Preisrichter Graf Stefan Karolyi, Graf Bela Keglevich, Eduard v. Kvassay und Kaspar v. Geist Aufstellung und Graf Karolyi that es mit lautem Ausrufe zu wissen, daß Konkurrentinnen um den Schönheitspreis sich melden mögen, worauf noch ungefähr zehn Beautés den Kordon durchbrachen und innerhalb desselben Aufstellung nahmen. Die Blicke der Preisrichter schweiften musternd im Kreise umher, dann folgte eine kurze Berathung und nun rief Graf Stefan Karolyi, als Präsident dieses Tribunals, den Namen Gisela Scholz auf. Diese junge Dame ist in Oroszhaza wohnhaft, sie ist eine prachtvolle Blondine, in eine reizende Rosatoilette gekleidet. Erröthend verneigte sich das schöne Kind und nahm den Preis in Empfang. Brausende Eljen-Rufe erfüllten die Luft und die Menge drang im Sturme auf den Kreis ein, um die preisgekrönte Schönheit aus der Nähe zu sehen. Aber alsbald traten die Preisrichter wieder zusammen; gespannte Stille trat ein und inmitten derselben riefen die Preisrichter den zweiten Namen der Preisgekrönten, Fräulein Ida Toronyi, aus. Es ist das jene schöne Brünette, mit einem Teint von rosigem Inkarnat, mit feurigen schwarzen Augen, welche schon gelegentlich der Schönheits-Konkurrenz vor fünf Jahren einen Preis erhalten hat, ein Beweis dafür, daß die Schönheit nicht immer so rasch hinwelkt, wie ein Blumenblatt, und die Dritte im Bunde war eine Frau Namens Mariska Kolos, geborne Tamassy, ebenfalls eine Brünette. Wieder erhoben sich stürmische Rufe aus den dichtgedrängten Reihen des Publikums;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188708252-13/fragment/page=0008

ein wilder Sturm auf den Kreis begann, der diesmal gelang und denselben durchbrach. Im Augenblicke befanden sich die drei preisgekrönten Damen in eine dichte Volksmenge eingekeilt und es war eine böse Viertelstunde, welche sie durchzumachen hatten. Man umdrängte sie, berührte ihre Kleider, ihr Haar, und einige Enthusiasten machten allen Ernstes den Vorschlag, sie auf die Schultern zu erheben und im Triumphe umherzutragen, wovon dieselben jedoch glücklicherweise durch die nüchternen Elemente der Anwesenden abgehalten wurden. Allein sie sollten trotzdem nicht so leichten Kaufes davonkommen; sie mußten einzelnen Gruppen Auskünfte über sich ertheilen, die erhaltenen Preise vorzeigen, und erst als sie eine förmliche Garde um dieselben gebildet hatte, gelang es, sie wohlbehalten zu eskortiren.

Vereine, Congresse und Ausstellungen.

— Vom VI. internationalen Kongreß für Hygiene zu Wien. Man schreibt uns aus Wien: Die Zahl der bis jetzt angemeldeten Theilnehmer übertrifft mit 1300 schon heute diejenige aller früheren Kongresse. Man muß deshalb bereits ernstlich an die Raumfrage denken. Die prächtigen Räume der neuen, in italienischer Renaissance von Fersfel erbauten Universität am Franzensweg drohen nicht auszureichen, es muß daher wahrscheinlich eine Vertheilung der Sitzungen auf mehrere Gebäude vorgenommen werden. Regierungsvertreter sind aus allen europäischen Ländern, sogar aus der Türkei und aus Persien, ferner aus Nord- und Südamerika angemeldet. Die deutsche Reichsregierung entsendet 2. Sachsen ebenfalls 2, und deutsche Landesbehörden schicken sogar 85 Abgeordnete. Besonders sorgfältig werden diesmal die Sektionsarbeiten dadurch vorbereitet, daß die meisten Fachreferate schon vor dem Kongreß zur Versendung gelangen. Vor uns liegt die erste Reihe, deren reicher Stoff im Raume der „Sozial-Corr." natürlich nicht zu bewältigen ist. Die Berichte über Nahrungsmittelverfälschung von Coronardel, Pouchet, Caro, Ferrière, Hilges und Hamel-Roos z. B. enthalten eine überaus werthvolle Zusammenstellung der bezüglichen Gesetzgebung aller civilisirten Länder, die man in dieser Gründlichkeit kaum anderswo finden dürfte. Ebenso hat es sich der österreichische Stabsarzt Kretchmer, als einziger Berichterstatter über den Geheimmittelschwindel, dieses Uebel, das die ungezählten Groschen so vieler Armen auffaugt, zur Aufgabe gemacht, die österreichische Gesetzgebung über den interessanten Stoff neben die der wichtigsten Länder in geschichtlicher Reihenfolge zusammenzustellen. Die Referenten über beide Fragen kommen zu ziemlich radikalen Anträgen, zur Forderung der peinlichsten Kontrole bei der Nahrungsmittelherstellung womöglich auf internationalem Wege, und zu dem Verlangen, daß der Geheimmittelschwindel überhaupt und grundsätzlich verboten werde, während die bisherigen Gesetze immer noch eine ziemliche Reserve ihm gegenüber beobachten. Aus dem Bericht des Regimentsarztes Mydacz über die Verbreitung der zu Kriegsdiensten untauglich machenden Gebrechen der Wehrpflichtigen in Oesterreich läßt sich die Thatsache entnehmen, daß der Prozentsatz der wegen Gebrechen Zurückgestellten und Gelöschten von 1870 bis 1881 bez. 1882 in einzelnen Bezirken der Monarchie, namentlich den alpenländischen und ungarischen, um 234, 277, ja 322 pCt. zugenommen, nirgends aber abgenommen hat. Das ist eine sehr bedenkliche soziale Erscheinung! —

Jagd, Sport, Spiel.

— Ein wahrhaft beneidenswerthes Jägerleben mitten im Thüringer Wald führt ein Forstgehilfe in Ruhla. Derselbe hat im Verlauf weniger Zeit nahe an 50 Stück Hochwild und darunter einige sehr starke Hirsche, einen 18-Ender, einen 16-Ender, drei 14-Ender, vier 12-Ender und fünf 10-Ender, aber auch einige 30 Rehböcke, unter diesen einen morsträsen mit drei Stangen und 4 Achter geschossen. Das seltene Ergebniß ist insofern erklärlich, als er den Abschuß mit Ausnahme einiger Hofjagden ganz allein hat.

Zucker-Industrie.

— Wie aus Paris berichtet wird, haben in den letzten Tagen die französischen Zuckerfabriken den Beschluß gefaßt, die französische Regierung zu ersuchen, den Beitritt zum Zuckerkongreß in London zu verweigern. In der der Regierung zu unterbreitenden Petition werden die Gründe für die Ablehnung eingehend angeführt, die alle darauf hinauslaufen, daß die Aufhebung der Zuckerprämien der Ruin der französischen Zuckerindustrie und der Landwirthschaft wäre. Interessant ist die Mittheilung aus Deutschland, daß in vielen dortigen Zuckerindustrie-Distrikten eine Vermehrung der Zuckerfabriken geplant wird. Nach den Ansichten von Fachleuten dürfte die Schätzung der heurigen Zuckerproduktion in Europa, welche man bisher auf 2,600,000 Tons gegen 2,658,000 in 1886/87 veranschlagte, um gut 150,000 Tons reduzirt werden müssen. Die letzten Niederschläge sind allerdings dem Wachsthum der Rüben sehr förderlich, doch ist die Qualität derselben noch nicht vor Frost im Rückstande. Die maßgebenden in- und ausländischen Märkte werden demzufolge auch von einer festeren Stimmung beherrscht, die sich vornehmlich darin zu erkennen giebt, daß das Ausgebot in neuer Waare der wachsenden Nachfrage ganz und gar nicht entspricht, und daß ferner in Folge Schwindens der alten Vorräthe in erster und zweiter Hand im Inlande ein drängendes Deckungsbedürfniß für raffinirten Zucker hervorgetreten ist, welches nur zu steigenden Preisen befriedigt zu werden vermag.

Post, Telegraphie und Telephon.

— Postraub. Ueber das mit großer Frechheit verübte Attentat auf die ungarische Post, worüber wir schon in der 1. Ausg. kurz berichteten, liegt aus Oedenburg, 22. d. M., folgender ausführliche Bericht vor: Großes Aufsehen erregt ein gestern Nachts gegen halb 11 Uhr, nach dem Einlangen des Wiener Personenzuges Nr. 301, hinter dem Stationsgebäude des Südbahnhofes verübter Postraub. Als die beiden Amtsdiener Straßner und Dorn die übernommenen Postsendungen mittelst Schiebkarrens zum Postwagen brachten, trat ein Strolch an sie heran, rief in ungarischer Sprache: „Wo ist das Geld?" und riß einen Sack an sich. Als Straßner ihm denselben wieder entreißen wollte, schoß der Räuber aus einem Karabiner nach ihm, brachte ihm am Ober- und Unterarm und an der Brust mehrere schwere Verletzungen bei und entfloh mit einem Genossen, der inzwischen im Dunkeln gelauert hatte. Der Kutscher und der Amtsdiener Dorn setzten den Räubern nach und fanden den Frachtsack, der auch eine Geldsendung von 4600 fl. enthielt, etwa zwanzig Schritte entfernt liegen. Die Räuber konnten denselben offenbar wegen der Schwere des Gewichtes nicht fortschleppen, während sie einen, die einfachen und recommandirten Briefe enthaltenden Beutel mitnahmen. Sonntag Morgens fand ein Wächter die Briefschaften verstreut auf den Kraut-äckern. Auch wurde eine rothe Militär-Extrakappe gefunden, welche als corpus delicti der Behörde überaeben wurde. Weiter wird berichtet, daß der ehemalige Honved Karl Knabel, der wegen einer in Vesszprim verübten Postdefraudation in gerichtlicher Untersuchung steht, als der That verdächtig verhaftet wurde. —

— Es scheint fast unglaublich, daß eine dem Fortschritt auf dem Gebiete praktischer Erfindungen so begeistert huldigende Stadt wie London in Bezug auf die Verwendung des Telephons hinter allen anderen europäischen Hauptstädten zurückgeblieben ist. Das Telephon, dessen Nothwendigkeit für die Riesenstadt größer ist als für jeden anderen Ort, ist außerhalb der Kaufmanns- und der Journalistenkreise kaum bekannt. Der Grund dafür liegt in dem außerordentlich hohen Abonnementspreise. Die Post-Verwaltung, welche von dem Standpunkt ausgeht, daß das Telephon dem Telegraphen Concurrenz macht, belastete die Telephon-Gesellschaften mit sehr schweren Abgaben. Telephon-Verbindungen auf weite Strecken giebt es im Vereinigten Königreich noch nicht, und London zählt weniger Abonnenten darauf, als manche kleine deutsche Stadt. Ein Freund des Fortschrittes, Jacob Bright, der Bruder des großen Redners John Bright, protestirte unlängst im Unterhause gegen diesen Stand der Dinge und forderte die Regierung auf, dem Telephon-Verkehr ohne Rücksicht auf kleinliche Budgetvortheile alle mögliche Erleichterung zu verschaffen.

Standesamt Halle a. S.

Meldung vom 22. August.

Aufgeboten: Der Bäckermeister Gustav Arthur. Forsterstr. 46 und Emma Becke, Barfüßerstr. 8. — Der Bautechniker Theodor Richard Elsner, Schulberg 16 und Hulda Aurelie Adank, Spiegelgasse 13. — Der Klempner Albert Johann Wilhelm Stapel, Halle und Johanne Anna Elisabeth Günther, Quedlinburg. — Der Kutscher Ernst Otto Kloppe, Halle und Friederike Henriette Graf, Lochau.

Eheschließungen: Der Kaufmann Heinrich Rudolf Schulz, Meckelstr. 10 und Emilie Klara Heinicke, gr. Ulrichstr. 24.

Geboren: Dem Müller Albert Hirsch, Fritz-Reuterstr. 6 ein S., Friedrich Wilhelm Albert. — Dem Seifensiedemeister Albert Wiesemann, Pfännerhöhe 2, zwei S., Heinrich Erich u. Ernst Otto. — Dem Schmied Franz Göbel, Schulberg 7, ein S., Karl Wilhelm Richard. — Dem Handarbeiter Wilhelm Ebert kl. Ulrichstr. 29 eine T., Auguste Bertha Marie. — Dem Ingenieur Louis Reuter, Magdeburgerstr. 46, zwei T., Emilie Anna und Henriette Minna. — Dem Schmied Franz Mordan Diemitz eine T., Emma Anna. — Dem Kaufm. Hugo Melsing Georgstr. 6, eine T., Marie Hulda Margarethe. — Dem Kaufmann Max Schütte, Albrechtstr. 18, ein S., Hermann Karl Walther. — Dem Handarbeiter Carl Voigt, Lilienasse 5, eine T., Else Marie. — Dem Handarbeiter August Braune, Wuchererstr. 31, eine T. Anna Mathilde Else. — 1 unehel. S.

Gestorben: Des Handarbeiter Gustav Hörig T. Anna Frieda Elise 2 J. 7 M. 6 T. Jägerplatz 20. — Die Wittwe Johanne Dorothee Diele geb. Buckel 48 J. 10 T. III. Vereinsstraße 7. — Bertha Tempel 18 J. 9 M. 16 T. Steinweg 41. — Des Sattler Gottfried Oelschläger T. 20 T. Unterplan 14. — Des Handarbeiter Wilhelm Tischendorf T. Emma 11 J. 7 M. 27 T. Schmiedstr. 7. — Der Handarbeiter Wilhelm Booch 45 J. 4 M. 19 T. Luckengasse 6.

Im Laufe der vergangenen Woche verstarben an:

Hydrocephalus 1, Krämpfen 5, Emphysem 1, Brechdurchfall 6, Darmkatarrh 4, Schwäche 5, Atonia uteri 1, Lungenentzündung 1, Bauchfellentzündung 1, Morbus Brightii 1, follicul. Darmkatarrh 1, Tuberculose 2, Epilepsie 1, Brustfellentzündung 2, Blutsturz 1, Gehirnleiden 1, Herzfehler 1, Magenerweiterung 1, Abzehrung 1, Magen-Darmkatarrh 1, Gehirnschlag 1, Diphtheritis 1, Gehirnhautentzündung 1.

Im Ganzen 40.

Darunter befinden sich 4 in hiesigen Krankenhäusern verstorbene Ortsfremde.

Standesamt Giebichenstein.

Meldungen vom 6. bis 12. August.

Aufgeboten: Der Handarbeiter F. R. Werner und E. F. Trenzer, Brunnenstr. 28. — Der Kutscher J. R. W. Krickemeier und A. D. A. Schulze, Triftstr. 9. — Der Tischler G. F. C. Ehrhardt und A. M. Ulrich, Eichendorffstr. 3. — Der Handarb. F. T. Dietrich und E. P. Bräuer, Ziethenstr. 33. — Der Arb. A. Ch. W. Kloppe und J. W. verw. Schulze geb. Jänicke, Halle u. Giebichenstein.

Eheschließung: Der Handarb. J. W. Dornauer und F. H. S. Feike, Reilstr. 29 u. 42.

Geboren: Dem Kunst u. Handelsgärtner O. F. Hecker, 1 S., Raustr. 7. — Dem Schlosser F. G. W. Naumann, 1 S., Steinstr. 5. — Dem Maurer H. Bouer, 1 S., Wittekindstr. 19. — Dem Eisendreher F. C. Richter, 1 S., Schleisweg 5. — Dem Maurer G. A. Felsberg, 1 T., Reilstr. 26. — Dem Handarb. F. H. Henkel, 1 T., Reilstr. 27 d. — Dem Fabrikarb. C. L. Frauendorf, 1 S., Gosenstr. 6. — Dem Maurer W. M. Salzer, 1 S., Augustkstr. 48. — Dem Bäckermstr. F. C. Krebs, 1 T., Gosenstr. 8. — Dem Drechsler O. W. Huth, 1 S., Triftstr. 5.

Gestorben: Des Fabrikschmied F. C. Mangatter T., 3 M., 7 T. Hohebir. 9. — Unehel. S., 1 M. 18 T., Eichendorffstr. 4. — Der Oberstleutenant z. D. A. E. F. von Kepling, 63 J. 11 M. Wittekindstr. 40. — Des Maurers W. L. Deutschbein T., todtgeboren, Advocatenstr. 6. — Des Fabrikarb L. Weidler S., 5 M. 15 T., Ziethenstr. 33. — Des Schlossers F. W. Bock S., 9 M. 2 T., Käuselgasse 5. — Des Handarb. G. Schröder S., 4 M. 13 T., Königsberg 1. — Des Maurers E. A. F. Beyer S., 1 M. 9 T., Reilstr. 37. — Des Brauers Ch. Ch. Göttermann S., 2 J. 2 M. 6 T., Böckstr. 4. — Des Modell-Tischlermeister M. R. Volkmar S. 1 M. 2 T., Augustkstr. 60. — Des Handarb. F. W. Oehring S. 1 J. 12 T., Schleisweg 8. — Des Schmiedes C. H. Berger T., 5 M. 8 T., Augustkstr. 58. — Unehel. T., 1 M. 27 T., Brunnenstr. 6. — Des Fabrikarb. H. Jentsch T., 2 J. 2 M. 1 T., Reilstr. 107.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 24 August.

Kronprinz. Erster Staatsanwalt Neugirsch aus Bamberg. Fabrikant Schütt aus Bamberg. Ober-Inspector Nietzschmann

61

lange genug im Hause, um auf diese Beförderung Anspruch machen zu können und ich weiß auch, daß Herr Scharter große Stücke auf mich hält."

Es spiegelte sich doch etwas wie Neid in den Zügen Ferdinands, dessen Blick mit einem lauernden Ausdruck auf dem Freunde ruhte.

„Du würdest dann auch in meine Stelle hinaufrücken", fuhr Bertram nach einer kurzen Pause fort, „wir können also Beide durch diese Verlobung nur gewinnen."

„Vorausgesetzt, daß es Dir gelingt, das Wohlwollen Weinerts wiederzugewinnen!"

„Er soll mir Rede stehen, er muß es, ich will wissen, welchen Grund ich ihm zur Unzufriedenheit gegeben habe. Sprechen wir uns gegenseitig offen aus, so werden wir hoffentlich wieder gute Freunde werden, diese Freundschaft liegt ja auch in seinem Interesse. Und bin ich Prokurist des Hauses, so wird der Vater Valeries wohl zu der Einsicht und Ueberzeugung gelangen, daß er mir die Zukunft seiner Tochter getrost anvertrauen darf."

Ferdinand bestärkte den Freund in dieser Hoffnung, aber, obgleich ihm selbst Vortheile daraus erwachsen sollten, ließen seine Worte doch manchmal den Neid durchblicken.

Es war schon spät, als die Freunde sich trennten, und so ruhig und heiter Bertram Abschied nahm, am nächsten Morgen zeigte er sich wieder ungeduldig und aufgeregt.

Die alten Zweifel waren wieder aufgestiegen, er konnte die Stunde nicht erwarten, die diese Zweifel entweder bestätigen oder beseitigen sollte.

Seine Erregung mußte Jedem auffallen; der Kassendiener, der einige Male ohne Grund barsch angefahren wurde, wagte kein scherzhaftes Wort zu äußern, wie er es sonst bei jeder passenden Gelegenheit zu thun pflegte. Ferdinand befand sich zur Berichterstattung im Kabinet. So herrschte denn eine gedrückte Stimmung im Kassenzimmer, in dem gerade heute, am Sonnabend, ein sehr reger Verkehr stattfand.

Endlich trat Ferdinand wieder ein, er mußte wohl Lob geerntet haben, denn die Freude leuchtete aus seinen dunklen Augen. „Alles in schönster Ordnung!" flüsterte er dem Freunde zu, während er neben ihm am Zahltisch stand. „Der Geschäftsführer in der rosigsten Stimmung, wenn Du mit ihm reden willst, so rathe ich Dir, es jetzt zu thun, ich will unterdessen die Geschäfte hier besorgen."

„Ich muß", erwiderte Bertram, dessen Hände zitterten, „sobald ich einen geschäftlichen Vorwand finde, gehe ich ins Kabinet; es muß klar werden zwischen ihm und mir.

„Das sage ich auch!"

„Hat er von mir gesprochen?" fragte Bertram, den Freund mit einem argwöhnischen Blicke anschauend.

„Das gerade nicht, aber er sprach von einer Kassenrevision, die in den nächsten Tagen stattfinden solle", antwortete Ferdinand gleichgültig. „Meinetwegen! Wir können dem ja mit der größten Seelenruhe entgegensehen."

„Gewiß!" sagte Bertram, mit der Hand über seine heiße Stirne fahrend, „es ist zwar ein Mißtrauensvotum, aber wir müssen es uns gefallen lassen."

Er schob das Gitter des Zahltisches wieder in die Höhe und nahm die Papiere, die ihm überreicht wurden, in Empfang. Unter diesen befanden sich einige Wechsel, die dem Chef oder dem Geschäftsführer vorgelegt werden mußten, ehe der Betrag ausgezahlt werden durfte.

62

Damit war der Vorwand, auf den Bertram wartete, gefunden; er nahm die Papiere und ging damit ins Kabinet.

Hugo Weinert nahm die Glückwünsche zu seiner Verlobung ziemlich kühl auf, er dankte dem ersten Kassirer mit kurzen Worten und erledigte ebenso unfreundlich die geschäftlichen Angelegenheiten.

„Sie müssen mir noch einige Worte erlauben", sagte Bertram mit mühsam erzwungener Ruhe, als ein befehlender Handwink ihn verabschiedete, „seit einigen Tagen glaube ich ein Mißtrauen bei Ihnen zu entdecken, dessen Ursache ich mir nicht erklären kann. Haben Sie mir irgend einen Vorwurf zu machen, so bitte ich, ihn offen auszusprechen, damit ich mich rechtfertigen kann."

Weinert hatte die Feder hingelegt und eine Cigarre angezündet, er lehnte sich in seinen Sessel zurück, vermied es aber, den Kassirer anzuschauen, dessen Blick, wie er instinktiv fühlte, brennend auf ihm ruhte.

„Ich bin nicht verpflichtet, Gründe zu nennen", erwiderte er achselzuckend. „Erinnern Sie sich, daß ich Ihnen sagte, es sei gefährlich, sich in Angelegenheiten Anderer einzumischen, wenn man nicht sich selbst von jedem Schatten frei wisse. Wenn ich mich nach Ihren Privatverhältnissen erkundigte, die mir früher sehr gleichgültig waren, so tragen Sie selbst die Schuld daran, übrigens brauchte ich nicht lange zu forschen, und was ich erfuhr, spricht nicht zu Ihren Gunsten."

„Was haben Sie erfahren?" fragte Bertram, dem das Blut heiß in die Stirne stieg.

„Mancherlei!"

„Das ist keine Antwort, Herr Weinert, ich verlange die Anklage zu hören, damit ich mich vertheidigen kann. Jeder hat seine Neider und Feinde, dem Gift der Verleumdung muß man energisch entgegentreten!"

„Wollen Sie leugnen, daß Sie Schulden haben?" sagte der Geschäftsführer, der nun die Augen erhob und den stechenden Blick durchdringend auf ihn heftete.

„Nein! Es ist eine Schuld, die ich für meinen Vater übernahm; sie drückt mich nicht, da ihre Tilgung mir bequem gemacht worden ist. Andere Schulden habe ich nicht."

Hugo Weinert zuckte die Achseln, ein spöttisches, ungläubiges Lächeln umspielte seine Lippen.

„Ich habe mich nicht in Ihre Geheimnisse eingedrängt", fuhr Bertram, vor Erregung zitternd fort, „ich erfuhr es gegen meinen Willen und glaubte mich vom menschlichen Standpunkte aus verpflichtet, ein gutes Wort für das unglückliche Mädchen einzulegen. Sie konnten keine Drohung in meinen Worten finden —"

„Ich weiß sehr genau, wie ich sie zu nehmen hatte, und was Sie mit ihnen bezweckten", unterbrach der Geschäftsführer ihn kalt. „Drohungen von Ihrer Seite fürchte ich nicht, wollen Sie mich anklagen, so mögen Sie es thun, ich werde mich zu vertheidigen wissen, und Sie allein ziehen dabei den Kürzeren."

„Daran habe ich noch nicht gedacht!"

„Aber Sie denken in diesem Augenblick daran", sagte Weinert und sein lauernder Blick streifte dabei verstohlen das todtbleiche Gesicht, dessen Züge die wachsende Erregung verzerrte.

„Auch jetzt nicht!" antwortete Bertram, „ich wünsche nur, daß es zwischen uns klar werde! Sie haben keinen Grund, mir in meiner geschäftlichen Stellung Mißtrauen zu zeigen, es steht Ihnen ja frei, die Kasse zu revidiren, wenn es Ihnen beliebt, um sich zu überzeugen —".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0009

aus Cöln. Frau Commerz-Rath Wolf nebst Frl. Tochter aus Hamburg. Dr. du Mont nebst Frau aus Hamburg. Kaufleute Braß aus Offenbach a. M. Leidloff aus Niesky b. Görlitz. Thümler, Goldstein, Hohlweg, Neumann und Heß aus Berlin. Cohn aus Mannheim. Wertheim aus Dresden.

Listen der Schiffs-Schleusen an der Saale.

Gimritz. Thalwärts. 20. August: Richter von Völberg nach Salzmünde, leer. Schley, desgl. Leichhardt, desgl. Koetel von Halle nach Lettin, leer. Jordan von Halle nach Cröllwitz. Braunkohle. Rolle von Corbetha nach Alsleben, Braunkohle. Schramm von Halle nach Cröllwitz, Kies. 21. August: Thiering von Halle nach Lettin, leer. Schildt von Halle nach Wettin, leer. Nitschmann von Völberg nach Trotha, leer. 22. August: Sprung von Halle nach Wettin, leer. Knöchel, desgleichen. Wenske von Halle nach Cröllwitz, Güter. Bergwärts. 20. August: Zieb von Rothenburg nach Halle, leer. Schramm von Cröllwitz nach Halle, leer. Schildt von Wettin nach Halle. Sand. Jordan von Cröllwitz nach Halle, leer. Kupper von Wettin nach Halle, Sand. 21. August: Sprung, desgleichen. Jordan von Brachwitz nach Planena, Bruchsteine. Nitschmann von Völberg nach Trotha, leer. Franz von Gröna nach Halle, Mosaikfliese. Haberland von Hamburg nach Halle, Güter. Koeker von Giebichenstein nach Halle, leer. Jordan von Halle nach Cröllwitz, Braunkohle. Koetel von Lettin nach Halle, Ziegelerde.

Rothenburg. Thalwärts. 20. August: Schmidt von Dobis nach Trebnitz, Bruchsteine. Krahn von Trotha nach Kollo, Thon. Thiele von Corbetha nach Alsleben, Kohlen. Köhler von Merseburg nach Hamburg, Cellulose. 21. August: Zabel von Trotha nach Calbe, leer. Rolle von Corbetha nach Alsleben, Kohlen. 22. August: Wille von Trotha nach Calbe, leer. Bergwärts. 20 August: Zabel von Calbe nach Trotha, leer. Friedrich von Barby nach Trotha, Langholz. Deichmann von Oberberg nach Trotha, Langholz. Weber von Mucrena, Schiepzig, leer. 21. August: Wille von Calbe nach Trotha, leer. Haberland von Hamburg nach Halle, Güter. Franz von Gröna nach Halle, Mosaik-Wiesterfteine. 22. August: Zabel von Calbe nach Trotha, leer. Frick von Oberberg nach Trotha, Langholz. Frick, desgleichen.

Alsleben. Thalwärts. 20. August: Holick von Mucrena nach Berlin, Mauersteine. Schröder, desgleichen. Hesich von Mucrena nach Alsleben, Kohlen. 21. August: Krahn von Salzmünde nach Collow, Thon. Köhler von Merseburg nach Hamburg, Cellulose. Ernst von Mucrena nach Magdeburg, Mauersteine. Schleppdampfer von Trotha nach Calbe, leer. 22. August: Griner von Mucrena nach Alsleben, Kohlen. Wille von Calbe nach Trotha, leer. Sühnring von Mucrena nach Hamburg, Gypssteine. Neubert von Alsleben nach Nienburg, leer. Bergwärts. 20. August: Schleppdampfer von Calbe nach Trotha, leer. Steuermann Friedrich von Barby nach Trotha, Rundholz. Marquart von Barby nach Cönnern, Rundholz. Deichmann von Barby nach Trotha, leer. Kalbitz von Alsleben nach Mucrena, leer. 21. August: Wille von Calbe nach Trotha, leer. Haberland von Hamburg nach Halle, Güter. Franz von Gröna nach Halle, Steine. 22. August: Schleppdampfer von Calbe nach Trotha, leer. Marquart von Barby nach Cönnern, Rundholz. Frick von Liepe nach Trotha, Rundholz. Frick von Liepe nach Trotha, leer. Ritter von Mühlberg nach Mucrena, leere Fässer. Hesich von Alsleben nach Mucrena, leer.

Calbe. Thalwärts. 20 August: Römer von Halle nach Hamburg, Güter. Marquart von Nienburg nach Barby, Kalksteine. Jäger von Halle nach Hamburg Güter. Holick von Alsleben nach Berlin, Mauersteine. Schröder, desgleichen. 21. August: Höppner von Alsleben nach Magdeburg, Mauersteine. Neubert von Nienburg nach Außig, leer. Schulze von Bernburg nach Stettin, Soda. 22. August: Krahn von Trotha nach Kollo, Thon. Gebr. Dietrich von Merseburg nach Hamburg, Cellulose. Ernst von Alsleben nach Magdeburg, Mauersteine. Becker von Nienburg nach Gr. Hoßburg, Kalksteine. Bergwärts. 20. August: Becker von Königsstein nach Bernburg, Langholz. Neubert von Berlin nach Nienburg, leer. Haberland von Hamburg nach Halle, Güter. 21. August: Marquart von Barby nach Cönnern, Langholz. Frick von Oberberg nach Halle, Langholz. Frick, desgleichen. Ritter von Mühlberg nach Alsleben, leere Fässer. 22. August: Haase von Berlin nach Halle, Weizen. Wülfe, desgleichen. Göhre, desgl. Nähert von Hamburg nach Halle, Güter. Marquart von Barby nach Nienburg, leer.

Industrie, Handel und Finanzen.

— Berliner 4 pCt. Stadt-Obligationen von 1875. Die nächste Ziehung findet Ende September statt. Gegen den Coursverlust von ca. 4¾ pCt. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 27 Pf. pro 100 Mark.

Magdeburger Börse, 23. August.

Reichs-Anleihe	4	—	—
Magdeburger Stadt-Obligationen	4	103,25	G
Badener Stadt-Anleihe	4	—	—
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5	101,00	G
Defsauer Gas-Obligationen	4½	—	—
	Div. p. St. 1885	Div. p. St. 1886	
Magdeburger Allgem. Versicher.-Gesellschafts-Act. p. St. 300 M. vollgezahlt	25	—	—
do. Feuerversicher.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung	205	180	3650,00 B
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung	0	—	619,00 G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	20	—	—
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt	36	36	821,00 G
	Div. in 1885	Div. in 1886	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg 4	4	—	—
Karoline, consolidirte Bergwerks-Actien 4	0	2	90,00 B
Chemische Fabrik Buckau-Actien 4	12	10	—
Defsauer Gas-Actien 4	2½	—	—
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg 4	2½	2	—
„Aktie", Elbschiff.-Ges.-Actien 4	5	—	111,00 bz
Leopdh., ver. chem. Fabr. St.-Actien 4	7½	7	—
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien 4	6	4½	100,00 G
do. Bankverein-Antheile 4	8½	10	158,00 B
do. Bau- u. Creditbank-Actien 4	15	15	—
do. Bergwerks-Actien 4	15	15	—
do. do. Stamm-Priorit.-Act. 5	5½	4½	116,30 B
do. Privatbank-Actien 4	9	9	218,00 G
do. Straßenbahn-Actien 4	3½	—	—
do. Theater-Actien 4	6½	—	110,25 B
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien 4	0	—	96,00 B
Maschinenfabrik Buckau-Actien 4	15	7	100,00 G
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Berwerth.-Actien 4	15	7	—
do. do. Stamm-Prior.-Act. 5	14	10	—
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien 4	—	—	—
Magdeburger Zuckerraffinerie-Stamm-Actien 4	—	—	—
do. do. Stamm-Prior. 6	—	—	—

Börsennachrichten.

Berlin, 23. August. Die heutige Börse eröffnete wiederum in günstiger Stimmung, die namentlich den Montanwerthen zu Gute kam, wohingegen in Bahnen sich kein Geschäft entwickeln wollte. Später ließ die Stimmung nach, Montanwerthe blieben fest, Banken verkehrten dagegen nur schwach. Schluß geschäftslos.

Wasserstände vom 22. bis 24. August.

Wasserstand der Saale an der Schleuse bei Halle am 23. August Abends am Unterhaupt 1,73 Meter, am 24. Aug. Morgens am Unterhaupt 1.72 Meter.

Wasserstand der Saale an der Königlichen Schiffsschleuse bei Trotha am 23 August Abends am neuen Unterhaupt 1,54, am 24. Aug. Morgens am neuen Unterhaupt 1,52 Meter.

Straußfurt + 1.15. **Magdeburg** + 0.70. **Dresden** — 1.40 **Außig** —.

Hallischer Tages-Kalender.

Donnerstag, den 25. August:

Kgl. Univer.-Bibl.: von 9—1 Uhr. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen der Bücher und Abgabe derselben. — **Museum der Prov. Sachsen für heimathl. Gesch. u. Alterthumskunde:** 11—1 Uhr in der ehemal. Residenz Domgasse 5. **Bibl. u. Lesezimmer der Kaiserl. Leopold.-Carol. Academie der Naturforscher:** Nm. von 3—6 in der Kgl. Univ.-Klinik am Domplatz. — **Börsenversammlung:** Vm. 8 im Börsengebäude (mit Cours-Notiz.) — **Mehlbörsenberi:** Nachm. von 4—5 Uhr „Kohl's Restaurant". — **Bienenväter-Versammlung:** Ab. 8—10 im „Weißen Roß". — **Schachklub:** Abds. 8 in der Franzisaner-Halle. — **Stenographischer Verein nach Stolze:** Abds. 8 Uhr „Café David". — **Orden der Kreuzbrüder, Stammtisch 103.** Abends ½9 Uhr im „Luftdichten Schneider". **Kaufmännischer Turnverein:** Fechtunterricht von Abends 9 Uhr ab im „Deutschen Schwert", Mittelstraße. — **Kaufmännischer Verein „Mercur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Verband deutscher Handlungsgehilfen**, Kreisverein Halle a/S. im „Café David", 1 Treppe. — **Hall. Turnverein:** Ab. 8 bis 10 in der städt. Turnhalle. — **Handwerker-Bildungsverein:** Ab. 8 Gesangsstunde im „Paradiesgarten". — **Männergesangverein:** Ab. 9—11 im „Paradies". — **Liedertafel „Melodie":** Abds. 9 Uhr im „goldenen Löwen". — **Handwerkermeister-Liedertafel:** Ab. 8—10 kl. Klausstraße 8. — **Theatralischer Verein „Thalia":** Abend 8½ Uhr im „Café David". — **Automatisch-mechanische Kunst- u. Musikwerk-Ausstellung von G. Uhlig,** früh 8—7 Abds. **Arch- u. Waageamt:** v. 8—12 und 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten** 6—12 u. 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspektor Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6 b.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle: Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Derselbe i. V. für den Handels- und Börsentheil.

Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Hr. Graf Erich Keyserling mit Gräfin von Sydow (Bedritten). Hr. Richard Wenk mit Hedwig Arnold (Leipzig). Hr. Max Gartz mit Hedwig Heinig (Leipzig, Berlin).

Verlobt: Frl. Hedwig Ahlemann mit Hrn. Kaufmann Anton Loeffler (Leipzig). Frl. Marie Müller mit Hrn Hermann v. Lüerwald (Leipzig, Außig). Frl. Anna Hucke mit Hrn. Franz Traugott Fritzsche (Berlin, Hamburg). Frl Elisabeth Merzdorf mit Hrn. Alexander Fahnert (Leipzig, Gera). Frl. Ida Lämmerhirt mit Hrn. Eduard Loewe (Seesen, Magdeburg) Frl. Lina Bruns mit Hrn. Fritz Kümmel (Remdorf).

Geboren: (Ein Sohn: Hrn. Eduard Beckering (Hannover). Hrn. W. Gerike (Lindstedt). Hrn. Premier-Lieutenant Hans von Uthmann (Homburg v. d. Höhe). Hrn. O. Hamann (Leipzig). Hrn. Oscar Lips (Leipzig). Hrn. Gustav Lutz (Leipzig). Hrn. Iwan von Unruh (Dammer b. Steinau a. O). Hrn. E. v. Krosigk (Rathmannsdorf).

Eine Tochter: Hrn Kreis-Thierarzt Pirl (Wittenberg). Hrn. Hauptmann Freiherr von Malzahn (Jena). Hrn. H. Fricke (Magdeburg). Hrn. Hermann Körling (Hannover). Hrn Dr. R. Anschutz (Leipzig).

Gestorben: Kgl. Musikdirector Professor Franz Commer (Berlin). Königl. Divisions-Auditeur und Justizrath Heinrich Kaehne (Görbersdorf). Königl. preuß. Kammerherr Henrik Arend von Stammer (Camitz). Kaufmann Christian Pflugmacher (Magdeburg). Privatmann Johann Friedrich Fallgatter (Lindenau).

Inserate.

Handw.-Meister-Verein.
Freitag, den 26 August
VII. Abonnements-Concert
im „Hofjäger". [13738
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**

Familien-Nachricht.

Todes-Anzeige.

Am 23 August verschied sanft nach längeren Leiden in seinem 84. Lebensjahre unser guter Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater

Karl Christoph Leonhardt,

was mit der Bitte um stille Theilnahme nur hierdurch anzeigen

Die trauernden Hinterbliebenen.

Zschernedel, den 23. August 1887. [13739

„Die Revision ist bereits beschlossen", fiel Weinert ihm abermals in die Rede, „sie wird übermorgen früh stattfinden."

„Weshalb nicht sofort?" brauste Bertram auf, der seinem leidenschaftlichen Temperament nicht mehr gebieten konnte.

„Regen Sie sich nicht auf", spottete der Geschäftsführer, „mir eilt die Sache nicht, überdies müssen Sie doch wissen, daß eine Revision am Sonnabend, der vielen Kassengeschäfte wegen, geradezu unmöglich ist. Also gedulden Sie sich bis Montag, Sie werden mich zu jeder Genugthuung bereit finden, wenn das Resultat so ist, wie unser Chef es verlangen muß. Ich will einstweilen annehmen, daß Sie verleumdet worden sind; die Revision der Kasse ist das beste Mittel, darüber Klarheit zu erhalten. Sie selbst müssen sie unter den obwaltenden Umständen wünschen. Beenden wir dieses unerquickliche Thema, ich kann nur wiederholen, daß es in Ihrem Interesse liegt, wenn wir auf freundschaftlichem Fuße bleiben."

Die letzten Worte waren wieder in dem früheren freundlichen Tone gesprochen, aber die Erregung Bertrams konnten sie nicht beschwichtigen.

Das Mißtrauen, das so unverhohlen ausgesprochen worden war, empörte ihn; dem gesammten Geschäftspersonal mußte die außergewöhnliche Revision auffallen, die auch beim günstigen Resultat einen beleidigenden Verdacht zurückließ.

Die vielen Geschäfte ließen ihm freilich keine Zeit, seinen Gedanken nachzuhängen, er verrichtete sie an diesem Tage mechanisch, und über seine Unfreundlichkeit wurde manche Beschwerde so laut geäußert, daß er sie hören mußte.

Erst auf dem Wege zum Mittagessen berichtete Bertram dem Freunde seine Unterredung mit dem Geschäftsführer. Auch Ferdinand war entrüstet über das Mißtrauen, das er theilweise auch auf sich beziehen konnte, besaß er doch den zweiten Schlüssel zur Kasse, ohne den Bertram weder öffnen noch schließen konnte. Gleichwohl suchte er den Freund zu beruhigen, die Revision mußte ja ein glänzendes Resultat liefern und die schwüle Luft wieder reinigen; von diesem Standpunkte aus betrachtet, konnte man sie nur willkommen heißen.

Bertram gab das zu, aber er mußte dennoch gewaltsam sich bezwingen, um bei Tisch seinen Angehörigen den Sturm nicht zu verrathen, der in seinem Innern tobte.

Scheinbar heiter theilte er ihnen mit, daß er am Abend gleich nach Geschäftsschluß mit seinem Freunde einen Ausflug machen wolle, von dem er erst am Abend des nächsten Tages zurückkehren werde.

„Das ist recht", nickte der Blinde, während der forschende Blick Annas voll Besorgniß auf dem bleichen Gesicht des Bruders ruhte, „die Luft ist noch warm, die Herbsttage müssen schön sein. Ich wünsche Dir viel Vergnügen, genieße morgen den Sonntag in der schönen Natur, in der Du für den Geist Erfrischung und für den Körper Erholung finden wirst."

Er drückte seinem Sohne die Hand und zog sich in gewohnter Weise in sein Zimmer zurück, und die Zufriedenheit, die in seinem ehrwürdigen Antlitz sich spiegelte, bekundete, daß seine Seele keinen Verdacht hegte.

„Wohin willst Du?" fragte Anna, die sich durch den unbefangenen Ton des Bruders nicht täuschen ließ.

„Hinaus aufs Land!" erwiderte er, ihrem Blick ausweichend.

„Herr Krecker begleitet Dich?"

„Ja wohl."

„Sag mir die Wahrheit, Bertram, Dein Ausflug gilt Deiner Braut?"

[Alle Rechte vorbehalten.] Durchgebrannt. [Nachdruck verboten.]

ängstlicher Natur, sie fürchtet, daß ihr Vater etwas erfahren könne, sein Herzleiden macht ihr große Sorgen, seitdem sie es nach Deinem Besuch in seiner ganzen Gefahr kennen gelernt hat."

„Anna kann schweigen —"

„Gleichviel, ich verlange, daß Du —"

„Sei unbesorgt, ich werde zu Hause sagen, daß ich mit Dir eine Landpartie verabredet habe."

„Wie Du willst! Und nun will ich Dir den Weg aufzeichnen, damit Du auch in der Nacht ihn finden kannst", sagte Ferdinand, indem er von seinem Schreibtisch ein Stück Papier und einen Bleistift nahm. „Hier liegt der Bahnhof", fuhr er fort, während er mit der Zeichnung begann, „Du brauchst nicht in die Stadt hineinzugehen, rechts vom Bahnhofe führt eine Alleestraße, die Du etwa zehn Minuten verfolgst, dann biegt links eine Chaussee ab, an den hohen Pappeln kannst Du sie erkennen. Diese Chaussee führt nach zwanzig Minuten in einen Wald, durch den die Wanderung etwa eine Viertelstunde dauert, trittst Du aus ihm wieder hinaus, so liegt das Gut Steinmühlen vor Dir. Dann verfolge links den Fußpfad, er zieht sich dicht am Waldessaum entlang und führt über eine kleine Brücke zum Mühlenteich. Hinter dem Teich, im Waldesschatten findest Du die Rasenbank, dort lauf' Dich nieder und warte geduldig. Hier ist die Zeichnung, präge sie morgen Deinem Gedächtniß ein, dann bist Du hinreichend orientirt."

„Außerdem haben wir morgen Nacht Mondschein", erwiederte Bertram, der nun seine Ruhe und Zuversicht wiedergefunden zu haben schien, „ich werde den Weg schon finden. Lieb wäre es mir, wenn Du mich begleiten wolltest, aber das darf ich Dir nicht zumuthen!"

„Ich würde Deinen Wunsch mit der größten Bereitwilligkeit erfüllen, wenn ich nicht schon für morgen Abend eine Einladung angenommen hätte. Ich kann meine Zusage jetzt nicht mehr zurückziehen, es würde mir übel genommen werden und —"

„Nein, nein, ich verlange das auch nicht, lieber Junge, ich danke Dir nochmals recht herzlich für den großen Dienst, den Du mir erwiesen hast. Ich hoffe, es wird noch Alles gut werden; sprach Valerie nicht von ihrer Liebe zu mir?"

„Nein, wir hatten auch keine Zeit zu solchen Gefühlsäußerungen, unsere Unterredung währte kaum eine halbe Stunde, dann drängte Deine Braut mich, sie wieder zu verlassen. Sie sagte mir nur, daß sie Geduld und Vertrauen von Dir fordere, und beklagte sich über Dein reizbares Temperament."

„Meine Nerven sind angegriffen", entschuldigte Bertram sich, „es ist keine Kleinigkeit, Tag für Tag an der Kasse zu stehen und —"

„Das habe ich ihr auch geantwortet", unterbrach Ferdinand ihn, während er die zweite Flasche entkorkte und die leeren Gläser wieder füllte, „sie äußerte darauf die Befürchtung, daß Deine Reizbarkeit immer mehr zunehmen werde, und ich konnte nicht bestreiten, daß dies für Deine zukünftige Gattin keine angenehme Aussicht sei."

„Aus dieser Gefahr werde ich nun wohl bald befreit werden", sagte Bertram, an den Spitzen seines Schnurrbarts drehend, und seine Stimme hatte jetzt wieder einen hellen, frohen Klang. „Weinert wird jedenfalls Associé werden, ich schmeichle mir mit der Hoffnung, alsdann die Prokura zu erhalten. Ich bin

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870825 2-13/fragment/page=0010